



Themenheft Weiterbildung

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn



17/18

2. November 2018

9 **Themenheft**
Weiterbildung

23 **Aargau**
Fraktion Kindergarten:
Viel Optimismus spürbar

30 **Solothurn**
Mathias Stricker: Für das
Amt bestens gewappnet

47 **Praxis**
Jugendprojekt LIFT:
An der Schule Neuenhof
ein grosser Erfolg



aargauische
berufsschau

wettingen
3.-8.9.2019

Im Kalender
dick rot
anstreichen:
3. bis 8.
September 2019



www.ab19.ch

Weiterbilden?
« »
LOGISCH!



Die religions-
pädagogischen Fach-
stellen des Kantons
Solothurn bieten
vielfältige Weiter-
bildungen an.

Unsere Angebote
zu Lebensfragen
werden auch
Sie interessieren!

Religionspädagogische
Fachstellen des
Kantons Solothurn
www.sofareli.ch/oekumene

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



**Masterstudiengang
Sonderpädagogik**

**Vertiefungsrichtungen
Heilpädagogische Früherziehung
und Schulische Heilpädagogik**

Berufsbegleitend und flexibel studieren
mit sehr guten Berufsaussichten.

- Individuelle, kompetenzorientierte
Vertiefungsmöglichkeiten
- Studienstart September 2019
- EDK- anerkannt
- Studienort Muttenz

Anmeldeschluss 10. Januar 2019

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
www.fhnw.ch/ph/isp

kultur
—macht **schule.ch**



KANTON AARGAU

FUNKENFLUG

Gesucht – beispielhafte
Kulturprojekte von Schulen.



Jetzt anmelden!
www.funkenflieger.ch

**Schweizer Stromproduktion 2019 –
Eine Exkursions-Rundreise für Lehrerinnen und Lehrer**

Während einer Rundreise vom 15. bis 18. Juli 2019 setzen sich die Teilnehmerinnen
und Teilnehmer vertieft mit Schweizer Stromerzeugern auseinander.

Sie informieren sich vor Ort über:

- Fotovoltaik
- Kernenergie
- Windenergie
- Forschung im Felslabor
- Wasserkraft
- Zwischenlagerung radioaktiver Abfälle
- Biomasse
- Geothermie-Projekte

Die Kosten werden bis auf die An- und Abreise vom Veranstalter übernommen.
Mehr erfahren Sie über die Gratis-Hotline 0800 844 822 oder www.kkg.ch





9 Vom Wert der Weiterbildung

Wie jedes Jahr im Herbst stellt das SCHULBLATT im Themenheft «Weiterbildung» entsprechende Angebote vor, schaut Workshop-Leitenden über die Schulter und befasst sich auch mit grundsätzlichen Fragen zum Thema.



23 Jahresberichte

In der Fraktion Kindergarten ist viel Optimismus spürbar, dasselbe lässt sich für die Fraktion Heilpädagogik sagen, die mit neuen Leitungsmitgliedern und viel Tatendrang ins neue Jahr startet – lesen Sie die Jahresberichte der beiden Fraktionen dazu.



25 Alternative Lernorte

Schulen können ergänzend zum Unterricht im Klassenzimmer alternative Lernorte schaffen. Kinder mit besonderem Förderbedarf können so auch ausserhalb der Klasse in geeigneten Räumen unterrichtet werden.



30 Für das Amt bestens gewappnet

Nach der Wahl von Dagmar Rösler zur Präsidentin des LCH muss das Präsidium des LSO neu besetzt werden. Mit Mathias Stricker stellt sich eine bestens ausgewiesene Persönlichkeit im November an der Delegiertenversammlung zur Wahl.

- 3 Cartoon von Ernst Mattiello
- 7 Die Verhaltensauffälligen
- 28 Portrait: Christian Derendinger

Titelbild: «Auf Entdeckungsreise mit Batterien, Lämpchen»: So hiess der Titel eines Kurses an den swch.ch-Weiterbildungstagen diesen Sommer in Weinfelden. Im viertägigen Kurs standen praxisbezogene Experimente für den Unterricht im Mittelpunkt. Foto: Christoph Imseng.

- 23 Viel Optimismus spürbar
- 24 Echte Brückenangebote wären gefragt
- 24 Termine

- 25 Alternative Lernorte
- 25 BKS aktuell
- 26 Einsatz für die Kultur an Schulen
- 27 Lebendiger Unterricht mit Aktionskisten
- 53 Offene Stellen Aargau

- 30 Für das Amt bestens gewappnet
- 31 LSO-Vorteile für Mitglieder
- 32 Förderung ist entscheidend
- 33 Von Witzen, Humor und Provokationen
- 34 Ein Ort, um zu sich zu kommen
- 35 «Der sichere Ort» – Hilfreiches aus der Traumapädagogik
- 36 Spendenaufwurf
- 36 Da sind wir dran
- 36 Termine
- 37 Keine Ungerechtigkeit bei den Anstellungsbedingungen

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 135. Jahrgang
 Auflage: 10752 Exemplare (WEMF-Basis 2016).
 Erscheint alle 14 Tage. Redaktionsschlüsse unter
 www.alv-ag.ch, Button Schulblatt, ersichtlich.

Herausgeber
 Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) und Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO).
 Das Schulblatt ist offizielles Informationsorgan des Departements für Bildung, Kultur und Sport (BKS) Aargau und des Departements für Bildung und Kultur (DBK) Solothurn.

Inseratverwaltung
Stelleninserate: Schulblatt AG/SO
 Administration, Postfach 2114, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
 E-Mail alv@alv-ag.ch

Kommerzielle Inserate: Ewald Keller, Werbung und Promotion GmbH, Chriesiweg 5, 5707 Seengen.
 Tel. 062 777 41 80, Telefax 062 777 41 84
 E-Mail ewald-keller@pop.agri.ch
 www.werbungundpromotion.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste übernommen werden.

Redaktion
Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/SO
 Entfelderstrasse 61, Postfach 2114, 5001 Aarau
 Telefon 062 823 66 19
 E-Mail schulblatt@alv-ag.ch

Solothurn: Christoph Frey, Schulblatt AG/SO
 Hauptbahnhofstrasse 5, Postfach 642, 4501 Solothurn
 Telefon 032 621 85 26, Telefax 032 621 85 27
 E-Mail schulblatt.so@lso.ch

Verantwortlich für die Seiten BKS Aargau:
 Simone Strub Larcher, Leiterin Kommunikation BKS und Davide Anderegg, Bachstrasse 15, 5001 Aarau
 Telefon 062 835 20 63, E-Mail schulblatt@ag.ch

Verantwortlich für die Seiten DBK Solothurn:
 Marc Gugelmann, Volksschulamt
 St. Urbangasse 73, 4509 Solothurn
 Telefon 032 627 29 37, Telefax 032 627 28 66
 E-Mail marc.gugelmann@dbk.so.ch

Verantwortlich für die Seiten Pädagogische Hochschule:
 Michael Hunziker, Bahnhofstrasse 6, 5210 Windisch
 Tel. 056 202 70 38

E-Mail michael.hunziker@fhnw.ch
Abonnemente, Administration und Adressänderungen
 Sekretariat alv, Postfach 2114, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60, Telefax 062 824 02 60
 E-Mail alv@alv-ag.ch

Abonnementspreise: Schweiz 1 Jahr Fr. 56.–, 1/2 Jahr Fr. 40.– (inkl. MwSt; für alv- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen inbegriffen)

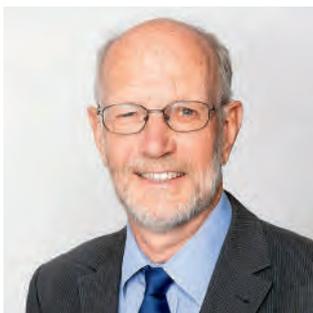
Herstellung und Druck
Produktion: Sacha Ali Akbari
 Telefon 058 330 11 08, Telefax 058 330 11 12
 Peter Brunner
 Telefon 058 330 11 24, Telefax 058 330 11 12

E-Mail schulblatt@vsdruck.ch
Administration: Sonja Rohner
 Telefon 058 330 11 02, Telefax 058 330 11 12
 E-Mail sonja.rohner@vsdruck.ch

Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG
 Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen
 Telefon 058 330 11 11, Telefax 058 330 11 12
 E-Mail info@vsdruck.ch, www.vsdruck.ch

Gedruckt auf Royal Press 400 Matt, 70 gm²





38 Lehrplan 21 und Lehrmittel NMG

Wie «hilfreich» sind Lehrmittel für den Unterricht im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)? Eine Einschätzung von Prof. Dr. Peter Labudde.



40 Sonderpädagogik studieren

Sonderpädagogik erweitert den Blick über die Regelpädagogik hinaus und beinhaltet das vertiefte Wissen und Können, um Bildung und Partizipation für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Eine interessante Laufbahnperspektive wartet auf Sie.



46 «Mathe? Kann ich sowieso nicht!»

Wenn Kinder mit Lernschwierigkeiten ihre Beziehung zum Schulstoff verlieren, erkennt man dies oft an sogenannten «Killersätzen». Was Lehrpersonen in solchen Fällen tun könnten, ist ein zentrales Thema eines aktuellen Interventionsprojekts der HfH.



47 An der Schule Neuenhof ein grosser Erfolg

Seit über sechs Jahren ist das LIFT-Projekt fester Bestandteil der Oberstufe Neuenhof. Über 35 Jugendliche mit erschwerten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start in die Berufswelt konnten bereits davon profitieren, darunter Raul und Mostafa.

38 Lehrplan 21 und Lehrmittel NMG

54 Offene Stellen Solothurn

- 40 Sonderpädagogik studieren
- 41 Ein Instrument zur Ermittlung der Kompetenzen in der Erstsprache
- 41 Bücher für die musikalische Bildung – passt das noch?
- 42 Bildungserfolg trotz Bildungsferne
- 43 Weiterbildung an der PH – das neue Programm 2019 ist erschienen
- 43 Freie Plätze in der Weiterbildung
- 44 Alternative Lernorte im Schulalltag
- 45 Gestalten 4.0 mit «Makerboxen»
- 45 Weiterbildung zur Lern- und Schulraumentwicklung

46 «Mathe? Kann ich sowieso nicht!»

- 47 An der Schule Neuenhof ein grosser Erfolg
- 48 «Turbomässig» Berufe kennenlernen
- 49 Publireportage: Die EGK wird 100-jährig
- 50 Publireportage: Juuling – was steckt dahinter?
- 51 Chorissimo: Holderiaho
- 52 Agenda

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

www.alv-ag.ch, alv@alv-ag.ch
 Präsidentin: Elisabeth Abbassi, abbassi@alv-ag.ch
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 Geschäftsführung: Manfred Dubach, Kathrin Scholl
 Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau
 Telefon 062 824 77 60
 dubach@alv-ag.ch
 scholl@alv-ag.ch



Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

www.lso.ch, info@lso.ch
 Präsidentin: Dagmar Rösler
 Allmendstrasse 14, 4515 Oberdorf
 Telefon 032 621 56 80, d.roesler@lso.ch
 Geschäftsführer: Roland Misteli
 Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn
 Telefon 032 621 53 23, Telefax 032 621 53 24
 r.misteli@lso.ch



www.exagon.ch



Kerzen und Seifen selber machen

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten.

EXAGON, Räfelstrasse 10,
8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76,
Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch

Lehrplan 21 compatible Weiterbildung für Lehrpersonen WAH

Mit dem **Lehrplan 21** übernehmen die Lehrpersonen WAH neue anspruchsvolle Themen. Wir vermitteln in Workshops Informationen und präventive Handlungsanleitungen zu Budget, Formen des Zahlungsverkehrs, Jugendverschuldung, Schuldenspiralen, Konsum und Kontrolle, Lebensstilen und einen Überblick über die aktuellen Praxismaterialien.

Details zu den Workshops und Anmeldung
unter praevention@schulden.ch

 **Schuldenberatung**
Aargau – Solothurn

CAE und DALF bestehen?!?

JA! Mit unseren Express-Vorbereitungskursen.

**JETZT
BUCHEN!**

www.ihbaden.ch

TLC. Die Sprachschule in Baden. Direkt beim Bahnhof.

 **TLC Sprachschule
International House
Zurich-Baden**

EXPERIO | Roche
Erforsche und entdecke.



Neugierige willkommen!
Naturwissenschaft und Technik für junge Leute.

EXPERIO Roche – begeistert, weckt und fördert Interessen.

Sie organisieren eine Weiterbildung zum Thema Berufswahl oder MINT für Berufsberater, Lehrpersonen oder sind Dozent an einer pädagogischen Hochschule?

Gerne sind wir Ihnen behilflich, ein für Sie und Ihre Teilnehmenden passendes Angebot zusammenzustellen.

Melden sie sich unter info.experio@roche.com
www.experio-roche.ch



Sie finden uns auch auf YouTube.



Die Verhaltensauffälligen

Standpunkt. «Schwierige Kinder» sind für Lehrpersonen eine Herausforderung und geben oft zu Diskussionen im Lehrerzimmer Anlass. Unser Verhalten ihnen gegenüber wirke aber im Zusammenspiel mit den Geschichten und den Eigenheiten der Kinder, meint Marius Haffner, Präsident der Fraktion der Heilpädagogik-Lehrpersonen.

Wir sprechen oft von ihnen. Wenn es besonders «Schwierige» in der Klasse hat, kreisen die Diskussionen im Lehrerzimmer wie Gewitterwolken über dem Pausenkaffee. Mit «diesen» kommen wir einfach nicht recht klar. Im Fachjargon sprechen wir von den Verhaltensauffälligen und meinen damit die «schwierigen Kinder».

Machen wir ein Gedankenexperiment, die Namen oder die Situationen sind frei erfunden:

Kevin ist elf Jahre alt und lebte mit seinem Vater auf einem abgelegenen Bergbauernhof. Er hatte noch nie ein Schulzimmer von innen gesehen, weil Kevins Vater – ein ehemaliger Lehrer und leidenschaftlicher Bergler – ihn selber unterrichtete. Kevin genoss seine Freiheiten. Er rannte viel auf dem Gelände des Bauernhofs herum, konnte stundenlang auf der Wiese hinter dem Haus Regenwürmer suchen oder einfach nur Löcher in die Luft starren.

Kaltrim ist auch elf Jahre alt. Er lebt mit seiner Mutter in einer Dreizimmer-Wohnung im sozial belasteten Quartier in der Stadt. Kaltrim ist sehr oft allein zu Hause. Seine Mutter muss arbeiten, damit die kleine Familie über die Runden kommt. Am liebsten spielt Kaltrim auf der X-Box das Spiel Fortnite (gerade sehr angesagt). Wenn die Mutter zu Hause ist, führt er die Schlachten auf dem Handy heimlich weiter.

In Kevins Leben gab es ein grosses Unglück. Kevins Vater hatte einen schweren

Unfall. Deshalb musste er zur Tante in die Stadt ziehen, er geht dort auch zur Schule.

In Kaltrims Leben tat sich bisher nicht viel. Auf seinem Weg zur Schule muss er einige stark befahrene Strassen überqueren. Unterwegs trifft er sich mit ein paar älteren, coolen Jungs, die ihn als ihren tollpatschigen Narren tolerieren. Wenn Kevin zur Schule kommt, geht es im Schulzimmer so richtig ab. Nach fünf Minuten steht er bereits, rennt herum, duzt die Lehrerin und fragt, wann es endlich Pause gebe oder wann es ins Turnen gehe. Sein wildes Wesen wirbelt regelmässig die Klasse durcheinander.

In steten Konflikten verstrickt

Wenn Kaltrim in die Schule kommt, ist er meist «geladen», die Mädchen findet er sowieso blöd. Seine Lehrerin mag er



«*Wir können nämlich nur unser eigenes Verhalten verändern.*»

schon, aber die hat keine Ahnung, wie man Fortnite spielt. Jede Woche muss er mindestens einmal länger in der Schule bleiben, weil er ein doofes Mädchen geschlagen oder freche Antworten gegeben hat.

Die Lehrerinnen stossen sowohl bei Kevin als auch bei Kaltrim an Grenzen. Nach etlichen fruchtlosen Elterngesprächen und umfangreichen Abklärungen werden bei beiden sonderpädagogische Massnahmen im Rahmen des SpezA-Verhaltens verfügt. Kevin und Kaltrim werden nun in Facheinrichtungen weiter betreut.

Hier schliessen wir das Gedankenexperiment ab. Tagtäglich tragen die Kinder und Jugendlichen ihre Hintergründe und Geschichten in die Schule. Das, was wir

als das Verhalten der Kinder wahrnehmen, ist das Resultat von Wechselwirkungen. An diesen Wechselwirkungen tragen wir Lehrpersonen einen Anteil. Unser eigenes Verhalten wirkt im Zusammenspiel mit den Geschichten und den Eigenheiten der Kinder. Unseres Anteils am Verhalten der Auffälligen sollten wir uns darum stets bewusst sein. Wir können nämlich nur unser eigenes Verhalten verändern.

Marius Haffner

Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?

Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung:

Schulleitung



Die Nr. 1-Schulleitungsausbildung in der Zentralschweiz begleitet Sie in Ihrer Entwicklung im Beruf der Schulleiterin, des Schulleiters.

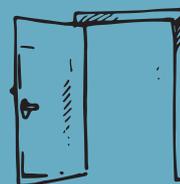


Weiterbildung

Unsere Dozierenden arbeiten mit Ihnen in Kursen, Referaten, Tagungen oder Studiengängen oder beraten und begleiten Sie in Ihren Laufbahnen.

Berufs- und Erwachsenenbildung

Als Kompetenzzentrum für Berufs- und Erwachsenenbildung ermöglichen wir Ihnen neue Karrieren in der Bildung.



www.phlu.ch/weiterbildung

T +41 (0)41 228 54 93 · weiterbildung@phlu.ch
blog.phlu.ch/weiterbildung

Vom Wert der Weiterbildung

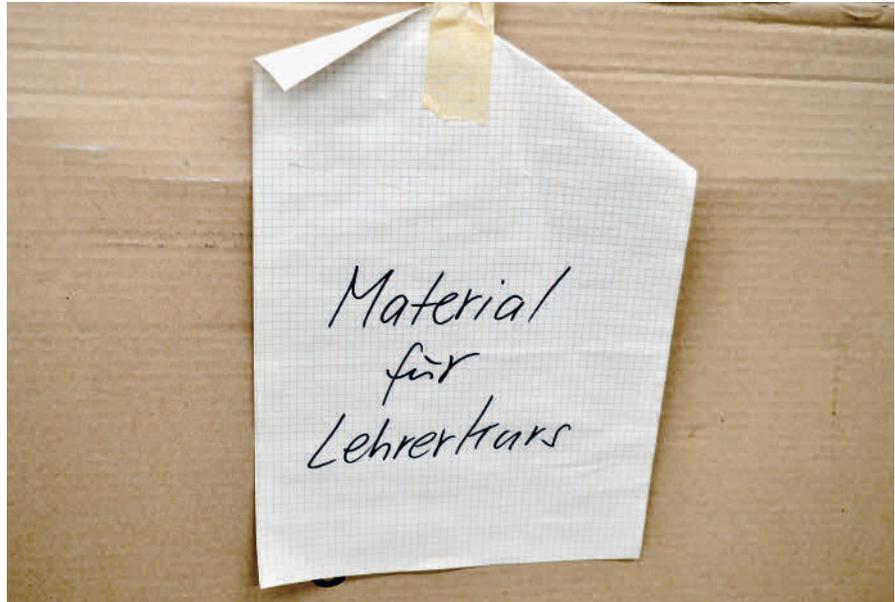
Themenheft. Wie jedes Jahr im Herbst blickt das SCHULBLATT auf Weiterbildungsangebote in den Kantonen Aarau und Solothurn, schaut Workshop-Leitenden über die Schulter und befasst sich auch mit grundsätzlichen Fragen zur Weiterbildung. Die Angebotsvielfalt ist gross, eine breite und spannende Palette an Kursen bietet wie jedes Jahr Schule und Weiterbildung Schweiz (SWCH).

Im bereits traditionellen Beitrag zu den swch.ch-Kursen stellt Jana Baumgartner einerseits Kursangebote vor, die sich speziell auf die Umgebung der Stadt Chur beziehen, andererseits sind zwei Kurse näher beschrieben, die sich direkt mit dem schulischen Alltag und seinen Tücken befassen. Einen weiteren Sommerkurs von swch.ch besuchte die freie Mitarbeiterin Esther Ugolini: Im Kurs «Medienkompetenz als vierte Kulturtechnik» wies Medienpädagoge Guido Knaus auf Chancen und Risiken der digitalen Welt hin und zeigte Lösungsansätze und Einsatzmöglichkeiten auf.

Basteln mit digitalen Dingen

Einen Einblick in einen OpenLab-Workshop der Beratungsstelle für Digitale Medien in Schule und Unterricht, imedias, erhielt Irene Schertenleib in Brugg-Windisch. Workshop-Leiter Lorenz Möschler führte die Lehrerinnen und Lehrer in das «Making» ein: Auf einen einfachen Nenner gebracht bedeutet Making das «Basteln mit digitalen Dingen» und kann als Weiterentwicklung des Do-it-yourself-Gedankens verstanden werden.

Wie wichtig ist die stetige Weiterbildung? Das SCHULBLATT führte dazu ein längeres Gespräch mit Professorin Dr. Katrin Kraus, die seit 2015 das Institut für Weiterbil-



Wichtig in der konkreten Weiterbildungssituation: Das dafür verwendete Material muss bereitstehen. Foto: Irene Schertenleib.

dung und Beratung der PH FHNW leitet. Einer ihrer wissenschaftlichen Schwerpunkte ist derjenige der «iterativen», also wiederkehrenden Weiterbildung. Als Konzept umfasst die iterative Bildung Bildungsprozesse im Zusammenhang mit professioneller Tätigkeit – zum einen sind damit die grundlegenden professionellen Kompetenzen gemeint, aber auch der fortlaufende Prozess der Bildung. Das SCHULBLATT wollte von Katrin Kraus unter anderem wissen, wie es Lehrpersonen gelingt, theoriebezogenes und erfahrungsbasiertes Wissen in Einklang zu bringen.

Einmal Amateurfunker sein

Etwas aussergewöhnlich ist die Weiterbildung im Bereich «Amateurfunk», die René Lutz aus Grindel im Schwarzbubenland anbietet. Unter anderem stehen Experimentierkästen aus dem Bereich

Elektrotechnik für Schulklassen zur Verfügung.

Die Weiterbildung SCALA der PH FHNW befasst sich mit der Chancengerechtigkeit im Unterricht. Es geht um Muster und Automatismen, die durch diese Weiterbildung erkannt werden sollen, um sie zu durchbrechen, weil sie nicht unbedingt gerecht sind. Christoph Frey stellt das Angebot als Zusammenfassung eines grösseren Zeitungsberichts vor.

In einem weiteren Beitrag zeigt Yolanda Andreoli, was die Fachstelle für Elternbildung und Familienbegleitung «Kompass Solothurn» an Kursen und Veranstaltungen zu bieten hat.

Wir freuen uns, wenn wir mit unseren thematischen Beiträgen die Lust auf eine eigene Weiterbildung geweckt haben.

Irene Schertenleib und Christoph Frey



Weiterbildung
für WerklehrerInnen

KUNSTHAUS ■ GRENCHEN

Bahnhofstrasse 53 | CH-2540 Grenchen
T +41 (0)32 652 50 22 | info@kunsthausgrenchen.ch
www.kunsthausgrenchen.ch

swch.ch Sommerkurse finden vom 08. bis 19. Juli 2019 in Chur statt

Jetzt anmelden und Ihren Platz sichern!

Sie möchten praxisorientiert

- Führungs- und Kommunikationsthemen in der Schule angehen,
- Ihre Schul-Life-Balance verbessern,
- Informatik und Medien vertiefen oder (neu) kennenlernen,
- neue Gestaltungsideen mit Musik-, Mal-, Werk- oder Schreibkursen entdecken und ausprobieren?

Dann wählen Sie jetzt aus vielen Kursen zu aktuellen, schulischen Themen Ihre Weiterbildungskurse aus.

Das aktuelle Kursprogramm finden Sie unter www.swch.ch oder bestellen Sie ein Print-Exemplar unter info@swch.ch, 061 956 90 70.



Die Schweizer Lösung für digitale und gedruckte Publikationen im Bildungsbereich



Vernetzt lernen

Unabhängig von Technologie und Ideologie



Wahlfreiheit

Wissen vermitteln mit Buch und E-Book



Entscheidungsfreiheit

Situativ über das Lernmedium entscheiden



Eigenes machen

Eigene Lehrmittel problemlos integrierbar



Aufbauen

In bestehende Lern-Systeme einbinden



Unterstützung

Schulungen und Service-Hotline



Unabhängigkeit

Keine langjährige vertragliche Bindung

Edubase AG ist die Betreibergesellschaft von
Edubook AG und Careum Verlag und exklusiver
Vertragsnehmer von LookUp! für die Schweiz.

Edubase AG
Industrie Nord 9
CH-5634 Merenschwand

T +41 (0)56 675 75 60 www.edubase.ch
F +41 (0)56 675 75 82 info@edubase.ch

swch.ch – Interkantonale Sommerkurse in Chur

swch. Vom 8. bis 19. Juli 2019 finden die interkantonalen Weiterbildungskurse für Lehrpersonen und Fachpersonen mit pädagogischen Tätigkeitsfeldern von swch.ch im bezaubernden Chur statt. Nebst allgemeinen Informationen werden im folgenden Text auch spezielle Kurse vorgestellt.

Von den Lehrerinnen und Lehrern wird viel erwartet: Sie sollen den Transfer von Wissen und Lernstrategien aus anderen Fachbereichen fördern, bestehendes Wissen bei Lernenden aktivieren und die Lernenden förderorientiert beurteilen. Dies sind hohe Anforderungen an Lehrpersonen, die in einem heterogenen Umfeld unterrichten und sich gleichzeitig auf veränderte Anforderungen vorbereiten sollen. Das sind wichtige Gründe, in die eigene Weiterbildung zu investieren, Handlungskompetenzen zu stärken, aber auch Strategien für einen guten Umgang mit den eigenen Ressourcen zu entwickeln! In swch.ch-Kursen erweitern Sie den Horizont sowie den Kollegenkreis und arbeiten in entspannter Stimmung an Ihrem Kursthema. Sind Sie dabei?

swch.ch Kursangebot 2019 ist online

Das swch.ch Kursangebot 2019 verknüpft Bewährtes mit frischen Themen und neuen Entwicklungen. Neben einem breiten Angebot zu fachlichen und fachdidaktischen Unterrichtsthemen hat swch.ch auch Kurse zur Verbesserung des Umgangs mit den eigenen Ressourcen im Programm. Traditionell bietet swch.ch zudem auch Kurse an, die Ihnen die unterschiedlichen Besonderheiten der Region näherbringen. Chur mit seiner Umgebung hat vieles zu bieten – für sportliche Abenteuer ebenso wie für kulturelle Entdecker!

Hier eine Auswahl an Kursen mit engem Bezug zum Kursstandort:

- **Kurs 212:** Rätoromanisch erleben (15.7. – 18.7.2019)

Sie lernen die rätoromanische Kultur mit Liedern, Gedichten und einfachen Texten schätzen und besser verstehen.



Im Kurs 725, Leitung Daniel Untersee, stellten die Teilnehmenden an den swch.ch-Kursen in Weinfelden aus einem Bausatz ein Örgeli her. Wie tönt es wohl? Foto: Christoph Imseng.

- **Kurs 413:** Mit Seil und Bike rund um Chur (15.7. – 18.7.2019)
Mit Seilen und Knoten lässt sich in der Natur vieles machen. Und wenn man mit dem Bike an verschiedene tolle Orte rund um Chur aufbricht, beginnt das Abenteuer mit Sport und Spiel.
- **Kurs 606:** Skizzieren in Chur (8.7. – 12.7.2019)
Eine intensive, abwechslungsreiche Woche im Freien, in öffentlichen Gebäuden und im Kursraum, die Freude und Lust am bildnerischen Gestalten weckt und motiviert, die Erfahrungen auch in den Unterricht einfließen zu lassen. Es ist das Ziel von swch.ch, Ihnen direkt umsetzbare Ideen und Lösungen für den eigenen Unterricht anzubieten. So werden aktuelle Themen aufgegriffen und bieten Ihnen neben wertvollen Inhalten von ausgewiesenen Fachleuten und Praktikern auch ein wichtiges Austauschforum mit Gleichgesinnten, beispielsweise Kurse zum erfolgreichen Umgang mit wachsenden Ansprüchen an Lehrpersonen:
- **Kurs 109:** Anspruchsvolle Elterngespräche erfolgreich meistern (10.7. – 12.7.2019)

Wie steige ich am besten in ein schwieriges Gespräch ein? Wie reagiere ich auf mündliche Angriffe und Kritik? Der Kurs beschäftigt sich mit den aktuellen Beispielen der Teilnehmenden. Es werden wichtige psychologische Grundlagen erarbeitet und praktische Übungen durchgeführt.

- **Kurs 111:** Souverän mit Kritik umgehen (15.7. – 17.7.2019)

Der konstruktive Umgang mit Kritik ist der Schlüssel für die persönliche und professionelle Entwicklung. Sie lernen, Kriterien für aufbauende Kritik anzuwenden und auf Kritik angemessen und souverän zu reagieren.

Neugierig geworden? Nutzen Sie jetzt die Chance. Wählen Sie aus über 200 Weiterbildungskursen zu aktuellen schulischen Themen aus und freuen Sie sich auf eine inspirierende Zeit in einer geselligen Atmosphäre im schönen Graubünden. Das gesamte Kursprogramm finden Sie jetzt online unter: www.swch.ch.

Gerne beraten wir Sie auch persönlich unter der Telefonnummer: 061 956 90 70. Jana Baumgartner, Co-Geschäftsführerin swch.ch

Update für die Mediennutzung

Sommerkurs. Sind die neuen Medien nun eher gefährlich oder nützlich für den Unterricht? Im Kurs «Medienkompetenz als vierte Kulturtechnik» wies der Medienpädagoge Guido Knaus auf Chancen und Risiken der digitalen Welt hin und zeigte Lösungsansätze und Einsatzmöglichkeiten auf.

Dass das Internet und die vielfachen Möglichkeiten der digitalen Kommunikation Segen und Fluch zugleich sind – damit setzen sich Lehrpersonen täglich auseinander. Nützliche Tools und informative Websites können den Unterricht bereichern und ergänzen. In der digitalen Welt lauern aber auch Gefahren: Datenmissbrauch, Cybermobbing, Pornografie, Online- oder Gamesucht. Mehr als 2,5 Stunden täglich verbringen Jugendliche im Alter von 12 bis 20 Jahren mit digitalen Medien, betonte der Ostschweizer Medienpädagoge und Sommerkursleiter Guido Knaus als Einstieg zu einer Tour d'Horizon durch die digitale Schulwelt.

Regelmässige Updates

Nicht nur angesichts der grossen Fülle an Informationen, die der Medienspezialist zur Verfügung stellte, wurde ein Grundsatz rasch deutlich: Es gibt weder in Stein gemeisselte Verhaltensregeln für die digitale Welt noch klare Definitionen von guten oder schlechten Nutzungsmöglichkeiten. Das gelte insbesondere für Medienkonzepte an Schulen, betonte Knaus: «Man kann keine Nutzungsrichtlinien festlegen, die dann einfach für immer gelten. Es ist unabdingbar, Konzepte laufend upzudaten, sie an die sich rasch wandelnden technischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten anzupassen.» Als kontraproduktiv auf dem Weg zu einer sinnvollen Mediennutzung bezeichnete der Experte strikte Verbote: «Schülerinnen und Schüler müssen Dinge ausprobieren können, um herauszufinden, wie man sich im virtuellen Raum angemessen verhält und bewegt.»

Kein rechtsfreier Raum

Klare Eckpunkte können Pädagoginnen und Pädagogen aber durchaus setzen.



Kursleiter Guido Knaus zeigt nützliche Tools und informative Websites. Foto: Esther Ugolini.

Viele Kinder und Jugendliche würden digitale Angebote viel zu unkritisch nutzen, so Knaus. «Alles gratis, alles erlaubt – das ist ein fataler Trugschluss. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Auch online gibt es klare Rechtsgrundlagen und strafrechtliche Konsequenzen, dieses Bewusstsein müssen wir an den Schulen stärken.» Problembehaftet sei auch die unbedachte Preisgabe persönlicher Daten und Informationen und im Gegenzug das ungehemmte Konsumieren von digitalen Angeboten aus dem Netz: «Jugendliche müssen wissen: Alle wollen eure Daten. Alles bleibt gespeichert. Du bist nicht der Kunde – du bist das Produkt, das verkauft wird!»

Zwischen den Infoblöcken erhielten die Kursteilnehmenden regelmässig Gelegenheit, Fallbeispiele zu diskutieren und sich über verschiedene Lösungsansätze und auch den eigenen Umgang mit den neuen Medien auszutauschen. Wie soll eine Schule bei einem Fall von Cybermobbing vorgehen? Wie wird das Thema Medienkompetenz im Leitbild gewichtet und in der Praxis umgesetzt? Sollen Lehrpersonen und Schulen nicht eher analog gegensteuern, wenn schon Dreijährige von den

Eltern mit einem eigenen Tablet ausgestattet werden?

Schatztruhe an Tools

Als versierter Reiseführer durch die digitale Welt zeigte Guido Knaus den Kursteilnehmenden auch die Schätze am Wegrand: Tools und Weblinks, Ratgeberadressen und Infomaterial. Schon Primarschüler können etwa mit Duplo-Baurobotern spielerisch Datenstrukturen verstehen lernen, mit Lego oder Playmobil-Figuren lassen sich Trickfilme herstellen, Online-Tutorials helfen beim Erlernen von Programmiersprachen oder helfen den Schülerinnen und Schülern, Fake-News zu erkennen. Auf seiner Website stellt der Kursleiter eine umfassende und laufend aktualisierte Sammlung an Links und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung. Esther Ugolini

Der Sommerkurs von swch.ch fand im Juli in Chur statt. Zu den swch.ch-Kursen vgl. auch Artikel S. 11.

Links: www.guidoknaus.ch,
<http://blogs.phsg.ch/ict-kompetenzen/>

Weiterbildung als wichtiger Brückenschlag

Iterative Bildung. Im Interview erläutert Katrin Kraus, Leiterin des Instituts für Weiterbildung und Beratung (IWB) der Pädagogischen Hochschule FHNW das Konzept der «Iterativen Bildung». Dieses ist nicht nur zentral für die Professionsentwicklung der Lehrpersonen, sondern insgesamt für das System Schule, dessen Qualität auch gestärkt wird durch anerkannte Laufbahnoptionen für Lehrpersonen.

Irene Schertenleib: Frau Kraus, hatten Sie selbst in den letzten Jahren Zeit für Weiterbildungen?

Katrin Kraus: Ja, ich habe 2015 eine längere Weiterbildung abgeschlossen. Seit ich das Institut leite, bin ich ausserdem immer wieder daran, ganz vieles im Rahmen meiner Tätigkeit zu lernen – etwa, wenn es um Fragestellungen im Zusammenhang mit den Schnittstellen zu anderen Hochschulen geht oder bei finanziellen Fragen im Austausch mit den Experten des Controllings. Gerade eben habe ich ausserdem an einer Tagung teilgenommen, kürzlich an einer institutsinternen Klausur zu Fragen der Kommunikation. Ich habe also ganz unterschiedliche Gelegenheiten, weiter zu lernen und mich weiterzubilden.

Einer Ihrer zentralen Forschungsschwerpunkte ist die «Iterative Bildung» – was ist darunter genau zu verstehen?

«Iterativ» bedeutet «wiederkehrend». Das Konzept umfasst Bildungsprozesse im Zusammenhang mit professioneller Tätigkeit. Im Wesentlichen gibt es dabei zwei Aspekte: Der eine besagt, dass Lernen oder der Aufbau von professionellen Kompetenzen nicht mit dem Studienabschluss endet. In dieser ersten Etappe erlernt man die grundlegenden professionellen Kompetenzen, doch das Lernen ist mit dem Berufsabschluss nicht abgeschlossen, sondern ein fortlaufender Prozess. Der zweite Aspekt ist, dass man professionelle Kompetenzen immer im Wechselspiel von Lern- und Bildungsgelegenheiten in einem pädagogischen Setting – einem Studium, einem Seminar, einer Weiterbildung – und praktischen Tätigkeiten erlernt. Man setzt sich mit den Erfahrungen,

die man in dieser Tätigkeit macht, auseinander. Im Studium haben wir die praktischen Tätigkeiten durch die berufspraktischen Studien integriert und können mit diesen Erfahrungen arbeiten. Wer dann im Beruf tätig ist, braucht immer wieder die Möglichkeit, sich in Bildungssettings zurückzuziehen, sich weiterzuentwickeln und etwas zu verändern. Hier geht es um eine Konkretisierung der Vorstellung vom «lebenslangen Lernen» im Kontext einer Profession.

Als lernender Mensch stellt man sich oft die Frage, in welche Richtung man sich weiter bilden soll. Wie gelingt es Lehrpersonen, theoriebezogenes und erfahrungsbasiertes Wissen in Einklang zu bringen, wie sieht das ideale Lernen in Weiterbildungsprozessen aus?

Ich glaube, das «ideale» Lernen für alle Lehrpersonen kann es gar nicht geben. Es ist Aufgabe der Pädagogischen Hochschule, Angebote zu machen und unterschiedliche Formate anzubieten. Je nachdem, in welcher Phase jemand in seiner



Zur Person

Neben dem Schwerpunkt «Iterative Bildung und Professionalisierung in pädagogischen Berufen» hat Katrin Kraus, die das Institut für Weiterbildung und Beratung seit 2015 leitet, zwei weitere Schwerpunktthemen: «Educational Governance und Steuerung in der Weiterbildung» sowie «Raumaneignung, Lernorte, Architektur und Pädagogik». Die habilitierte Erziehungswissenschaftlerin ist seit rund 20 Jahren in verschiedenen Funktionen in der Weiterbildung tätig.

Berufsbiografie und im privaten Leben steht, sind unterschiedliche Formen passend. Unser Anliegen ist es, dass wir unsere Angebote auf fundiertes Wissen abstützen – wir sind als Hochschule Teil der tertiären Bildung – und verschiedene Zugänge zu diesem Wissen bieten, das wir in Relation stellen zu den Tätigkeiten der Lehrpersonen und von pädagogischen Fachpersonen. Anschliessend muss der Transfer in die praktische Tätigkeit stattfinden. Bei vielen unserer Angebote absolviert man einen ersten Teil der Weiterbildung, dann geht man mit diesem Wissen zurück in den Unterricht, in die Klasse, in die Schule, versucht bestimmte Dinge aus, beobachtet deren Wirkung und geht dann wieder zurück in ein weiteres Setting an der PH und kann damit wieder weiterarbeiten. Wir versuchen, möglichst ideale Bedingungen zu schaffen, damit jemand mit der Weiterbildung die eigene Praxis verändern kann.

Damit wird ein Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis geschaffen, kann man hier von einer Hin-und-her-Bewegung sprechen, die das jeweilige Feld befruchtet?

Das Hin und Her ist mir zu starr, zu polarisierend. Ich kann mit dem landläufigen Bild, da die Praxis, hier die Wissenschaft, relativ wenig anfangen. Es geht mehr um Synergien und das Anerkennen, dass beide Bereiche unterschiedliche Handlungslogiken haben. Die Weiterbildung ist aus meiner Sicht ein ganz wichtiger Brückenschlag zwischen dem, was an wissenschaftlichem Wissen über eigene Forschung und durch die Verbindung zu den wissenschaftlichen Diskursen an der Hochschule verfügbar ist, und dem Schulfeld. Personen, die in der praktischen Tätigkeit stehen, können sich dieses Wissen über die Weiterbildung an der Hochschule erschliessen und nutzbar machen. Was uns allen klar ist: Jeder, der schon einmal eine Weiterbildung gemacht hat, kommt mit ganz vielen Ideen zurück, und dann kommt der «Filter» der alltäglichen Anforderungen und man muss gut schauen, was funktioniert. Deshalb bilden wir ja nicht nur Lehrpersonen weiter, sondern arbeiten auch mit Schulleitungen und Schulen. Wir haben dies gebündelt



Lernen ist ein fortlaufender Prozess. Wer im Beruf tätig ist, sollte sich immer wieder in Weiterbildungssettings begeben können. Foto: zVg.

mit einem «Zentrum für professionsbezogene Weiterbildung und Beratung» und einem «Zentrum für organisationsbezogene Weiterbildung und Beratung». Die beiden Bereiche müssen zusammenspielen, sonst wird es unglaublich schwierig, neue Impulse umzusetzen. Auch die Kombination von Weiterbildung und Beratung unterstützt in unterschiedlicher Weise bei der Umsetzung von neuen Ideen und bei der Reflexion der bisherigen Praxis. Und nur die Kombination aller Elemente zusammen schafft gute Umsetzungsbedingungen für die Weiterbildung im Sinne von Wirksamkeit im Schulfeld.

Haben Lehrpersonen oder auch Schulen neben konkreten, berufsbezogenen Weiterbildungen – man denke an den Neuen Aargauer Lehrplan – genügend Zeit zur Selbstreflexion und Professionalitätentwicklung?

Wir merken natürlich schon eine Verschiebung – gerade, wenn es um grosse Einführungen geht. Es ist aber in der Regel nicht so, dass diese jeweils alles andere verdrängen. Dies ist meist nur in der eigentlichen Einführungs-Weiterbildung der Fall, die zur Zeit der Einführung stattfindet. Es ist aber auch so,

dass neue Themen auch die vorher schon bestehenden Angebote durchdringen. Was wir jetzt in den Bereichen «Schulentwicklung» oder «überfachliche Kompetenzen» anbieten, nimmt schon vieles aus dem neuen Lehrplan auf. Das gilt auch für die schulinternen Weiterbildungen, die ja stark auf den aktuellen Bedarf der Schule ausgerichtet sind. Aber man muss gut schauen, dass andere wichtige Themen nicht vergessen gehen.

Ein Thema, das auch nicht vergessen gehen sollte, sind die Laufbahnmöglichkeiten für Lehrerinnen und Lehrer. Der LCH fordert einen Masterabschluss für alle Lehrpersonen, damit letztlich mehr von ihnen im System bleiben. Sehen Sie dies auch so?

Ich glaube, dass das Thema Laufbahnen stark mit der stetigen Weiterentwicklung der eigenen Professionalität verbunden ist. Es gibt zwei Stränge darin: Einerseits muss man immer «dranbleiben», wenn man Lehrerin, Schulleiter oder Fachperson in einer Schule ist – oder an einer Hochschule arbeitet. Andererseits müssen für eine strukturelle Professionalisierung auch Laufbahnoptionen im System vorhanden sein. Das heisst: Wenn Lehrpersonen grössere Anstrengungen machen, sich weiterzubilden, vielleicht einen Ab-

schluss erwerben, müssten dem auch entsprechende Funktionen und Positionen im System, im eigenen Arbeitsmarktsegment oder in der Schule gegenüberstehen. Das Thema «Laufbahnen» ist ganz wichtig, um die Leistungsfähigkeit einer Schule zu erhalten. Damit können wir ambitionierte Leute im System halten und dort eine Binnendifferenzierung erzielen, mit der die Schule besser auf die heutigen Anforderungen antworten kann. Wenn wir über (Fach-)Laufbahnen nachdenken, hat dies auch viel Potenzial für die Schulentwicklung.

Werden diesbezüglich auch verstärkt Anstrengungen unternommen seitens PH?

Ja, es gibt ja das von der PH-Kammer lancierte Projekt «Laufbahnoptionen für Lehrpersonen»*. Die PH FHNW ist hier in der Projektleitung und sagt klar: Als Professionshochschule ist das Thema Laufbahnen wichtig – sowohl für die Lehrpersonen in der Entwicklung ihrer eigenen beruflichen Professionalität wie auch für das Schulfeld, weil es gleichzeitig neue Möglichkeiten in der Schulentwicklung eröffnet. Es ist insgesamt ein nächster wichtiger Entwicklungsschritt in der tertiären Lehrpersonenbildung und gilt auch für pädagogische Fachpersonen – wir haben ja nicht nur Lehrpersonen an der Schule.

Abschliessend möchte ich eine Ihrer Thesen zu möglichen Effekten der Umsetzung einer iterativen Bildung aufnehmen, die besagt, dass aufseiten des Bildungssystems die Voraussetzungen gestärkt sind, damit Lehrpersonen die Entwicklung ihrer professionellen Kompetenz im Zusammenspiel von Studium, Berufstätigkeit und Weiterbildung bewusst wahrnehmen und erfolgreich gestalten. Wo stehen PH, Schulen, Lehrpersonen heute auf diesem Weg, sehen Sie Ihre These bestätigt?

Was wir aus dem Kontakt mit den Schulen wissen, ist, dass sie an sehr unterschiedlichen Orten stehen. Es gibt Schulen, die in Fragen der Binnendifferenzierung schon sehr weit sind, andere machen sich auf den Weg und für weitere sind solche Überlegungen Neuland. Wir versuchen, Schulleitungen dabei zu unterstützen, diesen Weg zu gehen oder



weiterzugehen oder geben ihnen neue Anregungen mit.

Gehen Sie aktiv auf die Schulen zu?

Wir sind mit den Schulen in Kontakt, aber wir missionieren nicht, das würde unserem Weiterbildungs- und Beratungsverständnis zuwiderlaufen. Positionen, die wir fachlich sinnvoll finden, tragen wir nach aussen und zeigen eine Palette an Themen, bei denen wir sagen: Hier würde sich eine Teilnahme lohnen, etwa bei thematischen Beratungsangeboten wie «Gesunde Schule» oder «ICT-Konzepte». Dann schauen wir natürlich auch, dass unsere Angebote gut zugänglich sind und verstanden werden als Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln und Laufbahnen oder Schulentwicklung zu gestalten. Ein aktuelles Beispiel dafür ist der Aufbau oder die «Architektur» der CAS-

Programme, die wir im Verlauf dieses Jahres weiterentwickelt haben. Wir nennen es das System LuPe** (Lehrplan- und Profilentwicklung). Wir haben die fachdidaktischen Weiterbildungen in den lehrplanbezogenen Bereichen in kleinere Einheiten unterteilt, denn man absolviert oft nicht das ganze CAS-Programm in der fachdidaktischen Vertiefung, aber es lohnt sich vielleicht, das eigene Profil durch bestimmte «Bausteine» nochmals zu schärfen. Innerhalb dieser Architektur kann man Bestandteile kombinieren zu einem CAS.

LuPe ist auch von den Schulleitungen sehr gut aufgenommen worden. Sie übersetzten es als «Lehrplan und Personalentwicklung», denn mit LuPe können sie künftig auf ein System zurückgreifen, das ihnen die notwendigen Informationen – etwa für Entwicklungsplanungen

aufgrund einer Standortbestimmung an der Schule – liefert. Wir versuchen also, gute Voraussetzungen für Weiterbildung und Beratung auf allen Ebenen zu schaffen, das ist unser Ansatz.

Interview: Irene Schertenleib

* Den Flyer zu «Laufbahnoptionen für Lehrpersonen» der Kammer PH zu einer zentralen professionspolitischen Entwicklungsperspektive für Schule und Hochschule finden Sie unter www.swissuniversities.ch/de/themen/lehrerinnen-und-lehrerbildung/laufbahnoptionen/

** Die LuPe-Website ist in Kürze online unter www.fhnw.ch/wbph-lupe

LEHRPROFI[L]

Stärken Sie Ihr Lehrprofil und machen Sie Unterricht zum Erlebnis.

Nächster Tag der Lehre:
Reflektierter Umgang mit Digitalisierung
www.tdl.unibe.ch

Kurse und Studiengang

Der flexible Einstieg in den hoch modularisierten CAS ist jederzeit möglich. Alle Kurse können auch einzeln besucht werden.

Innovative Kursthemen

«Best of Frontalunterricht», «Hochschuldidaktik für MINT-Fächer», «Evidenz statt Anekdoten: Erforschung der eigenen Lehre», «Vielfalt – der Stoff, der uns das Lernen lehrt» uvm.

HOCHSCHULDIDAKTIK & LEHRENTWICKLUNG

hd.unibe.ch

KURSPROGRAMM AUF EINEN BLICK

zuw.me/hd

VIRTUELLES SCHATZKÄSTCHEN FÜR LEHRENDE

didaktipps.ch

DATENBANK MIT PRÜFUNGSFORMATEN

assessment.unibe.ch



UNIVERSITÄT BERN



Weiterbildungsangebot für

Lehrpersonen

Setzen Sie mit pädagogischen oder fachdidaktischen Weiterbildungen Ihren individuellen Schwerpunkt.

Schulen

Mit unseren spezifischen Angeboten zu Qualitäts- und Unterrichtsentwicklung begleiten wir Sie auch an Ihrer Schule.

Am Institut Weiterbildung und Beratung beraten wir Sie gerne.

www.fhnw.ch/wbph-weiterbildung

BERUFS MESSE ZÜRICH

Zukunft? 🤖 Lehre! ✌️

Infoanlass für Lehrpersonen
Nutzen Sie die Gelegenheit, sich zum Thema Berufskunde auf den neusten Stand zu bringen. Nehmen Sie an einem der geführten Rundgänge durch die Berufsmesse Zürich oder am Kurzvortrag teil und treffen Sie Fachpersonen aus verschiedenen Berufsfeldern.

Infoanlass für Lehrpersonen am Montag, 19. November 2018
Anmeldung unter www.berufsmessezuerich.ch/infoanlass
Messedauer: 20. bis 24. November 2018
Messe Zürich

Hauptsponsorin: Zürcher Kantonalbank
Unterstützt durch: Kanton Zürich Bildungsdirektion Berufsbildungsstelle, Schweizerische Eidgenossenschaft Confédération suisse Confederaziun Svizra Confederaziun Tudestina Confederaziun Judestina, Schweizerische Eidgenossenschaft Confédération suisse Confederaziun Svizra Confederaziun Tudestina Confederaziun Judestina, Schweizerische Eidgenossenschaft Confédération suisse Confederaziun Svizra Confederaziun Tudestina Confederaziun Judestina
Veranstalter: KGV M.CH

„IM ENTWURF, DA ZEIGT SICH DAS TALENT, IN DER AUSFÜHRUNG DIE KUNST.“

LASSEN SIE SICH INSPIRIEREN!

WEITERBILDUNGS- KURSE IN GESTALTUNG UND KUNST:

WWW.DRANBLEIBEN.CH

Verein gestalterische Weiterbildung Zürich | 8000 Zürich
Zitat: Marie Ebner-Eschenbach

dranbleiben | kurse
Weiterbildung in Gestaltung und Kunst

Für Ihre Werbebotschaft im SCHULBLATT

EWALD KELLER
Werbung und Promotion GmbH

K

Chriesiweg 5
Postfach 146 5707 Seengen
Telefon 062 777 41 80
Fax 062 777 41 84
Natel 079 222 06 72
E-Mail: ewald-keller@pop.agri.ch
www.werbungundpromotion.ch



Frühe Kindheit – Mehr als Brabbeln

Master Frühe Kindheit

Wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis anwenden

CAS Pädagogik der Frühen Kindheit

Fallverstehen unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven

CAS Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)

Wissen erlangen, um das Befinden von Kleinkindern genauer einzuschätzen

Pädagogische Hochschule Thurgau.

Lehre Weiterbildung Forschung



Hinschauen und Gewohnheiten aufbrechen

Weiterbildung SCALA. Bildungsungerechtigkeiten entstehen unter anderem durch einen zu frühen Selektionsübergang und durch gesellschaftliche Stereotype. Diese zu erkennen und zu wandeln ist Inhalt einer Weiterbildung von der PH FHNW.

In der Ausgabe vom Samstag, 18. August, der Solothurner Zeitung schrieb Irène Dietschi unter der Rubrik «Schule, Lernen, Bildung» einen Artikel zum Thema «Alle Kinder gerecht fördern – ungeachtet der Herkunft». Darin wird die Weiterbildung SCALA der PH FHNW vorgestellt. Im Weiteren gibt ein Fachbeitrag von Markus P. Neuenschwander detaillierte Auskünfte über die Interventionsstudie SCALA. SCHULBLATT-Redaktor Christoph Frey fasste den Bericht für das Themenheft «Weiterbildung» zusammen.

Herkunft entscheidet

Pisa-Ergebnisse zeigen, dass die Schülerleistungen in der Schweiz im internationalen Vergleich besonders stark von der Herkunft und dem Migrationshintergrund der Kinder abhängen würden, schreibt Markus P. Neuenschwander in seinem Fachbericht. Er nennt dazu zwei Gründe. Zum einen würden die Bildungsstrukturen wesentlich zur Bildungsungerechtigkeit beitragen, beispielsweise der frühe Selektionsübergang nach der Primarstufe in drei unterschiedliche Leistungszüge. Eine Sekundarstufe ohne Leistungsniveaus (z.B. skandinavische Länder, Kanton Tessin) liesse den Jugendlichen einen grösseren Entwicklungsraum. Zum anderen seien auch Prozesse im Unterricht für das Entstehen von Chancenungerechtigkeit zentral. Erwartungen und Überzeugungen von Menschen würden immer durch gesellschaftliche Stereotype mitgeprägt. Verhalten werde so beurteilt, dass es möglichst mit dem entsprechenden Stereotyp korrespondiere. Erwartet eine Lehrperson beispielsweise tiefere Leistungen von Kindern mit Migrationshintergrund, äussere sich das in ihrem Verhalten (z.B. weniger Unterstützung). «Es besteht also die Gefahr, dass Kinder mit Migrationshintergrund beispielsweise versuchen, die tieferen Leis-



Alle Schülerinnen und Schüler sollen im Klassenzimmer faire Bedingungen vorfinden.
Foto: Christoph Imseng.

tungserwartungen der Lehrperson zu erfüllen und schlechtere Leistungen zeigen, die nicht ihrem Potenzial entsprechen», schreibt Neuenschwander weiter.

Gewohnheiten aufbrechen

Mit dem Ziel, faire Bedingungen für alle Schülerinnen und Schüler zu schaffen, habe das SCALA-Forschungsteam eine Weiterbildung für Lehrpersonen erarbeitet, sagt Neuenschwander. «In der Weiterbildung beschäftigen wir uns intensiv damit, wie stereotype Annahmen entstehen und wie sich diese in der persönlichen Haltung ausdrücken», umschreibt Maria Kassis, Erziehungswissenschaftlerin an der PH FHNW, den Inhalt der Weiterbildung. Zusammen mit der Zürcher Pädagogin Dorothea Baumgartner entwickelte Kassis das Coaching innerhalb von SCALA. Für die Kursteilnehmenden sei es nicht immer angenehm, den Spiegel vorgehalten zu bekommen und sich eigene Stereotypen einzugestehen, erzählt Maria Kassis.

«Im Unterricht handeln Lehrpersonen oft unbewusst. Sie greifen auf Muster und Automatismen zurück, die in der Vergangenheit erfolgreich waren, die aber nicht unbedingt gerecht sind. Solche Au-

tomatismen versucht die Weiterbildung zu durchbrechen», ergänzt Dorothea Baumgartner im Bericht von Irène Dietschi in der Solothurner Zeitung.

Positives zum noch Besseren nutzen

Dieses Ziel wird unter anderem mittels Rollenspielen erreicht. Zum Coaching gehört auch das Angebot, die Lehrpersonen im Klassenzimmer zu begleiten. Im Rahmen dieses Coachings sollen vor allem die gelungenen Aspekte betont werden, um davon ausgehend Vorschläge zu machen, wie manches noch besser gelingen könnte. «In Klassen die Leistungsfähigkeit der Lernenden wahrzunehmen und die Lehrperson darin zu bestätigen, dass sie noch mehr darauf vertrauen darf: Das wollen wir mit dem Coaching erreichen», meint Dorothea Baumgartner abschliessend.

Zusammenfassung: Christoph Frey

Weitere Informationen

www.fhnw.ch/ph/scala.

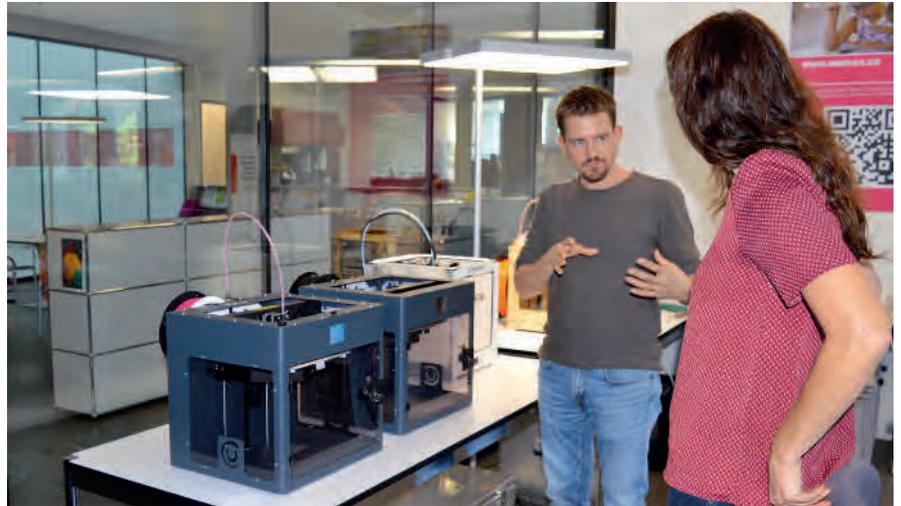
Digitales Basteln für die Schule

Workshop. imedias, die Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht, bietet an verschiedenen Mittwochnachmittagen jeweils Open-Lab-Workshops an, die von Lehrerinnen und Lehrern kurzfristig gebucht werden können. Zum Beispiel zu «Making», dem Gestalten mit digitalen Werkzeugen – ein Besuch bei Lorenz Möscher, der den Workshop leitet.

Im Schulungsraum für die OpenLabs fallen auf den ersten Blick die alten PCs auf, die zuoberst auf einem Regal wie in einer Ahnengalerie ausgestellt sind: Zum Speichern wurden vor nicht allzu langer Zeit noch «floppy discs» benötigt, die den jungen Leuten heute nur noch als Speichersymbol bei diversen Programmen bekannt sein dürften. Vis-à-vis stehen auf Tischen fünf 3-D-Drucker. Vor einigen Jahren noch unerschwinglich, sind sie heute bereits für 200 bis 300 Franken zu haben – mit durchaus valablen Ergebnissen, wie Lorenz Möscher, wissenschaftlicher Mitarbeiter Medien & Informatik im imedias-Team, findet. Die 3-D-Drucker kommen an diesem Mittwochnachmittag Ende September zum Einsatz. Die beiden Kursteilnehmerinnen Lisa und Martina entscheiden sich für die Herstellung eines Plastikjetons inklusive Halterung als Schlüsselanhänger (Bild 1). Der Jeton kann für das «Migros-Wägeli» verwendet werden, wenn gerade kein Einfränkler zur Verfügung steht. Sie hätten auch die Wahl gehabt, Schmuck mit dem Schneiderplotter herzustellen oder Microbits zu programmieren, die zum Beispiel kleine Roboter zum Laufen bringen. Alle drei von Lorenz Möscher vorgestellten Making-Ideen sind für den Unterricht in der Klasse geeignet.

Making und die Maker-Bewegung

«Making» – woher kommt der Begriff, was ist mit ihm verbunden? Auf einen einfachen Nenner gebracht beinhaltet Making das «Basteln mit digitalen Dingen» und kann als Weiterentwicklung des Do-it-yourself-Gedankens verstanden werden. Die Maker-Bewegung versteht sich als Gegenbewegung zur Massenproduktion. Ideen werden in offenen Werk-



Wie funktioniert der 3-D-Drucker? Lorenz Möscher, der den Making-Workshop leitet, erläutert den Prozess. Fotos: Irene Schertenleib.



Bild 1: Die beiden Kursteilnehmerinnen entscheiden sich für die Herstellung eines Plastikjetons inklusive Halterung.

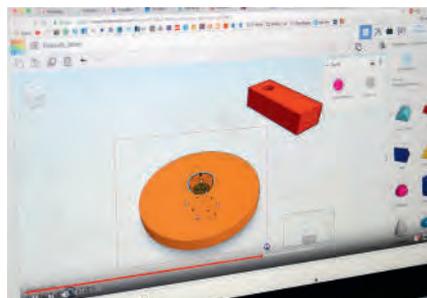


Bild 2: Mit dem passenden Programm wird das Objekt am Computer zusammengestellt.

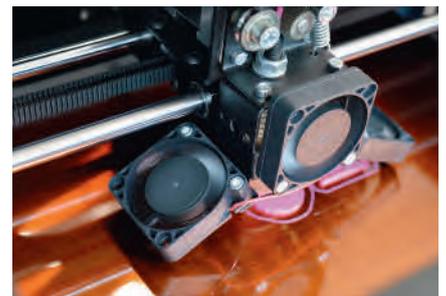


Bild 3: Nach ein bis zwei Stunden ist das Objekt bereit für den Druck: Schicht für Schicht wird es bei 215 Grad aus dem Material PLA aufgebaut.



Bild 4: Nach dem Abkühlen kann der Rohling zusammengesetzt werden.

stätten, in FabLabs und Hackerspaces entwickelt und im Internet geteilt, das Gemeinschaftliche ist ein wichtiger Aspekt. So finden sich auch Tausende Ideen mit Anleitung im Netz, Beispiele dafür sind die Websites instructables.com oder thingiverse.com. Bei Making können herkömmliches Bastelmaterial und moderne Hardware (3-D-Drucker, Plotter,

Microcontroller mit entsprechender Software) sowie spezielle Software zusammenkommen. Ein wichtiger Ansatz des Makings ist auch, dass man wirklich versteht, wie etwas funktioniert. Für den Unterricht bedeutet das, die Schülerinnen und Schüler sollen aktiviert werden und überlegen: Wie funktioniert etwas überhaupt? Sie überlegen, planen, tüfteln,

skizzieren das Vorgehen, dokumentieren das Gemachte, tauschen Informationen aus und erklären Vorgehen, Aufbau und Funktion der hergestellten Gegenstände.

Von der Idee zum Plastikjeton

Martina und Lisa sitzen unterdessen am Computer und gestalten auf thinkercad.com – einem browserbasierten 3-D-Programm – die Jetons, die am Ende des Nachmittags vom 3-D-Drucker gedruckt werden sollen (Bild 2). Die Grundlagen für die benötigte Grundstruktur des Objekts finden sie auf <http://bit.do/jetonCAD>, dem passenden Online-Tutorial. Ganz selbsterklärend seien die Programme nicht, meint Lorenz Möscher, wer zum ersten Mal mit dem Programm arbeite, sei gut beraten, sich dieses von jemandem zeigen zu lassen oder die Online-Lektionen zu absolvieren. Nach einer Stunde drehen, wenden, schneiden und zusammenfügen mit den digitalen Werkzeugen des CAD-Programms ist bei Martina das Objekt bereit für den Druck. Jeder 3-D-Drucker hat eine eigene «Slicer»-Software, die das gezeichnete Objekt in druckbare Scheiben unterteilt, die im 215 Grad heißen Druckprozess nacheinander aufgeschichtet werden (Bild 3). Dieses Verfahren wird «Fused Deposition Modeling» genannt. Dem fertigen Objekt sieht man die «slices» oder Scheiben kaum mehr an. Sobald der Drucker aufgewärmt ist, wird nun Schicht für Schicht aus Rohmaterial PLA aufgebaut – je nach Einstellung in unterschiedlicher Schichtdicke. Mit einer Schichtdicke von 0,2 mm und dem verwendeten Drucker ist Martinas Jeton inklusive Halterung innert fünf bis zehn Minuten gedruckt (Bild 4).

Irene Schertenleib

imediass verleiht ihre 3-D-Drucker auch an Schulen für den moderaten Preis von 60 Franken für eine Woche inkl. einer Rolle PLA. Jede weitere Woche kostet 25 Franken. www.imediass.ch

imediass bietet mit making@school ein Entwicklungsthema mit vier Veranstaltungen pro Jahr an. Zudem wird ab 2019 im Institut für Weiterbildung und Beratung der PH FHNW ein Kurs zum Thema Making angeboten.

DAS SPIEL ALS
AUSSTELLUNG

21-9-18

7-7-19

Digitale Spiele
verändern die Welt.
Gamekultur entdecken,
Gamepotenzial reflektieren,
Gemeinsam spielen.

Schlossplatz 23
5000 Aarau
062 836 05 17
museum@aarau.ch

VisioTisch®

...einfach digital unterrichten



Der VisioTisch® enthält alle Bausteine, die Sie für ein digitales Klassenzimmer benötigen.

WLAN

Dokucam

Miracast®

AppleTV®

Sound

BYOD

Ein kleiner Schritt für Sie, ein großer Schritt für Ihren Unterricht!

Weitere Informationen und eine individuelle Beratung finden Sie hier:

schultech.de

schultech GmbH
Zehntstadelweg 10
89185 Höttisheim
+49 7305 178834 Festnetz
+49 7305 178834 WhatsApp
kontakt@schultech.de E-Mail

Es gibt Reisen, die bleiben für immer in Erinnerung.



Schulreisen

ins ZPK als gemeinschaftsbildender Ausflug
in die Werkstatt von Paul Klee

www.creaviva.org

Teambuilding

im Atelier als gestalterische Umsetzung von
Anliegen des Kollegiums

www.kunst-unternehmen.ch

Zielgerichtet miteinander!

Kompass Solothurn. Die Weiterbildung für Lehrpersonen für eine gelingende Elternzusammenarbeit setzt darauf, die Handlungskompetenz der pädagogischen Fachpersonen zu erweitern. Es soll ein zielgerichtetes Miteinander entstehen unter dem Gedanken: **Stark in Bildung – Beziehung – Erziehung.**

Seit Langem ist bekannt, dass der Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen stark vom Elternhaus abhängt. Gut belegt ist ebenfalls, dass von einer regelmässigen und konstruktiven Zusammenarbeit von Schule und Familie alle profitieren: Schülerinnen und Schüler sind lernbereiter und erzielen bessere Leistungen, Eltern identifizieren sich mehr mit den Anliegen der jeweiligen Schule und der Lehrpersonen.

Immer mehr Lehrpersonen sehen diese Vorteile und haben erkannt, dass die aktuellen Herausforderungen nur gemeinsam zu bewältigen sind. So wächst das Bestreben, neue Wege der Zusammenarbeit mit Eltern zu beschreiten. Was aber zeichnet eine «gute» Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen aus?

Erleichterter Umgang miteinander

Diese spezifische Weiterbildung für Lehrpersonen wurde auf der Haltung des anleitenden Erziehungsmodells aus dem Elternkurs «Starke Eltern – Starke Kinder» des Deutschen Kinderschutzbundes entwickelt. Ziel der Fortbildung ist es, die Handlungskompetenzen der pädagogischen Fachpersonen dahingehend zu erweitern, dass der Umgang mit Eltern im Schulalltag und besonders in schwierigen Situationen erleichtert wird.

Die Weiterbildung kann einerseits als schulinterne Weiterbildung gebucht und den Bedürfnissen der jeweiligen Schule angepasst werden, andererseits ist sie Teil des regulären Jahresprogramms. Für die schulinterne Nutzung ist die Weiterbildung modular aufgebaut, sodass Zeitpunkt, Dauer und Schwerpunkte der Module nach Absprache stattfinden. Nebst dem Startmodul stehen weitere Wahlmodule zur Verfügung, die als Block oder einzeln gebucht werden können. Ein Abklärungsgespräch ist eingeplant, damit den spezifischen Be-



Von einer guten Zusammenarbeit profitieren alle. Foto: © 2018 Kinderschutz Schweiz / Alessandra Leimer.

dürfnissen der Schule Rechnung getragen werden kann. Die Inhalte der Weiterbildung unterstützen und fördern:

- die Selbstreflexion,
- eine positive Haltung zur Elternzusammenarbeit,
- konstruktive Konfliktlösungen,
- eine wertschätzende und respektvolle Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus.

Die Themen der Weiterbildung sind folgende:

- Einführung in das Modell der anleitenden Erziehung
- Reflexion von Werten und Zielen
- Wege zur Schaffung einer lernförderlichen Atmosphäre
- Umgang mit unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern, Eltern und Lehrpersonen
- Kommunikationswerkzeuge wirkungsvoll einsetzen
- Klarheit schaffen zu Regeln, Grenzen, Konsequenzen
- Konflikte konstruktiv lösen

Die nächste öffentliche Weiterbildung zu diesem Thema für Einzelpersonen in un-

serem regulären Jahresprogramm 2019 ist wie folgt geplant:

- **Kurs Nr. 901** «Zielgerichtet miteinander»
Stark in Bildung – Beziehung – Erziehung
Daten: Mittwoch, 16. Januar und 30. Januar, jeweils von 14 bis 17 Uhr
Ort: Fachstelle kompass, Solothurn
«Um klar zu sehen, reicht oft ein Wechsel der Blickrichtung.»
Antoine de Saint-Exupéry.

Gute Entwicklungsbedingungen für das Kind und seine Familie, dafür setzen wir uns ein. Seit mehr als 20 Jahren erbringt die Fachstelle kompass im Kanton Solothurn verschiedene Dienstleistungen für Eltern, Kinder/Jugendliche und Institutionen. Zum Angebot gehören Kurse und weitere Elternbildungsangebote, verschiedene Formen von sozialpädagogischer Familienbegleitung sowie die Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien. Hier erfahren Sie mehr www.kompass-so.ch.
Irma Bachmann-Widmer

Amateurfunk – ein anspruchsvolles Hobby

Amateurfunk. In ihrer Tätigkeit als einzige Amateurfunk-Fachhändler der Schweiz mit Ladengeschäft und geregelten Ladenöffnungszeiten sind René Lutz (HB9NBG) und Carine Kalbermatten (HB9FZC) unter anderem zunehmend mit der Aus- und Weiterbildung von technisch interessierten Personen aus allen Altersklassen und quer durch die Gesellschaftsschichten beschäftigt. Sie stellen in ihrem Bericht das anspruchsvolle Hobby vor.

«Amateurfunk» ist ein technisch anspruchsvolles Hobby. Auf unserer Website versuchen wir in wenigen Worten zu umschreiben, was die «Faszination Amateurfunk» ausmacht: <https://www.lutz-electronics.ch/amateurfunk/faszination-amateurfunk/>. Mich selber begeisterte das Hobby bereits in jungen Jahren total, vor allem als ich als 12-Jähriger einem lizenzierten Funkamateur über die Schulter schauen durfte. Der «HF-Virus» hat mich bis heute nicht mehr losgelassen. Es war deshalb sofort klar für mich, dass ich die Amateurfunklizenz erlangen wollte. Dazu musste ich eine Prüfung bei der damaligen PTT bestehen.

Kenntnisse im Selbststudium erworben

Als 15-Jähriger war es kein leichtes Unterfangen, mir die Grundlagen der Elektronik und Elektrotechnik selber beizubringen. Ich meldete mich deshalb für den anderthalbjährigen Abendkurs beim Funkamateurclub-Basel an, welcher rund ein Jahr vor Beendigung meiner Bezirksschulzeit begonnen hatte. Der Einstieg in meine Berufslehre zum Audio- und Videoelektroniker war mir dank der umfangreichen Vorkenntnisse in den Bereichen Elektrotechnik und Elektronik, welche ich im Amateurfunkkurs erworben hatte, unglaublich leicht gefallen. Inzwischen bieten wir in unserem Geschäft unter anderem ein sehr umfangreiches Angebot an Fachliteratur und Experimentierkästen aus dem Bereich Elektrotechnik und Elektronik an: <https://www.lutz-electronics.ch/fachliteratur-lernpakete-werkstatt/>. Zunehmend erhalten wir dadurch



René Lutz, HB9NBG, und Carine Kalbermatten, HB9FZC, in ihrem Reich in Grindel. Foto: zVg.

Anfragen von Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz, die den Lehrstoff zur Amateurfunkprüfung gerne im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichts an ihre Schülerinnen und Schüler vermitteln möchten.

Grosses Interesse

Besondere Freude bereiten uns jene Eltern, die mit ihren Sprösslingen zu uns kommen, um sich von uns beraten zu lassen, wie, wo und womit ihre Kinder in die Bereiche Elektrotechnik und Elektronik einsteigen könnten. Die Kinder sind total beeindruckt von der Amateurfunktechnik und sehen darin einen Sinn, sich etwas tiefgründiger mit Physik und Elektrotechnik zu beschäftigen, um damit ein Ziel, nämlich die Erlangung der Amateurfunklizenz durch die Prüfung beim Bakom, zu erreichen. Das brachte uns auf die Idee, dass wir mit gezielter Schulung und Begleitung der Lehrerinnen und Lehrer bis hin zur Bakom-Prüfung das Thema Amateurfunktechnik auch in den naturwissenschaftlichen Unterricht tragen und dadurch den Unterricht für die Schülerinnen und Schüler attraktiver und motivierender gestalten könnten. Mit einem Ziel vor Augen lernt es sich doch deutlich leichter! Sehr gerne würden wir mit Ihnen zusam-

men erkunden, was der Fachbereich «Amateurfunk» beinhaltet. Wir können auch Lehrpersonen dabei unterstützen, sich das nötige Wissen anzueignen, das es ihnen ermöglicht, ihre Schülerinnen und Schüler zu Höchstleistungen in dem Bereich «anzustacheln». Was halten Sie von der Idee?

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und würden uns über ein Feedback freuen.

René Lutz, HB9NBG, und
Carine Kalbermatten, HB9FZC

Informationen:

HB9NBGs YouTube-Kanal (unter youtube.com mit Suchbegriff «HB9NBG»), SOTA – Amateurfunk und Bergwandern: www.lutz-electronics.ch/sota-2/was-ist-sota/. René Lutz, HB9NBG und Carine Kalbermatten, HB9FZC, Lutz+Partner, Multimedia Erschwilerstrasse 246, 4247 Grindel Tel. 061 763 07 55 www.lutz-electronics.ch.

Viel Optimismus spürbar

Fraktion Kindergarten. Das diesjährige Jahrestreffen der Fraktion Kindergarten machte Mut – rund 60 Teilnehmerinnen fanden sich in den Räumlichkeiten des zeka Aarau ein, um Rückschau zu halten und mit dem – bald erneuerten – Vorstand ins neue Jahr zu schauen.

Die neue Präsidentin Anita Simmler begrüßte die Anwesenden, unter ihnen auch die neuen Vorstandsmitglieder Katja Stocker und Manuela Schuler – nun ist der Fraktionsvorstand zur Freude aller wieder komplett. Man erinnert sich: Vor einem Jahr wurde in der Fraktion Kindergarten 100 Jahre Verbandsarbeit gefeiert, die Feierlaune wurde allerdings durch die Ankündigung der Co-Präsidentinnen, ihr Amt niederlegen zu wollen und durch die Ankündigung weiterer Rücktritte aus dem Vorstand wesentlich getrübt. Die abtretende Co-Präsidentin Evelyne Landis stellte im Jahresrückblick die neue «Plattform Kindergarten – Unterstufe» vor. In regelmässigen Treffen diskutieren der PLV und die Fraktion Kindergarten über gemeinsame Themen aus dem schulischen Alltag. Im Zusammenhang mit dem gemeinsamen 1. Zyklus des neuen

Lehrplans erachten es beide Stufen als wichtig, Anliegen und Themen offen und gemeinsam zu besprechen. Ein Dauerthema bleibt der Einschätzungsbogen, der im Hinblick auf den neuen Lehrplan neu gestaltet wird. Der Vorstand bespricht den Vorschlag gegenwärtig mit Bildungsdirektor Alex Hürzeler, nach allfälligen Anpassungen ist im Frühling 2019 ein definitiver Entscheid der Regierung dazu vorgesehen. Im vergangenen Mai fand ein gut besuchtes Kindergartenforum zum Thema «Freies Spielen» statt, Gastreferentin war Margrit Stamm.

Katja Stocker und Manuela Schuler machten anschliessend einen Ausblick: Die Website der Fraktion soll überarbeitet werden, der Kontakt zur Fraktionsbasis und eine politische Vernetzung sollen verstärkt werden. Sich zusammen mit der Basis für gute Rahmenbedingungen und Ressourcen einzusetzen, ist ein grosses Anliegen des erneuerten Vorstands. alv-Geschäftsleitungsmitglied und ehemalige Fraktionspräsidentin Martina Bless Janser informierte anschliessend über aktuelle politische Vorstösse, die auch den

Kindergarten betreffen. Und Urs Eichenberger, Leiter Sektion Ressourcen im BKS, erläuterte im Zusammenhang mit dem Thema «VM Ressourcierung» den politischen Auftrag, auf die gestiegene Zahl von Anträgen auf Unterstützung zu reagieren.

Er betonte aber auch die Option, weitere individuelle und auf bestimmte Kinder bezogene Anträge stellen zu können.

Das zeka Aargau als wichtiger Partner

Carlo Mettauer, Bereichsleiter Schule Aarau bei Zentren Körperbehinderte Aargau (zeka), gab einen Einblick in deren Geschichte und Entwicklung. Seit diesem Sommer haben die Zentren den Auftrag erhalten, auch Kinder mit sozialer Beeinträchtigung aufzunehmen und zu betreuen, was zeka zu einem wichtigen Partner auch für Schulen macht. Noch niederschwelliger können Lehrpersonen den «Behinderungsspezifischen Begleitungs- und Beratungsdienst BBB» in Anspruch nehmen. Weiter können auch Kindergartenkinder vom Angebot der Ambulatorien des zeka in den Bereichen Logopädie, Psychomotorik, Physiotherapie und heilpädagogische Früherziehung profitieren.

Verabschiedungen

Anschliessend wurden die beiden Co-Präsidentinnen Evelyne Landis und Ursina Ritz verabschiedet und gewürdigt. Als junge, engagierte und mutige Berufsfrauen traten sie vor fünf respektive zwei Jahren ihr Amt an und setzten sich an vorderster Front für die Belange des Kindergartens ein. Verabschiedet wurde auch Daniela Schori, sie tritt nach zehn Jahren Vorstandsarbeit zurück. Als Finanzverantwortliche hatte sie eine nicht immer dankbare Aufgabe inne. Als wichtiges und geachtetes Mitglied der Vorbereitungsgruppe «Kindergartenforum» wird sie weiter für die Fraktion arbeiten. Auch ihr gebührt grosser Dank. Das Jahrestreffen endete mit optimistischem Blick in die Zukunft und dem geäusserten Vertrauen in den neuen Vorstand.

Sabrina Gautschi, Vorstand Fraktion Kindergarten



Der neu zusammengesetzte Vorstand (hintere Reihe v.l.n.r.): Manuela Schuler, Anita Jenni, Katja Stocker. Vordere Reihe (v.l.n.r.): Sabine Bürki, Sabrina Gautschi, Anita Simmler. Foto: Martina Bless Janser.

Echte Brückenangebote wären gefragt

Fraktion Heilpädagogik. Die Fraktion Heilpädagogik hielt ihre Jahresversammlung bei der Stiftung abz in Strengebach ab – diese bietet Menschen mit Behinderungen 250 Arbeitsplätze in 17 verschiedenen Abteilungen an, von der Montage über die Schreinerei bis zur Druckerei.

Interessant für Heilpädagoginnen und Heilpädagogen ist der Arbeitszweig der Berufsbildung für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen. Die abz bietet in Zusammenarbeit mit den Berufsschulen Lehrstellen an. In Zusammenarbeit mit Betrieben der Region können Jugendliche auch interne Ausbildungen oder eine praktische Ausbildung nach INSOS* absolvieren. Viele Berufsverbände unterstützen diese sehr niederschwellige Art der Ausbildung.

Besonders für die Schulische Heilpädagogik (SHP) an der Realschule ist der Übergang der Jugendlichen ins Berufsleben eine Herausforderung. Die Anwesenden konnten mit dem Leiter des Bereichs Berufliche Integration, Roberto Fernandez, ein angeregtes Gespräch zum Thema führen. Viele Angebote der abz sind nur Jugendlichen mit IV zugänglich. Sehr ans Herz gelegt wird den Regelschulen ein frühes Angehen der Thematik. IV-Abklärungen sollten vor der 7. Klasse getroffen werden, damit die Jugendlichen am Ende der Schulzeit eine Anschlusslösung finden. Echte Brückenangebote täten not, Kanton und Gewerbe sind hier gefragt. Häufig sind die bestehenden Möglichkeiten nur «Schnittstellenangebote» – die Jugendlichen werden nicht bis zum erfolgreichen Ende ihrer Berufsausbildung durchgehend begleitet. Junge Menschen ohne solide Grundausbildung tragen ein dreimal höheres Risiko, die Stelle zu verlieren. Es würde sich sehr lohnen, in den berufsbildenden Abschnitt ihres Lebens zu investieren.

Nach einem Apéro im Garten der abz widmete die Fraktion sich dem geschäftlichen Teil der Versammlung. Kathrin Scholl, stellvertretende Geschäftsführerin des alv, und Elisabeth Burgener berichteten über die aktuelle Arbeit des Verbands. Der gute Draht zwischen Fraktion und alv



Berufliche Integration: Die Stiftung abz in Strengebach bildet auch selber junge Leute aus. Foto: zVg.

soll weiterhin der erfolgreichen Vertretung der Berufsinteressen dienen – die Attraktivität des Berufs der SHP an Regelschulen ist ein Dauerbrenner, dem sich der alv intensiv annimmt. In Zukunft wird ausserdem die drohende Privatisierung der aargauischen Sonderschulen in den Fokus rücken.

Suche nach neuen Leitungsmitgliedern der Fraktion

Rückblickend nahm die Suche nach neuen Leitungsmitgliedern viel Raum im Fraktionsjahr ein. Glücklicherweise konnten die scheidenden Leitungsmitglieder (Katharina Bessire, Marlies Hoehli, Petra Köhli und Carmela Guagliardi) ihre langjährige Arbeit in neue Hände geben. Die neuen Mitglieder der Leitung (Nicole Jenzer, Regula Moser, Daniela Schödler, Angela Theiler und Cécile Walliser) wurden herzlich aufgenommen und haben auch die Präsidentin Cécile Frieden im Team, die ihr Amt behält. Ihr gebührt ein grosser Dank für ihren Einsatz als Präsidentin, ebenso den bisherigen Leitungsmitgliedern. Mit dem neuen Leitungsteam und Cécile Frieden als Präsidentin geht die Fraktion Heilpädagogik voller Tatendrang ins neue Fraktionsjahr. Carmela Guagliardi

* INSOS: Nationaler Branchenverband der Institutionen für Menschen mit Behinderung.

Termine

Aargauischer Verein für Sport in der Schule (AVSS)

► 9. November, 18.30 Uhr
Mitgliederversammlung

Verein Aargauer Logopädinnen und Logopäden (VAL)

► 14. November, 18.15 Uhr
Mitgliederversammlung in der Sprachheilschule Lenzburg

Kantonalkonferenz

► 21. November, 16 bis 19 Uhr
Themenkonferenz zum Thema «Anstand ist Abstand» im KuK Aarau

Fraktion Sek1

► 28. November, 18.15 Uhr
Mitgliederversammlung in Aarau

Kantonalkonferenz

► 23. Januar 2019, 16 Uhr
«Neue Ressourcierung Volksschule» (NRVS) im KuK Aarau

Kantonalkonferenz

► 10. April 2019, 16 Uhr
Themenkonferenz «Strafen aus pädagogischer Sicht» im KuK Aarau

Kantonalkonferenz

► 13. September 2019
Delegiertenkonferenz im Saal des Grossen Rats, Aarau

Kantonalkonferenz

► 20. November 2019, 16 Uhr
Themenkonferenz im KuK Aarau

Alle alv-Termine sind auch auf www.alv-ag.ch abrufbar.

Alternative Lernorte

Vielfalt gestalten. Räume, die von Lernenden in besonderen Situationen aufgesucht werden können, ermöglichen eine intensive, zeitlich befristete Förderung ausserhalb der Klasse.

Ergänzend zum Unterricht im Klassenzimmer können Schulen im Rahmen ihres Handlungsspielraums alternative Lernorte im Schulhaus schaffen. Kinder mit besonderem Förderbedarf können so auch ausserhalb der Klasse in geeigneten Räumen unterrichtet werden. Das Departement BKS hat zusammen mit der Pädagogischen Hochschule FHNW aktuelle niederschwellige Alternativen zum primären Lernort «Klasse» beleuchtet und dabei die Erfahrungen von sechs Aargauer Schulen miteinbezogen. Bei der Umsetzung müssen insbesondere der Lehrplan, die Promotionsverordnung, die Verordnung Förderung bei besonderen schulischen Bedürfnissen und die Bestimmungen zu den Disziplinar massnahmen beachtet werden.

Befristet, koordiniert und einvernehmlich

Gestützt auf diese Rechtsgrundlagen gelten für alternative Lernorte folgende Eckwerte:

- **Befristung:** Alternative Lernorte werden für eine begrenzte Zeit besucht. Die Zeitspanne kann von kurzen Lektionsanteilen bis zu wenigen Wochen reichen. Auch ein regelmässiges periodisches Aufsuchen ist möglich.
- **Lehrplanorientierung:** Alternative Lernorte sind eine Form des Unterrichts nach

Lehrplan. Sie werden primär durch Lehrpersonen geführt, je nach Ausrichtung des Angebots auch durch SHP.

- **Anschlussfähigkeit:** Alternative Lernorte sind mit den Klassen und Abteilungen koordiniert mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern reibungslose Übergänge zu ermöglichen.
- **Einvernehmlichkeit:** Die Zuweisung erfolgt im Einvernehmen mit den Eltern, soweit die Schule nicht ermächtigt ist, die Zuweisung eigenständig anzuordnen.
- **Einbettung:** Alternative Lernorte sind Teil des schulweiten Fördersystems oder Förderkonzepts. Sie ergänzen andere Förder- und Disziplinar massnahmen der Schule.

Projekte, Lernschwierigkeiten, Disziplinprobleme

Werden diese Eckwerte beachtet, können die alternativen Lernorte unterschiedlich ausgestaltet werden. Sie können sich an unterschiedliche Zielgruppen wenden und verschiedene Zwecke erfüllen. Denkbar sind ein Förderraum für eine Gruppe von Kindern mit Lernschwierigkeiten, ein Reflexionsraum bei sozialen und disziplinarischen Störungen, ein Projektraum bei der Arbeit an einem herausfordernden Projekt oder als freiwilliger Lernort im Anschluss an den Unterricht. Ressourciert werden alternative Lernorte je nach Ausrichtung mit ungebundenen Lektionen, IHP-, VM-, BF- oder DaZ-Lektionen.
Urs Wilhelm, Abteilung Volksschule, BKS



Alternative Lernorte bieten eine Möglichkeit für eine zeitlich befristete Förderung ausserhalb der Klasse. Foto: Sarah Keller.

Weitere Informationen

Die Rahmenbedingungen für alternative Lernorte sind im Schulportal abrufbar unter www.schulen-aargau.ch → Besondere Förderung.

Am 9. Januar 2019 lädt die Pädagogische Hochschule FHNW zu einer Tagung über alternative Lernorte ein. Ab diesem Zeitpunkt stehen auch ein ausführlicher Leitfaden und ein spezifisches Beratungsangebot der PH FHNW zur Verfügung (vgl. Artikel Seite 44 in diesem SCHULBLATT). Informationen und Anmeldung unter www.fhnw.ch/ph → Veranstaltungen → Alternative Lernorte in der Regelschule.

BKS aktuell

Revision Lohnsystem Lehrpersonen und Schulleitungen

Der Regierungsrat hat beschlossen, das Lohnsystem der Lehrpersonen und Schulleitungen zu revidieren. Ein modernes, für den Lehrbereich geeignetes Funktionsbewertungsinstrument soll in Zukunft die Marktfähigkeit der Löhne im Kanton Aargau sicherstellen. Das Departement BKS startet nach einem Submissionsverfahren nun mit den konkreten Projektarbeiten. Die Verbände der Lehrpersonen, der Schulleitungen und der Schulpflegen werden in diesen Prozess einbezogen. In einem ersten Schritt werden die Funktionen der kantonal entlohnten Lehrpersonen und Schulleitungen bewertet. Dazu benötigt das Departement BKS Lehrpersonen und Schulleitungen, die Auskunft über ihre Arbeitstätigkeiten und ihren Funktionsinhalt geben können. Interessierte Lehrpersonen und Schulleitungen können sich demnächst über das Schulportal melden.

Weitere Informationen: www.ag.ch/bks
→ Über uns → Dossiers & Projekte
→ Revision Lohnsystem Lehrpersonen

Schulgarten leicht gemacht

Das Angebot «Wir gärtnern uns ...» von raumfang bietet Schulen unter anderem drei Angebote, um ein Schulgartenprojekt einfach und bedürfnisorientiert umzusetzen. Zur Auswahl stehen die Themen *Kartoffel*, *Salatteller* oder *Kräuter und Blumen*. Interessierte Lehrpersonen oder Schulen wählen ein Thema aus und erhalten Unterrichtsunterlagen sowie eine Pflanzanleitung, die durch die Gartensaison führt. Jede Umsetzung kann im Kleineren oder Grösseren stattfinden – von einer Pflanzkiste über ein Hochbeet bis zum Schulgarten. Passendes Saatgut für die Umsetzung im Frühling 2019 wird zugesendet. Dank der Unterstützung durch den Swisslosfonds Kanton Aargau stehen Lehrpersonen Weiterbildungen, ein Netzwerktreffen für den Erfahrungsaustausch sowie individuelle Beratungen kostenlos zur Verfügung. Weitere Informationen unter www.raumfang.ch. Kontakt: fuchs@raumfang.ch.
Kommunikation BKS

Einsatz für die Kultur an Schulen

Kulturvermittlung. «Kultur macht Schule» pflegt ein Netzwerk mit kulturverantwortlichen Lehrpersonen. Dieses trägt dazu bei, die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kulturinstitutionen und Kulturschaffenden zu fördern.

Kulturverantwortliche Lehrpersonen im Kanton Aargau tragen dazu bei, dass die Auseinandersetzung mit kulturellen Themen und der künstlerischen Praxis zur Selbstverständlichkeit im Schulalltag werden. Aktuell umfasst das Netzwerk über 300 Lehrpersonen. Ein Grossteil der Schulen im Kanton Aargau wird durch kulturverantwortliche Lehrpersonen vertreten. Dies ermöglicht einen intensiven Austausch zwischen Schule, Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen und «Kultur macht Schule».

Was sind die Aufgaben der kulturverantwortlichen Lehrpersonen?

Kulturverantwortliche Lehrpersonen stehen in engem Kontakt mit «Kultur macht Schule». Sie werden regelmässig über Neuigkeiten, Angebote und Anlässe aus der Aargauer Kulturlandschaft informiert. Sie stellen ihrem Team aktuelle Kulturangebote vor und leiten wichtige Informationen an ihr Kollegium weiter. Kulturverantwortliche kümmern sich um die Aufnahme von kulturellen Anlässen in die Jahresplanung und das Kulturbudget der Schule. Sie kennen die Abläufe zur Organisation und Finanzierung von kulturellen Anlässen an der Schule und unterstützen ihre Kolleginnen und Kollegen bei Fragen rund um das Angebot von «Kultur macht Schule». Bei allen Aufgaben werden die Kulturverantwortlichen vom Team «Kultur macht Schule» beraten und unterstützt. Zwei Mal pro Jahr werden sie an Impulsveranstaltungen eingeladen, an denen aktuelle Angebote und Themen vorgestellt werden. Die halbtägigen Weiterbildungsveranstaltungen bieten Platz für Austausch und Fragen rund um das Thema Kultur in der Schule.

Kulturpass für kulturverantwortliche Lehrpersonen

«Kultur macht Schule» bietet in Zusammenarbeit mit Aargauer Kulturinstitutionen

den Kulturpass für Kulturverantwortliche an. Dieser ermöglicht den kostenlosen Besuch von zahlreichen Aargauer Kulturinstitutionen, um Ausstellungen, Konzerte und Theateraufführungen zu visionieren und die Eindrücke an das Kollegium weiterzugeben.

Wie werde ich kulturverantwortliche Lehrperson?

Alle Lehrpersonen, die sich für die Kulturvermittlung an ihrer Schule einsetzen möchten, können Kulturverantwortliche werden. Jede Schule soll durch mindestens eine kulturverantwortliche Lehrperson vertreten sein. Es ist aber auch möglich, dass das Mandat an einer Schule einem Team von mehreren Lehrerinnen und Lehrern vergeben wird. Interessierte Lehrpersonen besprechen die Übernahme dieses Aufgabenbereichs mit der Schulleitung. Dabei werden das Zeitgefäss für die Aufgaben und die Formen der Arbeit definiert. Das Mandat wird im Rahmen

des Berufsalltags erledigt. Das erforderliche Zeitgefäss variiert je nach Schulgrösse und Aufwand. Anschliessend meldet sich die Lehrperson bei «Kultur macht Schule» und erhält alle relevanten Informationen sowie den Kulturpass. Rhea Hächler, Fachstelle Kulturvermittlung, Departement BKS

Informationen und Kontakt

Weitere Informationen sind zu finden unter: www.kulturmachtschule.ch
→ Informationen für Lehrpersonen.
Fragen rund um das Thema Kulturvermittlung beantwortet «Kultur macht Schule» unter kulturmachtschule@ag.ch oder Tel. 062 835 23 13.



Artists in Residence an Schulen: Husmann/Tschäni, Schulheim St. Johann, Klingnau, 2016.
Foto: Claudia Breitschmid.

Lebendiger Unterricht mit Aktionskisten

Naturama. Von Amphibien über Bienen, Fledermäuse, Schnecken, Wald bis Klima: Das Naturama Aargau entwickelt und produziert Aktionsmaterialien, die stufenunabhängig für einen aktiven Unterricht im Freien eingesetzt und ab Ende November online bestellt werden können.

Die Aktionskisten und -taschen liefern ausgewählte, themenbezogene Praxismaterialien sowie geprüfte Fachliteratur, Unterrichtshilfen und Illustrationsmaterial und ermöglichen so vielfältige didaktische Zugänge. Die Kisten und Taschen sind stufenunabhängig einsetzbar und auf forschend-entdeckende Aktivitäten im Freien ausgelegt, können aber auch einen lebendigen Unterricht im Schulzimmer ergänzen. Sie sind bei den Lehrpersonen sehr beliebt, da sie einen erlebnisorientierten Zugang zu Natur- und Umweltthemen ermöglichen. Eine Mittelstufenlehrerin meinte, als sie eine Fledermauskiste zurückbrachte: «Die Ultraschalldetektoren sind ein Volltreffer. Wir konnten damit Wasserfledermäuse hören. Überhaupt gab mir die Aktionskiste wichtige Tipps für eine Exkursion mit meiner Klasse.» Je nach Lehrplan- oder Projektwochenthema kommt es immer wieder vor, dass die entsprechenden Kisten für eine längere Zeit im Jahr ausgebucht sind.

Advent: Kinder forschen im Museum

Der diesjährige Adventskalender im Naturama Aargau hat das Motto «Kinder forschen» und passt zur aktuellen Sonderausstellung FRAGILE. Zwischen Dienstag und Sonntag im Advent stellen Schülerinnen und Schüler aus einer fünften Primar- und einer Kindergartenklasse sowie Kinder des Naturama-Kinderclubs und des Begabungsförderungsprojekts «Atelier Natura» ein Ergebnis ihrer Erkundungen und Erforschungen aus. Zu sehen ist dieser vielfältige Ausdruck von Neugierde und Entdeckungsfreude als «Adventsfenster» jeweils an einem passenden Ort in der Dauer- oder Sonderausstellung. Die Spinnen-Homepage aus dem Atelier Natura steht neben den Arbeiten von zwei Spinnenforschern in FRAGILE. Die Raketen



Aktionskiste Schnecken: die erstaunliche Vielfalt der «Hüsl-Schnecken» entdecken. Foto: Naturama Aargau.

Neues Thema Wildbienen

Seit diesem Jahr ist eine neue Aktionskiste im Angebot: Die Aktionskiste «Wildbienen» ist eine von der Tierschutzorganisation wildBee.ch konzipierte Kiste mit aktuellem, praxiserprobtem Inhalt, der für den Unterricht in allen Stufen einsetzbar ist. Sie ergänzt ideal die bereits vorhandene Medienkiste mit dem Schwerpunktthema Honigbienen. Die Naturama

aus WC-Rollen der Kindergartenklasse ergänzen das metallene Fundstück einer Sojus-Rakete. Das Riesenposter mit fantastischen Fischen illustriert die letzte «terra incognita» der Erde, die Tiefsee. Und ein kühner Blick in die Zukunft unserer Mobilität öffnet sich beim ökologischen Fussabdruck in der Dauerausstellung. Zum weihnachtlichen Auftakt am 23. und 24. Dezember kann man mit einem Quiz selber forschend-entdeckend durch das Naturama Aargau streifen. Im Naturama finden Lehrpersonen eine Fülle von Anregungen zu Lernarrangements:

- Beratung vor Ort oder telefonisch
- Materialien für Lehrpersonen unter www.naturama.ch/schulen
- Eintritt 3 Franken pro Schüler/-in; berechtigt zu weiteren Besuchen im laufenden Schuljahr

Umweltbildung ist bestrebt, die Aktionskisten à jour zu halten. Momentan wird die «Bach-Kiste» von Fachpersonen begutachtet und überarbeitet, damit sie ab 2019 mit aktuellen Inhalten ausgeliehen werden kann.

Reservation neu auch online

Damit Lehrpersonen die Aktionskisten zur gewünschten Zeit auch erhalten, sind sie mit einer frühzeitigen Reservation gut beraten. Neu können die Aktionskisten ab Ende November online reserviert werden. Damit ist auch die Verfügbarkeit der gewünschten Aktionskiste jederzeit einsehbar. Die Kisten müssen dann in der Naturama-Bibliothek abgeholt und wieder zurückgebracht werden. Achtung: Die Naturama-Bibliothek ist seit diesem Jahr nur noch an den Mittwoch- und Freitagnachmittagen geöffnet.

Daniela Rast, Ausleihe Aktionsmaterialien, Präsenzbibliothek Naturama Aargau

Onlinebestellung der Naturama-Aktionskisten ab Ende November: naturama.ch/schulen → Beratung und Ausleihe.
 Öffnungszeiten Naturama-Bibliothek:
 Mittwoch und Freitag 13.30 bis 17 Uhr.
 Kontakt: E-Mail bibliothek@naturama.ch,
 Tel. 062 832 72 66.

Zwei Seelen in der Brust



Portrait. Der junge Primarlehrer Christian Derendinger hat – neben dem Lehrberuf – eine zweite grosse Passion: die Musik. Aufgewachsen in einer musikalischen Familie, begleitet sie ihn seit frühester Kindheit. Ob er dereinst noch mehr Zeit in Musik investieren wird, ist noch offen, denn auch im Unterricht kann er seine Kreativität einfließen lassen.

Es will und will nicht Herbst werden – es ist Mitte September und heiss wie im Sommer. Aus dem Zimmer P20 im Primarschulhaus Safenwil hat Christian Derendinger einen schönen Überblick über das Dorf und die Landschaft. Es bleibt noch eine halbe Stunde Zeit, bis seine Drittklassschülerinnen und -schüler ins Zimmer stürmen werden, es ist Derendingers zweite Klasse und sein drittes Jahr als Lehrer in einem 90-Prozent-Pensum. Er ist einer von heute wenigen Männern, die sich für den Primarlehrberuf entscheiden. Doch als «Frauenberuf» würde er diesen nicht bezeichnen, mit dieser Kategorie kann er nichts anfangen. «Für mich macht es keinen Unterschied, ob Mann oder Frau, sondern der «Flow» untereinander muss stimmen.» Wichtiger als das Geschlecht ist ihm die gute Teamarbeit und eine gute Durchmischung: «Es ist spannend, im Team Lehrpersonen unterschiedlichen Alters zu haben.» Nicht nur mehr Männer sollten sich für den Lehrberuf begeistern,

«*Es gibt so vieles, das mich interessiert. Das ist auch eine dieser Eigenschaften, die mir den Lehrberuf so schmackhaft machten.*»

findet er, sondern überhaupt mehr Menschen.

Für Christian Derendinger stand der Berufswunsch früh fest. Zwar hätte er sich auch vorstellen können, Goldschmied zu werden, aber als Lehrer kann er, der sich für alles Kreative – Kunst, Literatur, Musik – begeistert, viele seiner Interessen bündeln, die unterschiedlichsten Themen liessen sich miteinander verbinden, meint er. Wie dies konkret aussieht? Vergangenen Sommer nahm er seine Viertklässlerinnen und -klässler mit ins Tonstudio, in dem er in seiner Freizeit häufig anzutreffen ist. Zusammen produzierten sie einen selbst geschriebenen und von Derendinger vertonten Rap. «Es war cool, den Kindern ein bisschen meine musikalische Seite zu zeigen.» Wann immer es geht – sei es als Auflockerung oder als Klassenprojekt – integriert der Primarlehrer Musik im Unterricht.

Die grosse Liebe zur Musik

Überhaupt, die Musik: Sie hatte schon seit früher Kindheit an einen festen Platz in Christian Derendingers Leben. Es wurde viel musiziert und Musik gehört zu seiner Familie, einer «Lehrerfamilie», wie er ergänzt. Und so lernte er Schlagzeug, Gitarre und Klavier spielen. «Ich wollte und konnte alles ausprobieren, das war recht cool», erinnert er sich. Auch heute spielt er immer noch alle Instrumente, auch wenn nun der Gesang

mehr im Vordergrund steht. In seiner Freizeit komponiert der Primarlehrer oft selber und ist viel unterwegs – sei es alleine als Hochzeits- oder Barmusiker oder mit seiner Pop-Rock-Band «Ricky Harsh», in der er englisch singt. Während seiner Ausbildung an der PH Fribourg war er in den Ferien als Strassenmusiker in Europa unterwegs, «weil es einen Riesenspass gemacht hat und ich auch ein bisschen Taschengeld damit verdienen konnte». Aktuell hat er ein Mundartprojekt – im Herbst nimmt er drei Demosongs auf, vielleicht gefolgt von ein paar Konzerten.

Seine Auftritte sind auf youtube zu finden, man muss nur etwas suchen auf der Plattform. Das haben auch seine Schülerinnen und Schüler herausgefunden, unter ihnen sind die youtube-Filme verbreitet, was Derendinger etwas peinlich ist, wie er sagt. Denn auch wenn die Musik für ihn einen hohen Stellenwert hat, möchte er seine privaten Projekte nicht an die grosse Glocke hängen. Aber dass die Musik für ihn einen hohen und in Zukunft vielleicht noch einen grösseren Stellenwert haben wird, wird im Gespräch klar. Tatsächlich überlegt Derendinger, sich in Musikpädagogik weiterzubilden. Es wäre für ihn durchaus denkbar, später selber als Musikdozent an einer Pädagogischen Hochschule zu unterrichten. Aber auch weiter Songs zu schreiben und für andere Musiker zu pro-

duzieren – was er heute schon macht – wäre eine Option, auch wenn man davon nicht leben könne, wie er ergänzt. Klar ist für ihn, dass er nicht stehen bleiben möchte: «Ich möchte nicht auf vierzig Jahre Lehrersein zurückblicken und denken: «Du bist immer noch derselbe trockene Typ.»» Ob er ein weiteres Studium absolviert, ob er dereinst Musikdozent sein wird, ob er Familienvater wird oder nicht – Christian Derendinger weiss es noch nicht und muss es auch noch nicht wissen.

Doch Musik und Unterrichten können auch anstrengen, sind kopflastig. Deshalb ist ihm auch der Sport wichtig: «Wenn ich am Abend nach Hause komme und keine Energie für anderes habe, fahre ich Kajak. Das ist eine wunderbare Art, abzuschalten.» Und eine naheliegende: Der Primarlehrer wohnt in Aarau, ganz in der Nähe der Aare. Er braucht das leichte Kajak nur 200 Meter weit zu tragen.

Irene Schertenleib

Für das Amt bestens gewappnet

LSO-Präsidium. Nach der Wahl von Dagmar Rösler zur Präsidentin des LCH muss das Präsidium des LSO neu besetzt werden. Mit Mathias Stricker stellt sich eine bestens ausgewiesene Persönlichkeit im November an der Delegiertenversammlung zur Wahl.

Nach intensiven Auseinandersetzungen und verschiedensten Abklärungen im privaten, beruflichen und politischen Umfeld sei er zum Schluss gekommen, dass ihn die Herausforderung sehr reizen würde, schrieb Mathias Stricker im Bewerbungsbrief an den LSO.

Der LSO sei für ihn einerseits eine Herzensangelegenheit und andererseits erkenne er eine Chance, sich beruflich weiterentwickeln zu können.

Ein absoluter Glücksfall

Mathias Strickers Rucksack ist optimal gefüllt, um das Amt des LSO-Präsidenten zu übernehmen. Langjährige Berufs-, Verbands- und Politikerfahrung, sein Engagement in sozialen und ökologischen Bereichen und seine Fähigkeit, zuzuhören, zu debattieren und Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen, machen ihn zu einem Glücksfall für den LSO.

Der am 25. Juni 1968 geborene Mathias Stricker ist Vater von zwei Kindern und unterrichtet an der Primarschule Bellach eine 5./6. Klasse in allen Fächern, ausgenommen Englisch und Französisch. Gleichzeitig ist er Praxislehrer für die Primarstufe und leistet verschiedene Einsätze an der PH FHNW.

Durch intensive Weiterbildungen äufnete er sein Wissen und Können. Er ist Erwachsenenbildner SVEB II mit eidgenössischem Fachausweis und Ausbilder in den berufspraktischen Studien CAS 3. Als J+S-Coach und -Skileiter setzt er sich auch in sportlichen Belangen für die Jugend ein.

Mathias Strickers Schulkarriere begann 1974 im Kindergarten in Feldbrunnen, führte über die Primarschule in Bellach an die Kantonsschule Solothurn (Maturität Typus B) und zu guter Letzt ans Lehrerseminar in Solothurn.



Mathias Stricker.

Verbands- und Politikerfahrungen

Seit 2011 ist Mathias Stricker Mitglied der Geschäftsleitung des LSO als Präsident der Fraktionskommission der Primar-Lehrpersonen. Die Mitgliedschaft in der FK-PS in den Jahren 2007 bis 2011 und im Vorstand des damaligen Solothurner Primarlehrervereins (2001 bis 2007) brachte ihn mit verschiedenen Funktionen (Aktuar, Vorstand LSO; Delegierter LCH) in Berührung.

Als Gemeinderat in Bettlach – seit bald zehn Jahren – nahm er Einsitz in verschiedene Kommissionen (Planung und Umwelt, Bezirksschule) und Ausschüsse (Verwaltung, Bildung, Finanzen). Mathias Stricker ist Vizepräsident der SP Bettlach. Seit 2012 ist er Kantonsrat. Er arbeitet in der BIKUKO mit und ist Vizepräsident der SP-Kantonsratsfraktion. In der SP des Kantons Solothurn präsidiert er den Fachausschuss Bildung. Er ist Mitglied der Geschäftsleitung der SP Kanton Solothurn.

Verschiedenste Mitgliedschaften – reformierte Landeskirche, WWF, Pro Natura, Verein Nie wieder Atomkraftwerke NWA, Bierfreunde Bettlach, Historischer Verein Bettlach, Swiss Snowsport, FC Bellach, Solothurner Wanderwege, um nur einige zu erwähnen – erlauben Mathias Stricker Einblicke in die unterschiedlichsten Be-

reiche des alltäglichen Lebens. Seine Freizeit verbringt er mit Sport, Musik hören und dem Brauen von Bier.

Welche Ziele verfolgt er?

Er habe einige Zielvorstellungen für das Amt des LSO-Präsidenten, schreibt Mathias Stricker in seinem Bewerbungsschreiben.

SCHULBLATT: Welche Ziele sind es?

Mathias Stricker: Ich möchte zuerst festhalten, dass Dagmar Rösler in den letzten Jahren tolle Arbeit geleistet hat. Ich freue mich, ihr Engagement weiterzuführen und darauf aufbauen zu dürfen. Mir sind einige Sachen sehr wichtig. In erster Linie soll der LSO seine führende Rolle in der kantonalen Bildungspolitik behalten, weitermachen und noch stärker werden lassen. Zu den weiteren Zielen gehört Folgendes:

Der LSO setzt sich für eine gute Schule ein. Er ist ein verlässlicher Verhandlungspartner, der sich konstruktiv einbringt. Dazu gehört unter anderem, dass wir versuchen, die Rahmenbedingungen für die Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Schülerinnen und Schüler stetig zu verbessern.

Ein weiteres Ziel lautet: Mehr Mitglieder – im Moment sind rund 80 Prozent der Lehrpersonen im Verband – um noch schlagkräftiger zu werden. Es soll das Bedürfnis entstehen: Da muss ich unbedingt dabei sein! Für mich ist dies auch eine Frage der Solidarität.

Die Begleitung der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger, also die Stärkung junger Lehrerinnen und Lehrer, ist ein politisches Anliegen, das unbedingt weitergebracht werden muss.

Ein Hauptziel für die kommenden Jahre wird die Entschärfung oder Bekämpfung der Sparpakete sein, die aufgrund der Steuervorlage 17 im Raum stehen und auch die Schule betreffen werden.

Der GAV wird ein zentrales Thema sein. Diese Errungenschaft muss verteidigt und gestärkt werden. Das ist wichtig für die Rahmenbedingungen der Lehrerschaft im Kanton Solothurn.

Zu guter Letzt wird eine interne Strukturreform (Fraktionen nach Zyklen) eine positive Weiterentwicklung des LSO be-

günstigen und in den kommenden fünf Jahren wird auch die Nachfolge des Geschäftsführers zum Thema.

Dein Engagement ist enorm. Welches ist die Triebfeder dafür? Was fasziniert dich an den vielseitigen Tätigkeiten, am Debattieren, Allianzen Schmieden, Standpunkte Vertreten?

Mein Feuer wird durch das Interesse am Menschen, seinen unterschiedlichen Ideen und seinen verschiedenen Meinungen genährt. Ich kann mich sehr gut auf Themen einlassen, die die Leute betreffen. Aus dieser Vielfalt konstruktive oder pragmatische Lösungen zu finden, ist eine faszinierende Aufgabe, aber auch eine stete Herausforderung. Zudem bin ich ein Mensch, der vorwärts schaut, der etwas verändern und zum Wohlergehen der Gesellschaft beitragen will. Es ärgert mich, wenn sich Leute im Sinne von «Ich kann eh nichts ändern» äussern. Alle können – auch im Kleinen – einen Beitrag leisten.

Meine verschiedenen Tätigkeiten helfen mir dabei, weil sie meinen Horizont erweitern und mir Bodenhaftung geben.

Wie bringst du alles unter einen Hut? Wo holst du die Kraft dafür her?

Also ganz grundsätzlich gefällt es mir sehr, ein abwechslungsreiches und spannendes Leben zu führen. Das hält mich fit. Das geht allerdings nicht ohne «satte» Planung und durchdachte Organisation. Wichtig ist zu sehen, dass vieles in der Schule, im LSO und in der Politik im Team geschieht. Ich bin nicht allein, das gilt für alle Bereiche. Aufgaben werden verteilt und zusammen weitergetragen. Das hilft enorm, alles unter einen Hut zu bringen, weil wir einander pushen und unterstützen. Ich habe das Glück, in vielen solchen Teams zu arbeiten. Für ein spontanes Bier muss es aber immer reichen.

Ein ganz wesentlicher Faktor ist meine Familie. Ich habe die volle Unterstützung. Durch unsere gute Organisation, meine Frau ist auch sehr engagiert, kommt die Familie nicht zu kurz. Wir können uns viel Zeit füreinander nehmen. Kraftquellen sind auch der Sport, das Bierbrauen mit Kollegen und das Musikhören.

Welche Erwartungen und Wünsche hast du an die Mitglieder des LSO?

Zwei Wünsche stehen an oberster Stelle: Zum einen sollen sich unsere Mitglieder an General- und Delegiertenversammlungen einbringen, sich an Umfragen beteiligen und Rückmeldungen geben.

Zum anderen wünsche ich mir offene Ohren für ein Amt oder eine Aufgabe, beispielsweise in einer Arbeitsgruppe oder für den Einsitz in eine Fraktionskommission.

Und nicht zuletzt erwarte ich von unseren Mitgliedern Verständnis dafür, dass nicht alles von heute auf morgen einfach und schnell zu lösen ist. Es braucht Zeit. Verhandlungen, politische Prozesse und die Entwicklung von neuen Konzepten sind zeitintensiv, weil viele Parteien involviert sind, die gehört und ernstgenommen werden wollen.

Was braucht es in der Zukunft, damit die Schule den Anforderungen gerecht werden kann?

Es darf keinen Stillstand geben, es braucht eine gesunde Weiterentwicklung. Ein Muss sind Tagesstrukturen und Tageschulen, um der gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen. Die Digitalisierung und der Umgang damit werden ebenfalls unumgänglich sein. Dabei darf man keinesfalls aus den Augen verlieren, dass die Beziehung zwischen der Lehrerin, dem Lehrer und den Schülerinnen und Schülern im Zentrum steht. Kein Medium ersetzt diese grundlegend wichtige Beziehung.

Herzlichen Dank für das Interview und alles Gute in die Zukunft.
Christoph Frey

LSO-Vorteile für Mitglieder

► **Aktuelle Informationen**

Schulblatt, Bildung Schweiz, Direct-Mailings

► **Weiterbildungen**

Tagungen, Seminare und kollegiale Austauschmöglichkeiten

► **Jobsuche**

Stellenbörse und Stellvertretungspool

► **LCH**

Mitgliedschaft im schweizerischen Dachverband inklusive

► **Rechtsberatung**

kostenlose Rechtsberatung (Personal- und Schulrecht)

► **Rechtsschutz**

bei Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Beruf

► **Beratungsstelle für Lehrpersonen**

kostenlose Beratung bei persönlichen Problemen

► **Krankenversicherungen**

Prämien-Vergünstigungen bei: CSS, Visana, Helsana

► **Unfall-Zusatzversicherung**

besserer Versicherungsschutz bei Unfall

► **Auto- und Motorrad-Versicherung**

Vergünstigungen bei der Zurich Versicherung

► **Hausrat-, Privathaftpflicht-, Reiseversicherung**

Vergünstigungen bei der Zurich Versicherung

► **Hypotheken**

Vergünstigungen bei der Baloise Bank SoBa

► **Mobiltelefon-Abo**

Einmalig günstige Abos bei Sunrise Business

► **Vorsorge- und Finanzberatung**

Speziell auf Lehrpersonen zugeschnittene Beratung

► **Online-Shopping mit Cashback**

Bonus-Rückerstattung bei jedem Einkauf via Rewardo

► **Autovermietung**

Vergünstigung bei Hertz

► **GAV-Solidaritätsbeiträge**

Rückerstattung an Mitglieder (60 Franken pro Jahr)

Wie profitiere ich von den Dienstleistungen des LSO?

www.iso.ch oder Tel. 032 621 53 23

Förderung ist entscheidend

Fraktion der Musik-Lehrpersonen. Die Fraktionsversammlung beschäftigte sich mit dem Thema «Talentförderung». Zuerst wurden aber die statutarischen Geschäfte zügig abgehandelt. Damit stand mehr Platz für Gespräche zur Verfügung.

Die Zahl der Teilnehmenden (33, vor zwei Jahren 53) war deutlich geringer. Der Grund liegt darin, dass Instrumentallehrpersonen am Mittwochnachmittag unterrichten. Lektionen lassen sich nicht verschieben, wenn die Musikschulleitung einen Unterrichtsausfall nicht erlaubt. Der Lehrplan 21 gab auch in der Fraktion zu reden. Grund: die Musikalische Grundschule. Diverse Schulen hatten Schwierigkeiten, das Fach im Stundenplan unterzubringen, befriedigende Lösungen zu finden. Dieses Thema wird auch im nächsten Fraktionsjahr aktuell sein. Der Jahresbericht und das neue Geschäftsprogramm können auf der Homepage eingesehen werden. Auf das langjährige Vorstandsmitglied Melanie Kind, ihre zuverlässige Arbeit wird herzlich verdankt, folgt Regula Jäggi, die mit grossem Applaus in den Vorstand gewählt wurde. Die Delegierte Christa Vogt hat am 31. Oktober ihren letzten Arbeitstag im Kanton Solothurn. Neu wird Ruwen Kronenberg die Region Grenchen vertreten.

Förderung: das A und O

Beat Hofstetter, Saxofonist, Professor für Saxofon in Luzern, Leiter der Studiengänge für Schulmusik in Basel und Jurymitglied der Talentförderung Baselland, referierte zum Thema «Talentförderung – Einblicke in das Basler Modell». Einleitend standen die Begriffe «Talent» und «Begabung» im Fokus: Unter Talent verstehe man eine hohe oder überdurchschnittliche Begabung sowie die Summe von Leistung und Potenzial. Für Begabung gebe es viele Definitionen in der Entwicklungspsychologie. Eine erklärt folgendes Beispiel: Ein begabter Mensch verfügt über Entwicklungsmöglichkeiten, die systematisch angeregt und gefördert werden können. Wichtig ist dem Referenten, dass man sich nicht vom Wortstamm



Die Fraktion der Musik-Lehrpersonen befasste sich mit der Talentförderung im Bereich Musik. Foto: zVg.

«Gabe» irreführen lasse. «Auch sogenannte Wunderkinder werden nicht hochbegabt geboren, die Förderung ist entscheidend.»

Beim Talentförderprogramm Baselland sind alle 15 Musikschulen des Kantons beteiligt sowie die Musikschule Solothurnisches Leimental. Bedingungen für eine Aufnahme sind eine Empfehlung der Fachlehrperson und der jeweiligen Musikschulleitung sowie eine bestandene Aufnahmeprüfung. Zu der verlängerten Einzellektion kommt ein Nebenfach (Kammermusik, Ensembles, Orchester, Musiktheorie und Gehörbildung). Als sehr wichtig erachtet Beat Hofstetter den Kontakt der geförderten, gleichgesinnten Kinder untereinander. Sie spornen sich gegenseitig an und lernen auch voneinander (Peer-Learning). Ein persönliches Dossier gibt Auskunft über ihre Fortschritte. Fachliche Rückmeldungen erhalten sie von der Talentjury an den Podiumskonzerten, wo sie sich präsentieren müssen.

Die Finanzierung des Talentförderprogramms wird hauptsächlich von den Gemeinden getragen. Dadurch variiert die Kostenbeteiligung der Eltern an den verlängerten Lektionen. Der Kanton Basel-Land beteiligt sich jährlich mit

45 000 Franken. Dieser Beitrag wird vor allem für die übergreifenden obligatorischen Vorspiele sowie für die Auslagen der Geschäftsleitung und der Talentjury verwendet.

Im Kanton Solothurn existieren zwar schulische Angebote auf der Sek-II-Stufe für Talentförderung mit spezieller Stundentafel, die eine intensive ausserschulische Beschäftigung erlaubt. Diese werden aber, mit wenigen Ausnahmen, von Sporttalenten genutzt. Für musikalische Talente sind die Kosten sehr hoch. Es existieren keine Unterrichtsangebote innerhalb des Kantons, womit auch das vom Referenten erwähnte wichtige Peer-Learning wegfällt.

Esther Fluor, Enrico Giordano

Von Witzen, Humor und Provokationen

Verein der Logopäden und Logopädinnen des Kantons Solothurn VLS. An der ordentlichen 42. Generalversammlung des VLS wurde dank José Amreins Referat gelacht. Im Vorstand gab es einen Wechsel, Madlen Venetz ist die neue Aktuarin.

«Kinder lachen durchschnittlich 400 Mal am Tag, Erwachsene nur noch 15 Mal.» Mit dieser Aussage eröffnete José Amrein an der diesjährigen GV sein Referat zum Thema «Humor in Therapie und Alltag». José Amrein führt eine Praxis für Logopädie und lösungsorientierte Therapie in Luzern und hat sich in der Stotter- und Stimmtherapie spezialisiert. Bevor er den VLS-Mitgliedern und den Gästen aufzeigte, wie man durch Humor und Provokation mehr Lacher in die Therapiestunden bringen und damit positive Veränderungen auslösen kann, versammelten sich alle Teilnehmenden vor dem Singaal des Frohheimschulhauses, um sich in lockerer Atmosphäre bei Kaffee und

Gebäck über Berufliches und Privates auszutauschen. Die diesjährige Verpflegung wurde von der Regionalgruppe Olten organisiert und vom Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband (DLV) spendiert.

Eveline Knöpfel geht – Madlen Venetz kommt

Im Anschluss an das Referat von José Amrein begrüßte Susan Allemann 40 aktive Mitglieder und sieben Gäste an der ordentlichen GV. Kurt Rufer überbrachte die Grüsse des Volksschulamts und dankte allen Logopädinnen und Logopäden für ihren Einsatz. Es wird seiner Ansicht nach spannend sein zu beobachten, wie Eltern, die mit dem Handy aufgewachsen sind, künftig mit ihren Kindern kommunizieren. Die Logopädie werde wohl eher mehr Arbeit haben. Des Weiteren konnten die Traktanden speditiv und ohne Einwände abgewickelt werden. Die Anwesenden stimmten dem Tätigkeitsprogramm, der Jahresrechnung und einigen Statutenän-

derungen einstimmig zu. Erfreulicherweise konnten fünf Neumitglieder mit Applaus im VLS aufgenommen werden. Nach drei Jahren als Aktuarin trat Eveline Knöpfel aus dem Vorstand zurück. Sie verabschiedete sich mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Auf ihre sorgfältige Arbeit und ihr Engagement konnte man sich stets verlassen. Mit einem herzlichen Applaus wurde ihr Einsatz gewürdigt und verdankt. Der VLS wünscht ihr alles Gute und hofft, dass sie sich auf ihrer Reise durch Australien und Neuseeland nach drei geschäftigen Jahren im VLS entspannen kann. Mit Madlen Venetz stellte sich eine äusserst engagierte und aufgestellte Nachfolgerin zur Wahl. Somit ist der Vorstand mit Madlen Venetz im Aktuarat und den Co-Präsidentinnen Susan Allemann und Sira Kaiser wieder vollständig. Yvonne Kaiser ist weiterhin für die Finanzen zuständig und Nathalie Favre betreut die Homepage.

Dachverbände, die hinter uns stehen

Edith Lüscher, die Geschäftsleiterin des DLV, präsentierte im Anschluss an die statutarischen Geschäfte Informationen aus dem Dachverband. Für die Mitglieder war es interessant und wichtig zu hören, mit welchen Themen sich der DLV aktuell beschäftigt. Als kleiner Fachverband ist für den VLS die Zusammenarbeit mit dem DLV und mit dem LSO von grosser Bedeutung und unentbehrlich.

Für ein gutes Gelingen innerhalb des Vereins sind der Austausch und die Arbeit in den Regional- und Fachgruppen wichtige Bestandteile. Die Jahresberichte der Gruppen zeigen auf, dass auch dieses Jahr engagiert gearbeitet und ein reger Austausch stattgefunden hat.

Es ist sehr erfreulich, dass sich der VLS auf die Mitarbeit der Mitglieder sowie auf die Unterstützung des DLV und LSO verlassen kann.

Sira Kaiser



Von Herzen lachen ist gesund und kann positive Veränderungen auslösen.
Foto: zVg.

Ein Ort, um zu sich zu kommen

Interview Schulinsel. Ab dem Schuljahr 2012/13 startete die Schulinsel am Schulstandort Schulhaus Säli in ein zweijähriges Pilotprojekt mit dem Ziel, eine Struktur für Schülerinnen und Schüler zu schaffen, die aufgrund regelwidrigen Verhaltens im Unterricht nicht tragbar sind. Tanja Jäggi, Inselleiterin, gibt Auskunft.

Die Schulinsel ist ein Angebot der Regelschule als Teil der Speziellen Förderung. Sie besteht bereits seit sieben Jahren und wird von Tanja Jäggi geleitet. Hat sich die Schulinsel bewährt, wird das Angebot genutzt? Welche Vorteile bringt die Schulinsel den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen? Diese und weitere Fragen beantwortet Tanja Jäggi im nachfolgenden Interview.

Wir trafen uns in der Schulinsel, die aus drei hellen Räumen und einer «Schmoll-ecke» besteht. Auch ein Trampolin fehlt nicht, um die überschüssige Energie loswerden zu können.

SCHULBLATT: Seit einigen Jahren ist die Schulinsel ein Teil des Schulstandortes Olten. Wie schwierig war der Weg bis zum Start des Pilotversuchs?

Tanja Jäggi: Es gab bereits Time-out-Angebote seit Bestehen der Integration. Dadurch waren gewisse Strukturen für das Angebot einer Schulinsel schon vorhanden. Es war eher eine Herausforderung, für Olten selber ein Konzept zu erarbeiten. Die zwei Jahre der Pilotphase finanzierte dann die Stadt Olten. Ein gewisser Druck war allerdings vorhanden, denn durch die Umsetzung der Speziellen Förderung gab es Spezialfälle, die nach besonderen und schnellen Lösungen verlangten.

Hat sich die Schulinsel bewährt und wird das Angebot genutzt? Gibt es Zahlen dazu?

Die Schulinsel hat sich auf jeden Fall bewährt. Aggressives Verhalten, Instabilität, emotionale Ausbrüche, aber auch fehlende Schulmotivation können innert kurzer Zeit aufgedeckt werden. Hilfe steht schnell und unkompliziert zur Verfügung und es können Lösungen gesucht werden.



Tanja Jäggi wünscht sich eine zweite Betreuungsperson. Foto: Christoph Frey.

«*Es werden immer individuelle Lösungen gesucht.*» Tanja Jäggi

Im Schuljahr 2015/16 kamen 42 Schülerinnen und Schüler in die Schulinsel. Davon waren 23 kurzzeitig und 19 für längere Zeit anwesend. Durchschnittlich waren es viereinhalb Kinder pro Tag. In den letzten Jahren hat die Anzahl abgenommen*, gleichzeitig konnten wir einen Trend zu mehr Langzeitaufenthalten feststellen, was uns bewog, das Konzept der Schulinsel zu überarbeiten. Sie soll keine Kleinklasse sein.

Wer kann alles von der Schulinsel profitieren?

In erster Linie profitieren die Schülerinnen und Schüler, denn sie können ihre Persönlichkeit stärken. Für die Lehrpersonen ist die Schulinsel eine Entlastung, ebenso für die Eltern, die Spannungen und Angst abbauen können. Und zu guter Letzt profitieren die Stadt und die Steuerzahler, denn teure Sondermassnahmen wie Time-out oder Fremdplatzierungen können minimiert werden. In der Schulinsel selbst können die Schülerinnen und Schüler zur Ruhe kommen, was wiederum Ruhe für die Lehrpersonen und deren Klassen bedeutet. Es ist eine Auszeit, die den betroffenen Schülerinnen und Schülern eine Auseinandersetzung mit sich und ihrem Problem ermöglicht. Der Aufenthalt baut

Angst und Druck ab. Dann ist es möglich, individuelle Lösungen zu suchen. Natürlich stellt das auch eine Entlastung für die Lehrpersonen dar. Sie fühlen sich nicht allein und können auf schnelle und unkomplizierte Wege zählen.

Wo lagen und liegen eventuelle Knackpunkte?

Zu Beginn hatten wir in der Schulinsel rege Wechsel beim Personal, was der dringend nötigen Ruhe sehr abträglich war. Denn unser Angebot steht und fällt mit der Konstanz der Betreuungsperson, die belastbar, anerkannt, kommunikativ und flexibel sein muss. Zudem existierte damals und existiert heute das Problem, das eine zweite Betreuungsperson fehlt. Das hängt mit den finanziellen Ressourcen zusammen. Da liegt noch keine dauerhafte Lösung vor.

Wie ist die Schulinsel organisiert?

Wir haben, wie bereits erwähnt, ein neues Konzept erarbeitet. Das geschah in einem Team bestehend aus der Gesamtschulleitung, der Schulsozialarbeit und der Leitung der Schulinsel. Damit können wir die unterschiedlichsten Arbeitsfelder abdecken und ins Projekt integrieren. Ich arbeite alleine hier, werde aber durch die Schulsozialarbeit und die Schulleitung sehr gut unterstützt. Ich stehe mit der Schulleitung und den Lehrpersonen in den Schulhäusern in einem persönlichen und ständigen Kontakt. Wir sind nun auch daran, ein Konzept für Praktikumsplätze zu erarbeiten.

Wie läuft es ab, wenn eine Schülerin, ein Schüler der Schulinsel zugewiesen wird?

Lehrpersonen, die Schulleitung oder die Schulsozialarbeit telefonieren mir und schildern den Fall. Zusammen definieren wir die Ziele. Kurzfristige Interventionen passieren bereits am anderen Tag, während der offiziellen Unterrichtszeiten. Die Eltern werden kurzfristig informiert. Längerfristige Interventionen werden mit den Eltern zusammen organisiert. In der Regel werden dann die Zeiten des Inselbesuchs individuell festgelegt. Das können ein halber Tag pro Woche oder mehrere Aufenthalte pro Woche sein, immer

«Der sichere Ort» – Hilfreiches aus der Traumapädagogik

zu den fixen Öffnungszeiten. Die Schulinsel steht Schülerinnen und Schülern von der 1. bis zur 9. Klasse der Stadt und den Gemeinden in der unmittelbaren Umgebung von Olten offen. Es werden immer individuelle Lösungen gesucht. So kann beispielsweise eine Schülerin oder ein Schüler der 9. Klasse in der Schulinsel fokussiert an einem Projekt im Bereich «Berufswahl» arbeiten. Die Lehrpersonen geben den Schulstoff mit. Auch Tests können bei uns geschrieben werden. Das Ziel ist in jedem Fall, dass die Anwesenden wieder in ihre Klasse zurückgehen. Der Aufenthalt der Schülerinnen und Schüler in der Schulinsel ist nicht zeugnisrelevant.

Wie ist die Finanzierung geregelt?

Während der Pilotphase übernahm die Stadt Olten die Kosten. Jetzt wird die Schulinsel aus dem Pool der Speziellen Förderung finanziert. Jedes Schulhaus steuert seinen Anteil dazu bei.

Wie sieht die Zukunft aus?

Die Schulinsel ist ein fester Bestandteil, die Stadt Olten möchte diese Institution behalten. Wir evaluieren ständig und nehmen – wenn nötig – Anpassungen vor. Mein persönlicher Wunsch wäre eine zweite Betreuungsperson.

Könnten Sie auch anderen Gemeinden eine Schulinsel empfehlen?

Sicher. Allerdings kann man das Konzept Olten nicht kopieren. Es braucht in jedem Fall Lösungen vor Ort. Das wird beispielsweise bei kleineren Gemeinden nicht einfach sein. Grundsätzlich möchte ich noch erwähnen, dass Integration Grenzen hat, die totale Inklusion ist – wenn überhaupt gewollt – noch nicht möglich. Darum braucht es ein temporär separatives Setting, oder besser gesagt einen Ort der Ruhe und des Herunterfahrens.

Besten Dank für das Interview.
Christoph Frey

* Zuweisungen: 2015/16; 42 / 2016/17; 34 / 2017/18; 21.

Fraktion der Deutsch-als-Zweitsprache-Lehrpersonen DaZ. Die beinahe bis auf den letzten Platz besetzte Aula im Schulhaus Hübeli in Olten zeigte, dass das Thema des Referats von Marianne Herzog, Fachpädagogin Psychotraumatologie SIPT, auf grosses Interesse stiess. Es gab Rochaden in der Fraktionskommission.

«Ihr seid Lehrpersonen und nicht Therapeuten. Wichtig ist, dass ihr pädagogisch bleibt und nicht therapeutisch werdet. Wenn ihr versucht, therapeutisch zu unterrichten, werdet ihr wirkungslos.» Mit diesen Worten stieg die Referentin Marianne Herzog in das spannende wie auch herausfordernde Thema ein. Der Begriff «Trauma» stammt aus dem Griechischen und bedeutet Verletzung. Extrem belastende oder lebensbedrohliche Ereignisse führen zu seelischen Verletzungen, die als psychische Traumata bezeichnet werden. Spontan denkt man an Krieg und Fluchterfahrungen. Aber auch Vernachlässigung, ein Gewaltverbrechen, der plötzliche Tod eines nahestehenden Menschen oder ein schwerer Unfall können traumatisieren.

Einen sicheren Ort schaffen

Unter Einsatz verschiedener Gegenstände gab Marianne Herzog Grundlagenwissen

über die hirnrorganischen Vorgänge weiter. Mit einem Zitat von Marc Schmid, leitender Psychologe der Kinder- und Jugendpsychiatrie der UPK Basel, schlug die Referentin einen Bogen zum alltäglichen DaZ-Unterricht. «Nur ein sicherer Ort erlaubt es, die hochwirksamen Überlebensstrategien aufzugeben und alternative Verhaltensweisen zu erlernen.» Eine vertrauenswürdige Bezugsperson, Strukturen, die Sicherheit stiften und das Vermeiden von unerwarteten Veränderungen sind grundlegende Eigenschaften «dieses sicheren Ortes». Handelndes Lernen stärkt das Selbstvertrauen traumatisierter Kinder und fördert die Geborgenheit in der Gruppe. Das Bilderbuch «Lily, Ben und Omid» eignet sich bestens, um mit Kindern über ihren persönlichen sicheren Ort nachzudenken. Das Buch erzählt von drei Kindern, die sich auf den Weg machen, um ihren sicheren Ort zu finden. Unter www.marianneherzog.com ist es erhältlich und kann in mehreren Sprachen bestellt werden. An dieser Stelle weise ich auf die Broschüre «Flucht und Migration» des VSA hin. Darin finden sich unter anderem wichtige Hinweise zu Traumatisierung. Unter www.so.ch/verwaltung/departement-fuer-bildung-und-kultur/volksschulamt/schulbetrieb-und-unterricht/interkulturelles/ können



Unter Einsatz verschiedener Gegenstände gab Marianne Herzog Grundlagenwissen über die hirnrorganischen Vorgänge weiter. Foto: zVg.

die Unterlagen heruntergeladen werden. Vor den statutarischen Geschäften richtete Claudia Roth vom VSA Worte des Dankes und der Wertschätzung an die Anwesenden. Im Mittelpunkt der anschliessenden Fraktionsversammlung standen sowohl die Demission von Brigitte Liniger Sommer und Barbara Meier Giovannelli als auch die Wahl von Irène Bertenghi. Seit 2011 brachte sich Brigitte Liniger Sommer fachlich kompetent und leidenschaftlich in der Kommission ein. Barbara Meier Giovannelli verlässt die Kommission nach zwei Jahren engagierter und pflichtbewusster Mitarbeit. Irène Bertenghi wurde einstimmig als neues Fraktionskommissionsmitglied gewählt. Sie arbeitet als DaZ-Lehrperson in Grenchen und bringt eine reiche Berufserfahrung mit. Ein Interview mit Brigitte Liniger Sommer und Barbara Meier Giovannelli war eine willkommene Auflockerung innerhalb der Fraktionsversammlung. Die beiden Frauen beschrieben ihre Mitarbeit in der Kommission und erzählten begeistert von erlebten Highlights, worauf sich Anja Wahl aus Olten spontan für eine unverbindliche Mitarbeit in der Kommission meldete. Lilo Hadorn

Spendenaufruf



Ein Container für Brasilien

Damit die dringend benötigten Materialien für die Escola União Comunitária in Recife sicher und wohlbehalten nach Brasilien transportiert werden können, möchte der Verein Liberdade in Wangen bei Olten einen Container mieten. Die Kosten sind auf 5000 Franken veranschlagt. Der Verein Liberdade unter der Leitung von Marlene Grieder und das SCHULBLATT möchten Sie aufrufen, das Pro-

jekt «Ein Container für Brasilien» finanziell zu unterstützen.
Verein Liberdade, Marlene Grieder;
SCHULBLATT, Christoph Frey

Spenden sind zu richten an:
Raiffeisenbank Untergäu
4612 Wangen bei Olten
IBAN CH78 8094 7000 0055 8748 6
Herzlichsten Dank!

Da sind wir dran

- **GAV:** Vaterschafts- und andere Urlaube
- **Neubesetzung** Redaktionsstelle
- **Französisch-Lehrmittel** Sekundarschule (Obligatorium)
- **Anrechnung** ausserschulische Berufserfahrung
- **Delegiertenversammlung:** 21.11.
- **OptiSO:** Mitarbeit in kantonalen Arbeitsgruppen

GL LSO

Termine

Verabschiedung neu Pensionierte

► Donnerstag, 8.11.

Delegiertenversammlung LSO

► Mittwoch, 21.11.

Vorstandssitzung LSO

► Mittwoch, 5.12.

Keine Ungerechtigkeit bei den Anstellungsbedingungen

Fraktion der Heilpädagogik-Lehrpersonen. Die Fraktionsversammlung war in vielerlei Hinsicht bemerkenswert: Rund 200 Teilnehmende, es war eine Nachmittagsveranstaltung wie vergangenes Jahr, die zum letzten Mal – betreut vom Veranstalterteam von Oliver Krieg – in der Schützi Olten stattfand und sie begann pünktlich. Ein Antrag gab zu reden.

Pascal Estermann machte den Anfang und richtete ein Grusswort aus dem VSA an die Mitglieder. Danach startete der üblicherweise eher eintönige Teil der statutarischen Geschäfte. Unter dem sonst ungenutzten Punkt «Anträge der Mitglieder» meldete sich dieses Jahr ein Fraktionsmitglied mit einem konkreten Anliegen. Der Antrag «Oertig» verlangte einerseits von der Fraktionskommission, dass der Sachverhalt zu klären sei, ob sich bei der Übernahme von ISM-Lektionen, die über ein Fachzentrum abgewickelt werden, die Arbeitsbedingungen verschlechtern. Tatsächlich konnte die Fraktionskommission dies bis zur Versammlung bereits recherchieren und bestätigen.

Ungerechtigkeiten beseitigen

Zum anderen verlangte Marianne Oertig, dass die Fraktionskommission Schritte unternehmen solle, um diese Ungerechtigkeit bei den Anstellungsbedingungen für SHPs zu verhindern. Die Fraktionskommission hatte bereits im Vorfeld des KLT beschlossen, einen Änderungsvorschlag zu formulieren mit der Verpflichtung, Schritte zu prüfen, die unternommen werden könnten, und diese dann auch initiieren, wo es möglich ist. Weiter verlangte Marianne Oertig, dass die Geschäftsleitung des LSO den dargelegten Sachverhalt bespricht. Dies konnte der Fraktionspräsident bereits in die Wege leiten. Der Antrag «Oertig» wurde ohne Gegenstimme angenommen. Auch der Änderungsantrag der Fraktionskommission wurde mit einer Zweidrittelmehrheit gutgeheissen.

An der Fraktionsversammlung wurden zwei Mitglieder der Fraktionskommission verabschiedet. Sarah Krähenbühl – langjährige Fraktionskommissionspräsidentin, Geschäftsleitungs- und Fraktionskommissionsmitglied – verliess per KLT die Fraktion, um sich intensiver ihrer Familie widmen zu können. Auch Lea Illi, Fraktionskommis-

sionsmitglied und Protokollführerin, trat aus der Fraktionskommission aus. Beide wurden durch die Fraktionskommission geehrt und mit grossem Applaus verabschiedet.

Neue Fraktionskommissionsmitglieder gesucht

Auf Grund dieser Mutationen sucht die Fraktionskommission nun mögliche Kandidatinnen oder Kandidaten, die aus der Sonderschule kommen oder im Zyklus 1 arbeiten. Wie es sich gehört, verabschiedete die Fraktionsversammlung auch den Jahresbericht und das Geschäftsprogramm 2019, das sich schwerpunktmässig um die Anstellung der SHPs und die Sonderschulen drehen wird.

Nach diesem ereignisreichen statutarischen Teil übernahm Claudia Henrich das Zepter und präsentierte den Fraktionsmitgliedern Wege und Zugänge in der Arbeit mit dem Lehrplan 21 im Bereich der Sonderpädagogik.

Mit etwas Verspätung schloss die Versammlung. Die Fraktionskommission bedankt sich bei ihren Mitgliedern für das zahlreiche Erscheinen und den regen Austausch. Wir bleiben am Ball.

Marius Haffner



Claudia Henrich befasste sich mit dem Lehrplan 21 im Bereich der Sonderpädagogik. Foto: zVg.

Lehrplan 21 und Lehrmittel NMG

Interview. Die Verlage entwickeln mit der Einführung des Lehrplans 21 neue Lehrmittel für die Volksschule beziehungsweise überarbeiten bestehende. Diese Lehrmittel unterstützen die Lehrpersonen in der Umsetzung des Lehrplans. Der Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) verändert sich, der Teilbereich Natur und Technik (N&T) wird aufgewertet. Wie «hilfreich» sind Lehrmittel für den Unterricht in diesem Fachbereich? Eine Einschätzung von Prof. Dr. Peter Labudde.

Herr Labudde, mit dem Lehrplan 21 sind neue Lehrmittel entwickelt worden und nun auf dem Markt. Wie schätzen Sie den Stellenwert dieser Lehrmittel allgemein ein?

Ich stufe den Stellenwert als sehr hoch ein. Lehrmittel gehören zusammen mit der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen zu den zentralen Umsetzungsmassnahmen des Lehrplans. Zu dieser Umsetzung braucht es «Zwischenschritte», und das sind unter anderem die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen und die Lehrmittel.

Wie schätzen Sie die Materialien für die Schülerinnen und Schüler (Bücher, Arbeitshefte, digitale Angebote) ein?

Bei allen mir bekannten Produkten, die die Verlage für den Lehrplan 21 neu entwickelt haben, schätze ich die Qualität als hoch ein.

Auf der Primarstufe hat der Einsatz von Lehrmitteln für Schülerinnen und Schüler im Fachbereich NMG keine Tradition. Erwarten Sie einen Einfluss auf den Unterricht, wenn mit diesen neuen Lehrmitteln unterrichtet wird?

Ich erwarte einen grossen Einfluss auf den Unterricht. Durch den Einsatz dieser Lehrmittel erhalten die Lehrpersonen konkrete Ideen. Sie erweitern ihr Themenspektrum.



Peter Labudde war bis 2017 Leiter des Zentrums Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der Pädagogischen Hochschule FHNW. Er ist didaktischer Leiter des neuen Sekundarstufe-I-Lehrmittels «Prisma». Foto: FHNW.

Auch werden in den Lehrmitteln die naturwissenschaftlichen Arbeitsweisen gefördert und dies ist letztendlich kompetenzfördernd. Die differenzierenden Angebote in den mir bekannten Lehrmitteln, das Eingehen auf Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler und das individuelle Leistungsvermögen haben einen grossen Einfluss auf den Unterricht. Differenzierung ist ein schwieriges Thema, diese Lehrmittel bieten die Chance, es anzugehen.

Im Fachbereich NMG wird viel Wert auf fächerübergreifenden Unterricht gelegt. Was raten Sie Lehrpersonen, damit sie diesen Anspruch erfüllen können?

Dazu habe ich drei konkrete Tipps:

Tipp 1: Das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler integrieren. Während der

Schulzeit haben sie vor allem auf der Primarstufe zu fast allen NMG-Themen Fragen. Sie wissen auch schon einiges und sind neugierig. Wenn man sie da abholt, gibt es automatisch einen fächerübergreifenden Unterricht. Die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe haben noch kein Schulblendenken und sind sehr offen.

Tipp 2: Als Lehrperson muss ich die Verbindung zwischen den Fächern herstellen, zwischen naturwissenschaftlichen Fächern und dem Fachbereich NMG, wie auch zu Sprache, Musik und Sport.

Tipp 3: Problemstellungen wählen und Fragen so stellen, dass sie sich fächerübergreifend bearbeiten und beantworten lassen. Ein klassisches Beispiel in der Sekundarschule ist das Entwickeln eines Abfall- oder Energiesparkonzepts für die

«*Es gibt eine Qualitätssteigerung, weil nun auch im N&T-Unterricht mit einem Lehrmittel gearbeitet wird.*»

Schule. Das sind Standardthemen für den Projektunterricht. Daraus entstehen von alleine auch gesellschaftliche, politische und psychologische Fragen. Oder man stellt die Frage nach der Sauberkeit der Gewässer in der Gemeinde. In der Primarschule könnte man ein Gehege für ein bestimmtes Tier im Zoo anschauen und die unterschiedlichen Bedürfnisse für das Tier, für die Besucher und Besucherinnen sowie die Angestellten des Zoos mit einbeziehen. Lösungen können nur gefunden werden, wenn verschiedene Fächer einbezogen werden.

Im Teilbereich Natur und Technik (N&T) ist erst eine Lehrmittelreihe auf dem Markt. Weitere folgen erst aufs Schuljahr 2019/2020. Weshalb diese Verspätung?

Der NMG-Unterricht, beziehungsweise die vorhergehenden Fächerbezeichnungen, waren kanton unterschiedlich in den Vorgaben, nicht nur dem Namen nach. Die Reihenfolge war sehr offen und auch die Inhalte in ihrer Verbindlichkeit. Für die Verlage war das bisher nicht interessant; zu heterogen, zu beliebig. Mit dem LP21 ändert sich das grundlegend.

Schränken Lehrmittel die Themenvielfalt im Unterricht ein?

Überhaupt nicht, im Gegenteil. Gegenwärtig ist die Themenvielfalt eingeschränkt, weil die Primarlehrperson als Zehnkämpferin (Ich habe grossen Respekt.) die Themen im N&T-Unterricht behandelt, in denen sie sich kompetent fühlt. Der Lehrplan 21 berücksichtigt viele Kompetenzen, also muss die Lehrperson eine Auswahl treffen. Dies ist eine grosse Chance für die Themenvielfalt. Die Verlage zeigen auf, wie so eine Auswahl sein kann, die verbindlichen Themen geben die kantonalen Lehrpläne vor.

Wo sehen Sie die Chancen und Risiken, wenn die Lehrpersonen mit einem dieser Lehrmittel arbeiten?

Risiken sehe ich keine. Es gibt eine Qualitätssteigerung, weil nun auch im N&T-Unterricht mit einem Lehrmittel gearbeitet wird. NMG ist in der Schweiz geprägt von einer Arbeitsblätterkultur; eine lose Blättersammlung. Andere Fächer wie Deutsch,

Mathematik und die Fremdsprachen haben eine Schulbuchkultur. Eine Studie zum Physikunterricht in Finnland, in Deutschland und in der Deutschschweiz zeigte auf, dass nach drei Monaten Unterricht in Elektrizitätslehre die Jugendlichen in Finnland, wo schon immer eine Schulbuchkultur galt, besser abschnitten als diejenigen Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz und aus Deutschland. Grund: Der Unterricht ist besser, wenn mit Lehrmitteln gearbeitet wird. In Finnland werden im Physikunterricht die Aufgaben aus den Lehrmitteln bearbeitet und als Hausaufgabe gelöst. Diese Chance bieten die Lehrmittel, weil sie die vertikale (innerhalb des Themas) und die horizontale (fächerübergreifend) Vernetzung aufnehmen. Durch die Differenzierungsmöglichkeiten in den Lehrmitteln können begabte und N&T-interessierte Schülerinnen und Schüler selber weitere Themen erarbeiten, während diejenigen mit Lernschwierigkeiten mit den Differenzierungsvorschlägen besser gefördert werden können.

Der Bereich NMG ist vielfältig. Was braucht es ausserdem noch für einen guten naturwissenschaftlichen Unterricht?

Wichtig ist die Ausrüstung an den Schulen. Die Primarschulen sind schlecht bis gar nicht ausgerüstet. Das Pilotprojekt «Forschungsecken an Primarschulen» stellt den teilnehmenden Schulen eine Grundausrüstung zur Verfügung und unterstützt die Lehrpersonen mit Weiter-

bildungen. Meine Vision ist, dass während des Studiums zur Primarlehrperson eine «sanfte Spezialisierung» Richtung Naturwissenschaften oder Sprachen stattfinden sollte. So hätte jedes Schulhaus Lehrpersonen mit einer Spezialisierung im naturwissenschaftlichen oder im sprachlichen Bereich.

Herr Labudde, vielen Dank für Ihre Einschätzung.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Foto: J. Frey, VSA

Lehrmittel zum Thema

für die Primarschule:

- ▶ «Kinder begegnen Natur und Technik im Kindergarten» (LMVZ)
- ▶ «NaTech1/2; 3/4; 5/6» (Schulverlag plus AG und LMVZ)

für die Sekundarschule:

- ▶ «ERLEBNIS Natur und Technik» (westermann, Band 1 erschienen)
- ▶ «Prisma» (Klett und Balmer, Band 1 erscheint im November 2018)
- ▶ «NaTech 7–9» (LMVZ, Band 7 erscheint aufs Schuljahr 2019/2020)

Die Kantonale Lehrmittelkommission prüft Lehrmittel nach vorgegebenen Kriterien (u. a. Lehrplankonformität) und gibt eine Empfehlung für deren Einsatz im Unterricht ab. Sämtliche Lehrwerksreihen sind im Lehrmittelverlag Solothurn erhältlich.

Sonderpädagogik studieren an der PH FHNW

Studium. Sonderpädagogik erweitert den Blick über die Regelpädagogik hinaus und beinhaltet das vertiefte Wissen und Können, um Bildung und Partizipation für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Eine interessante Laufbahnperspektive wartet auf Sie.

Das Master-Studium in Sonderpädagogik qualifiziert Lehrpersonen und pädagogische Fachpersonen mit einer anderen Vorbildung dazu, in unterschiedlichen Kontexten von Erziehung und Bildung fördernd, diagnostisch und beratend tätig zu sein sowie Entwicklungsprojekte anzuregen und durchzuführen. Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen verfügen über die Fähigkeit, sowohl Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf wie auch die Personen in ihrem Umfeld zu unterstützen und günstige Rahmenbedingungen für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten zu schaffen.

Zwei Vertiefungsrichtungen

Das Studium in der Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung befähigt schwerpunktmässig für die Arbeit mit Säuglingen, Kleinkindern und kleinen

Kindern und ihren Familien in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern sowie zur interdisziplinären Zusammenarbeit im multiprofessionellen Umfeld.

Das Studium in der Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik befähigt schwerpunktmässig für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in schulischen Bildungsprozessen – auch dies in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und in Kooperation mit Lehrpersonen und weiteren Fachpersonen.

Interdisziplinäres und flexibles Studium

Das Studium der Sonderpädagogik am Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie der PH FHNW verfolgt einen interdisziplinären Ansatz und integriert unterschiedliche fachliche Perspektiven. Der Studienverlauf ist flexibel gestaltbar, und er berücksichtigt die berufliche und familiäre Situation der Studierenden. Die Studierenden gestalten ihren Kompetenzerwerb aktiv mit. Sie werden dabei von erfahrenen Dozierenden in Theorie und Praxis begleitet.

Erfahren Sie mehr über die Anrechnung von Studien- und Bildungsleistungen und über die verschiedenen Wege in das Studium über unsere Website oder besuchen Sie unsere Informationsanlässe. Der

nächste Studienstart ist im September 2019 am neuen FHNW-Campus in Muttenz, das Hauptanmeldefenster ist noch bis zum 10. Januar 2019 offen. Aufgrund der grossen Nachfrage nach Studienplätzen empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung.

Jan Weisser, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Weitere Informationen: www.fhnw.ch → Studium → Pädagogik → Master Sonderpädagogik

Infoanlässe zu den Studiengängen

An den Infoanlässen der PH wird Ihnen das gesamte Studienangebot vorgestellt. Interessierte erhalten die Gelegenheit, individuelle Fragen vor Ort mit der Studienberatung zu klären und mit Studierenden und Dozierenden ins Gespräch zu kommen. Die Termine der nächsten Anlässe finden Sie unter www.fhnw.ch/ph/info-anlaesse



Fördernd, diagnostisch und beratend tätig sein: Der Master Sonderpädagogik eröffnet interessante Laufbahnperspektiven. Foto: André Albrecht.

Ein Instrument zur Ermittlung der Kompetenzen in der Erstsprache

Diagnoseinstrument. Was können neu zugezogene Kinder und Jugendliche, wenn sie in die Schweizer Schule eintreten? Wie können Lehrpersonen die Kompetenzen der neuen Schüler und Schülerinnen ermitteln, wenn sie keine gemeinsame Sprache sprechen?

Diese Fragen lassen sich mit dem Instrument ESKE (Ermittlung schulsprachlicher Kompetenzen in der Erstsprache) einfach beantworten. ESKE bietet Lehrplan-21-kompatible Aufgaben in 18 häufigen Migrationssprachen. Die Aufgaben sind eingeteilt nach 0–2 Jahre Schulerfahrung (1. Zyklus), 3–4 und 5–6 Jahre Schulerfahrung (2. Zyklus) sowie 7–9 Jahre Schulerfahrung (3. Zyklus). Die Aufgaben sind explizit nach Anzahl Jahre Schulerfahrung und nicht nach Alter konzipiert, sodass ein 12-jähriges Kind ohne Schul-

erfahrung das Aufgabenset 0–2 löst, ein gleichaltriges Kind mit 6 Jahren Schulerfahrung hingegen das Set 5–6.

Zusammenarbeit mit mehrsprachigen Fachpersonen

Die Aufgaben sollen wenn möglich zusammen mit einer in der Erstsprache kompetenten Fachperson (Lehrperson in heimatlicher Sprache und Kultur oder DolmetscherIn) gelöst werden, damit auch die mündlichen und die Schreibaufgaben eingesetzt werden können. Das Aufgabenset 0–1 lässt sich



nur mit einer in der Erstsprache kompetenten Fachperson bearbeiten.

Geplante Weiterentwicklung

Für die nächste Phase plant die PH, ESKE in weitere Sprachen zu übersetzen und neu auch die Ermittlung mathematischer Kompetenzen in der Erstsprache zu ermöglichen.

Ursula Ritzau, Institut Kindergarten-/Unterstufe

ESKE ist online frei zugänglich unter www.erstsprachkompetenz.ch.

Mittels Test können Expertinnen und Experten herausfinden, über welche Kenntnisse Schülerinnen und Schüler in ihrer Erstsprache verfügen. Damit kann eine passende Einstufung für sie gefunden werden. Foto: André Albrecht.

Bücher für die musikalische Bildung – passt das noch?

Musik & Mensch. Die PH feiert zwei druckfrische musikdidaktische Publikationen. Am Montag, 26. November, findet die Vernissage in der Bibliothek am Campus Brugg-Windisch statt.

Markus Cslovjecssek, Leiter der Professur für Musikpädagogik im Jugendalter, hat zusammen mit Madeleine Zulauf «Integrated Music Education – Challenges of Teaching and Teacher Training» herausgegeben. Ebenfalls neu erschienen ist der erste Band von «Bilingualer Musikunterricht in Theorie und Praxis» von Charlott Falkenhagen und Gabriele Noppeney.

Zukunft von Büchern

Im Anschluss an ein Impulsreferat von Dr. Bianca Matzek, Publishing Director von Peter Lang AG, zu Wissenstransformation und der Funktion der Verlage und Medien werden die Autoren zunächst ihre Bücher vorstellen, um dann mit einem weiteren Experten, Ralf Schilling vom Helbling Verlag, gemeinsam über die Zukunft von Büchern in schulischen Kontexten ins Gespräch zu kommen.

Musikpädagogik für die schulische Bildung

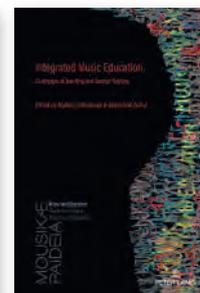
Cslovjecssek und Zulauf stellen ausgehend von einer Reihe kultureller Traditionen, interdisziplinären oder integrierten künstlerischen Ansätzen, psychologischen Konzepten sowie originären Erfahrungen und Forschungen den Reichtum einer integrierten Musikpädagogik für die schulische Bildung vor und reflektieren, wie Lehrpersonen für diese Herausforderung qualifiziert werden können. Falkenhagen und Noppeney wiederum schliessen eine Lücke: Mit dem ersten Buch zum Thema «Bilingualer Musikunterricht» greifen sie die spezifischen Anforderungen des Musikunterrichts auf und stellen sie in den Kontext des bilingualen Lernens. Neben den beiden Publikationen erhalten die Besucher in der Bibliothek ab 12. November an drei Thementischen der Professur einen Einblick in weitere interessante Schaffens- und Arbeitsbereiche der Professur.

Markus Cslovjecssek,
Institut Sekundarstufe I und II

Alle Veranstaltungen von Musik&Mensch finden Sie unter: www.schulfachmusik.ch

Informationen

Am Montag, 26. November findet ab 18.15 Uhr ein Rundgang in der Bibliothek der FHNW in Brugg und um 19 Uhr eine Buchvernissage im Rahmen der Veranstaltungsreihe Musik&Mensch im Gebäude 6 des Campus, in Raum 6.1 H05 statt.



Bildungserfolg trotz Bildungsferne

Studie. Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie zeigen: Lehrpersonen tragen wesentlich dazu bei, dass Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten den Weg in tertiäre Bildung schaffen können.

Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Milieus mit oder ohne Migrationshintergrund werden im Vergleich zu Lernenden aus höheren Sozialschichten mit ungleichen Bildungschancen konfrontiert. Sie verfügen über weniger familiäre Ressourcen. Dazu zählen beispielsweise eine geringere schulische Unterstützung oder ein weniger anregendes Lernumfeld. Ein bildungsfernes familiäres Umfeld bedeutet jedoch nicht, dass diese Kinder und Jugendlichen keinen tertiären Bildungsabschluss erreichen können. Es gibt junge Menschen, die zwar aus tieferen Sozialschichten stammen, aber dennoch einen höheren Bildungsabschluss erreichen als ihre Eltern. Welche Ressourcen begünstigen diesen Bildungsaufstieg?

Ressourcen zum Bildungserfolg

Im Rahmen einer im SCALA-Projekt («Bildungschancen in sozial heterogenen Klassen fördern») durchgeführten qualitativen Studie widmeten wir uns unter anderem der Frage, welche Ressourcen dazu beitragen, dass junge Menschen aus sozial benachteiligten Milieus einen tertiären Bildungsabschluss erreichen. Dazu befragten wir zwölf Personen, die im Gegensatz zu ihren Eltern einen Hochschulbeziehungsweise Fachhochschulabschluss erreicht haben. Die leitfadengestützten und mit einer strukturierenden Inhaltsanalyse ausgewerteten Interviews zeigen die Relevanz elterlicher Ressourcen. Die Bildungsaufsteigenden berichteten, dass ihre Eltern bemüht gewesen seien, sie bestmöglich bei den Hausaufgaben zu unterstützen. Auch die hohe Bildungsaspiration der Eltern wurde erwähnt. Das heisst, sie wünschten ihren Kindern eine erfolgreiche schulische Laufbahn. Bildungsaufsteigende mit Migrationshintergrund nannten zudem die Akkulturationsstrategie der Eltern als begünstigenden Faktor für ihren Bildungserfolg: «Es war wie

klar, wir sind jetzt da [in der Schweiz], wir müssen das Beste daraus machen», berichtete eine Person.

Lehrpersonen in Schlüsselfunktion

Allerdings sind wichtige Ressourcen für einen Bildungsaufstieg stärker im schulischen als im familiären Kontext angesiedelt. Nebst guten Beziehungen zu Klassenkameradinnen und Klassenkameraden nannten die Bildungsaufsteigenden besonders oft die Unterstützung ihrer damaligen Lehrpersonen. «Mein Lehrer hat in mir das Potenzial gesehen und hat mich immer sehr unterstützt und ermutigt», erzählte uns eine Person aus einem benachteiligten Milieu. Denn gute Leistungen habe sie sich zuvor nicht zugeutraut. Eine andere Person wiederum berichtete von ihrem damaligen Oberstufenlehrer, der sie dazu ermutigt habe, die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium zu schreiben: «Er hat gesagt, ich soll nie den leichteren Weg gehen», erzählte sie. Weitere Interviews zeigen, dass der Glaube der Lehrperson an ihre Fähigkeiten wesentlich dazu beitrug, dass sie schulisch

erfolgreich werden konnten. Die Lehrpersonen hätten ihnen eigeninitiativ zusätzliche (Haus-)Aufgaben oder Lernmaterialien im Unterricht angeboten.

Plädoyer für mehr Chancengerechtigkeit?

Die Interviews mit Bildungsaufsteigenden zeigen: Lehrpersonen haben eine Schlüsselfunktion, jungen Menschen mit einem bildungsfernen Hintergrund den Weg in eine tertiäre Bildung zu ermöglichen. Zentral dafür ist eine unterstützende und ermutigende Haltung gegenüber allen Kindern ihrer Klasse. Lehrpersonen können einen wesentlichen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem leisten, wenn sie Kinder mit Potenzial in ihrer Klasse finden und fördern, unabhängig davon, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder aus einer Familie mit tieferem sozialen Status stammen. Camille Mayland, Markus P. Neuwandner, Zentrum Lernen und Sozialisation



Lehrpersonen können einen wesentlichen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem leisten. Foto: Adriana Bella.

Weiterbildung an der PH – das neue Programm 2019 ist erschienen

Weiterbildung. Das neue Weiterbildungsprogramm der Pädagogischen Hochschule FHNW liegt seit Oktober vor. Es umfasst das umfangreiche Kursbuch und eine Broschüre mit allen Angeboten im Bereich CAS-/DAS-/MAS-Programme.

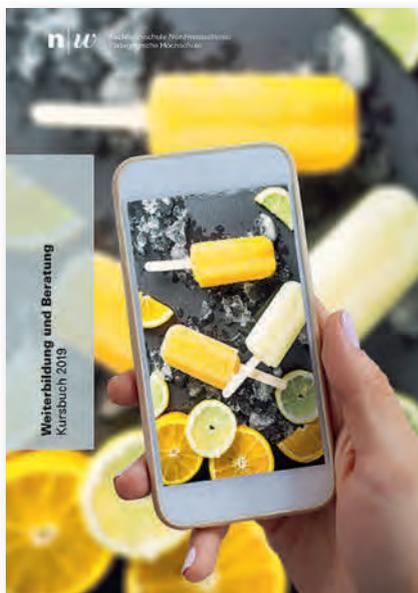
Im Kursbuch bieten wir mit einigen Texten zu aktuellen Themen wieder einen kurzen thematischen Einstieg in das neue Weiterbildungsjahr: «Beurteilen mit dem kompetenzorientierten Lehrplan», «Überfachliche Kompetenzen», «Medien und Informatik», «Datennutzung für Unterrichtsentwicklung» sowie «Lernorte innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers». Lesen Sie im neuen Kursbuch Wissenswertes zu aktuellen Entwicklungen und interessante Einschätzungen zu diesen Themen.

Rund 500 Kurse für verschiedene Zielgruppen

Im Mittelpunkt des Kursbuches steht die Ausschreibung von rund 500 Kursen. Kurse für Lehrpersonen und pädagogische Fachpersonen sind ebenso dabei wie Angebote für Schulleitende, Behördenmitglieder oder ganze Schulen. Wie gewohnt decken wir hierbei eine breite Palette an Themen ab. Die aktuellen Kurse nehmen auf die neuen Fachbereiche und die Kompetenzorientierung Bezug. In diesem Jahr stellen wir zudem bei der Reihe «Im Fokus» die überfachlichen Kompetenzen ins Zentrum. Denn der neue Lehrplan sieht eine Förderung dieser Kompetenzen im Verbund mit den fachlichen Kompetenzen im Fachunterricht vor. Wie dies umgesetzt werden kann, wird in verschiedenen Kursen thematisiert. Und vielleicht lassen Sie sich auch von den Bildern des neuen Kursbuchs inspirieren, Lernorte ausserhalb des Schulzimmers aufzusuchen?

Akzente setzen mit «LuPe» und Weiterbildungsprogrammen

Mit «Lehrplan und Profilentwicklung» (LuPe) haben wir eine neue Möglichkeit geschaffen, wie man über lehrplanbezogene Weiterbildungen Akzente im eigenen Kompetenzprofil setzen kann. Alle «LuPe»-Angebote, vor allem die speziellen «LuPe»-Module und ausgewählte CAS-An-



gebote, sind im engeren Sinne auf den Lehrplan bezogen und miteinander kombinierbar. Lesen Sie zum System «LuPe» mehr auf Seite 154 im neuen Kursbuch. Darüber hinaus bietet die eigene Broschüre mit der Übersicht zu allen CAS-, DAS- und MAS-Programmen Anregungen, sich im Rahmen eines solchen Weiterbildungsprogrammes einmal vertieft mit einem Thema auseinanderzusetzen, sich neue Inhalte und Perspektiven zu erarbeiten und spezielle Kompetenzen zu erwerben. Hier sind auch Schulleitende angesprochen, die Schulentwicklung über eine spezialisierende Weiterbildung von Lehrpersonen unterstützen und somit auch Akzente für ihre Schule setzen können.
Katrin Kraus, Institut Weiterbildung und Beratung

www.fhnw.ch/wbph-kurse

Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir Ihnen folgende Angebote:

- **KommSchau Aargau**

14.11. – Campus Brugg-Windisch, Pädagogische Hochschule

- **Die Bedeutung des inter- und transdisziplinär konstituierten (Sach-)Unterrichts**

22.11. – Olten, Prof. Dr. Christine Künzli, Leiterin Professur Bildungstheorien und interdisziplinärer Unterricht

- **kreativ, kreativer, Kunst!?**

5.7.2019 – Campus Brugg-Windisch, Nicole Berner, Leiterin Professur Didaktik für Kunst und Design PH FHNW

- **Die Bedeutung des inter- und transdisziplinär konstituierten (Sach-)Unterrichts**

22.11. – Olten, Prof. Dr. Christine Künzli, Leiterin Professur Bildungstheorien und interdisziplinärer Unterricht

Weiterbildung für Schulleitende

- **Führungstraining der Samurai**

9.11. – Campus Brugg-Windisch, Yvonne Morant, Supervisorin bso

Weiterbildung zur themenspezifischen Spezialisierung

- **CAS Change Management – Organisationsberatung**

15.11. bis 29.6.2019 – Campus Brugg-Windisch, Armin Schmucki, Dozent für Organisationsentwicklung, Organisationsberater bso, PH FHNW

Detaillierte Informationen und die Online-Anmeldung finden Sie unter www.fhnw.ch/wbph

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung
Windisch: Tel. 056 202 90 00
Solothurn: Tel. 032 628 66 01

Alternative Lernorte im Schulalltag

Tagung. «Lerninseln», «Lernateliers» oder «Förderoasen» – alternative Lernorte: Wer unterrichtet da, für welche Schülerinnen und Schüler werden solche Lernangebote entwickelt und welche Art von Unterstützung erfahren sie dort? Diesen und weiteren Fragen ist ein Projekt der PH nachgegangen. Die Ergebnisse werden im Rahmen einer Tagung vorgestellt.

Ausgewählte Schulen aus dem Kanton Aargau haben sich zur Verfügung gestellt, ihre Herangehensweise, ihre Entscheidungen und ihre Erfahrungen darzustellen. Fachexpertinnen und -experten haben dafür Fragen entwickelt: Kann eine separierte Lernförderung auch zu Benachteiligung führen? Welche Schülerinnen und Schüler stehen für die Schulen im Vordergrund? Wie werden solche Lernorte mit Ressourcen ausgestattet?

Problemlösen als Abwägen von Vor- und Nachteilen

Die Auswertung zeigt, dass die Schulen ihre Erfahrungen grundsätzlich positiv einschätzen. Die Modelle unterscheiden sich in der Ausgestaltung, was zum Beispiel mit der Grösse der Schule zu tun hat. Grosse Schulen verfügen oft über zweckungebundene Ressourcen, die sie hierfür einsetzen können. Kleine Schulen hingegen müssen auf die Ressourcen für die Schulische Heilpädagogik zurückgreifen. Damit kann die Verzettlung von Einsatzmöglichkeiten der Schulischen Heilpädagogin in verschiedenen Klassen aufgelöst werden. Gleichzeitig stehen diese Ressourcen im Klassenunterricht nur noch in reduzierter Form zur Verfügung und die Schülerinnen und Schüler pendeln zwischen den verschiedenen Lernangeboten hin und her.

Leitfaden für die Schulentwicklung

Gemeinsam ist allen Schulen, dass sie Vor- und Nachteile abwägen müssen. Solche Spannungsfelder zeigen sich auch bei den Themen wie Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen, Umgang mit Verhaltensauffälligkeit, Einbettung in den Schulentwicklungsprozess oder Kommunikation mit den Eltern und Behörden.



Die Tagung «Alternative Lernorte in der Regelschule» am 9. Januar beleuchtet Ergebnisse einer PH-Studie zum Thema. Foto: zVg.

Die Beratungsstelle «Unterrichtsentwicklung und Lernbegleitung – schul-in» der Pädagogischen Hochschule FHNW stellt den Schulen per Anfang 2019 einen Leitfaden zur Verfügung, der die verschiedenen Spannungsfelder benennt und Empfehlungen formuliert.

«Ist das noch integrativ?»

Die Schulen berichten, dass ihre Suche nach Lösungen meist auf konstruktiven Boden im Kollegium, bei Behörden und Eltern gestossen ist, weil die Absicht einer gezielteren Unterstützung der Schülerinnen und Schüler erkannt wurde. Gleichwohl berichten Schulleitende davon, dass die Frage nach der Integrationsbereitschaft der Schule als Thema im Raum stand. Eine Schulleiterin meint, dass aus ihrer Sicht die «Schulinsel» nach einer mehrjährigen Weiterentwicklung des Unterrichts wieder abgeschafft werden könnte. Der alternative Lernort wird als Übergangslösung angesehen. Andere

sehen den alternativen Lernort gerade als Integrationsleistung an: Kinder und Jugendliche, die sonst vielleicht eine Sonderschule besuchen müssten, erhalten die Gelegenheit, die Schule am Wohnort zu besuchen.

Die Tagung zum Thema

Einfache Rezepte oder die Übernahme eines Modells sind bei alternativen Lernorten fehl am Platz. Eine differenzierte Auseinandersetzung sorgt für einen reflektierten und evaluativen Umgang mit dem Thema. Dazu findet am 9. Januar 2019 im Campus Brugg-Windisch eine Tagung statt.

Patrik Widmer-Wolf; Michele Eschelmüller
Beratungsstelle Unterrichtsentwicklung und Lernbegleitung «schul-in»

Weitere Informationen:
www.fhnw.chs/wbph-tagungen

Gestalten 4.0 mit «Makerboxen»

Lehrmittel. Die neuen «Makerboxen» der FHNW ermöglichen Lehrpersonen einen Einstieg in digitale Themen – exploratives Gestalten steht im Vordergrund.

Mit dem Lehrplan 21 kommt die Informatik in die Volksschule. Lehrpersonen, welche die Fächer «Medien und Informatik», «Textiles und Technisches Gestalten», «Projekte und Recherchen» sowie «Natur und Technik» unterrichten, stehen vor der Frage, wie sie den Ansprüchen des neuen Lehrplans gerecht werden können, wenn an ihrer Schule Geräte wie 3D-Drucker, Laser-Cutter oder Arduinos nicht zur Verfügung stehen. Ein Gemeinschaftsprojekt der Pädagogischen Hochschule und der Hochschule für Technik FHNW hat sich dieser Frage angenommen und die «Makerboxen» entwickelt. Sie ergänzen die klassischen Werkzeuge der Holz- und Metallbearbeitung, des Textilen Gestaltens und anderer gestalterischer Tätigkeiten

mit digitalen Werkzeugen und können im Rahmen des bestehenden Angebots an «Themenkisten» in der FHNW Bibliothek in Windisch gratis ausgeliehen werden.

Einführungskurse und Unterrichtsideen

Darüber hinaus können sich Lehrpersonen im Makerstudio während der «OpenLabs» in den Gebrauch verschiedenster digitaler Werkzeuge einführen lassen, ihre Unterrichtsideen erproben und mit anderen Interessierten diskutieren (vgl. Beitrag S. 18f). Die erste Makerbox zum Thema «Schokoladeguss» ist ab November verfügbar. Für Einführungskurse kann man sich auf der Webseite des «Makerstudios» bereits anmelden. Weitere Boxen zu Themen wie «Smarte Kleidung» oder «Tanzroboter» befinden sich aktuell in der Erprobungsphase. Sie werden im kommenden Jahr verfügbar sein.

Jürg Luthiger, Hochschule für Technik

Weitere Infos: www.fhnw.ch/makerstudio/



Unterrichtseinheiten aus der «Makerbox»: Schokoladeguss mit selber produzierten Gussformen. Foto: Beni Sidler.

Weiterbildung zur Lern- und Schulraumentwicklung

Schulraum. Der internationale Universitätskurs «Lernen und Raum entwickeln» befähigt dazu, Schulentwicklung und Bauprojektentwicklung gemeinsam zu denken und zu gestalten.

Der Kurs richtet sich an Pädagoginnen und Pädagogen, Planende sowie Verwaltungsfachkräfte. In der Weiterbildung vernetzen sich die Professionen zu einer Lernlandschaft der «Kooperativen Schul- und Lernraumentwicklung». Das entwickelte Format der einjährigen universitären Weiterbildung umfasst eine Auftakt- und eine Abschlussakademie, drei Module zu den Themen Lernen, Raum und Entwickeln sowie ergänzend Workshops, Hospitationen und Exkursionen. Der erste Durchgang ist im Mai am Chiemsee mit 26 Teilnehmenden gestartet, ein zweiter folgt im Frühjahr 2019.

Internationale Kooperation

Der Verbund «PULS» – Professionelle Unterstützung von Lern- und Schulraumentwicklung – wurde 2015 durch ein Netzwerk von

Menschen aus den vier Ländern Deutschland, Italien/Südtirol, Österreich und der Schweiz gegründet und steht hinter der Weiterbildung. PULS konnte erfolgreich ein EU-Forschungsprojekt einwerben, um die wissenschaftlich fundierte Entwicklung und Evaluation der Weiterbildung zu gewährleisten. Aus der Schweiz sind das Netzwerk Bildung & Architektur sowie das Institut Primarstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW über Movetia (Nationale Agentur für Austausch und Mobilität) als Projektpartner am Erasmus+-Projekt beteiligt. Zielsetzung ist es, durch gute Prozessbegleitung die Qualität von kooperativen Lern- und Schulraumentwicklungsprozessen zu steigern und Schulen von Beginn an als Mitverantwortliche und Mitentscheidende daran zu beteiligen.
Cornelia Dinsleder, Ulrich Kirchgässner, Institut Primarstufe

Weitere Infos: www.pulsnetz.org
Kontakt: ulrich.kirchgaessner@fhnw.ch
(Projektleitung)



In der Auftakt-Veranstaltung wurden vorhandene Kompetenzen und Lernbedürfnisse der Teilnehmendengruppe visualisiert. Foto: Cornelia Dinsleder.

«Mathe? Kann ich sowieso nicht!»

Forschung. Wenn Kinder mit Lernschwierigkeiten ihre Beziehung zum Schulstoff verlieren, erkennt man dies oft an sogenannten «Killersätzen». Was Lehrpersonen in solchen Fällen tun könnten, ist ein zentrales Thema eines aktuellen Interventionsprojekts der HfH.

Denken Sie an ein Kind, das unmotiviert ist, sich häufig ablenken lässt und sich selbst oft nur schlecht regulieren kann. Ein typischer Satz von ihm lautet: «Mathe? Kann ich sowieso nicht!» Das Kind äussert ihn nicht entschuldigend oder rechtfertigend. Vielmehr soll er den Status seiner Beziehung zum Schulfach Mathematik darstellen, für heute, morgen und übermorgen. Die Folgen: Schulfrust, Lernschwierigkeiten, Leistungsabfall.



Das Interventionsprojekt MOSEL will Kinder mit Lernschwierigkeiten situativ zuversichtlicher machen. Foto: HfH / iStock.

«Für diese Kinder ist der Alltag anstrengend, da sie sich schlecht selbst regulieren können.»

«Wenn Schüler solche Sätze formulieren, hören sie mit der Zeit auf, sich mit dem Schulstoff auseinanderzusetzen», sagt Dr. Rupert Tarnutzer, Dozent an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH). Das soll aber nicht mit Faulheit verwechselt werden, präzisiert er: «Für diese Kinder ist der Alltag anstrengend, da sie sich schlecht selbst regulieren können.»

Wie das geändert werden könnte, untersuchen er und sein Team momentan im Rahmen des Interventionsprojekts «Motivation und Selbstregulation bei Lernschwierigkeiten» (MOSEL), das durch die Stiftung Mercator unterstützt wird. Das Projekt basiert auf der Annahme, dass Lernschwierigkeiten nicht nur mit mangelnder Intelligenz erklärt werden können. Vielmehr spielen überfachliche Fähigkeiten wie die Selbstregulation eine entscheidende Rolle. Das Projekt geht der Frage nach, inwieweit solche Kompetenzen im Fachbereich Mathematik trainiert werden können.

So werden Probleme wie die erwähnten «Killersätze» im Interventionsprojekt während 18 Lektionen in Gruppen gezielt bearbeitet, um motivationale und selbstregulative Kompetenzen aufzubauen. Als Grundlage dienen offene Matheaufgaben wie etwa: Wie viele Minuten Pause hast du in einem Monat? In welchem Stockwerk schaut der Brachiosaurus zum Fenster herein?

Zentrale Ziele des Projekts sind: (1) Vermeidende Einstellungen und Verhalten werden reduziert, (2) die situative Zuversicht nimmt zu, (3) Aufgabenschwierigkeiten und eigene Kompetenzen werden angemessener eingeschätzt sowie (4) kognitive und metakognitive Strategien werden zunehmend eigenaktiv eingesetzt. Das Projekt bietet zudem Schulischen Heilpädagogen und Heilpädagoginnen die Möglichkeit, die eigenen Coaching-Kompetenzen in diesem Bereich gezielt zu erweitern. Sie können mit einer Gruppe teilnehmen (siehe Infobox).

Wie stark sind die Effekte der Interventionen? Erste Hinweise zeigen, dass Kinder mit Lernschwierigkeiten tatsächlich ihr Meideverhalten reduzieren, situativ zuversichtlicher werden und ihre eigenen Kompetenzen besser einschätzen können. «Für

solide Aussagen müssen wir allerdings die Hauptstudie abwarten», relativiert der Projektleiter die Ergebnisse. Diese werden in rund zwei Jahren vorliegen.

Dr. phil. Dominik Gyseler,
Wissenschaftskommunikation HfH

Einladung zur Teilnahme

Für das Projekt suchen wir weitere SHP oder Lehrpersonen, die diese Förderung durchführen respektive als Kontrollgruppe am Projekt teilnehmen (SHP-Ausbildung ist keine Bedingung). Sie lernen in einem Einführungskurs Coaching-Prinzipien für die Bereiche Motivation und Selbstregulation kennen. Bedingungen für die Fördergruppe:

1. Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten in Mathematik der Mittelstufe.
2. Integrative Schulform (kein Kleinklassen- oder Sonderschul-Setting).
3. Die Möglichkeit, zweimal pro Woche in einem separaten Raum zu unterrichten.

Info: www.hfh.ch/projekte/mosel
Anmeldung bei: rupert.tarnutzer@hfh.ch

An der Schule Neuenhof ein grosser Erfolg

Jugendprojekt LIFT. Seit über sechs Jahren gehört das LIFT-Projekt zum festen Bestandteil der Oberstufe Neuenhof. Über 35 Jugendliche mit erschwerten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start in die Berufswelt konnten bereits je zweieinhalb Jahre davon profitieren.

Das Präventionsprojekt gegen Jugendarbeitslosigkeit LIFT der Schule Neuenhof läuft nach ähnlichem Muster wie an den anderen 237 LIFT-Standorten der Schweiz: Jugendliche arbeiten in ihrer Freizeit wöchentlich zwischen drei bis fünf Stunden über einen längeren Zeitraum an einem Wochenarbeitsplatz in einem der rund 20 LIFT-Partnerbetriebe der Schule Neuenhof. Parallel dazu tauschen sie die in den Betrieben gesammelten Erfahrungen mit den anderen LIFT-Jugendlichen und unter Leitung des LIFT-Coaches aus. Dabei steht nicht das Diskutieren der Probleme, sondern das Suchen nach Lösungen im Fokus. Vom LIFT-Projekt profitieren nicht nur die beteiligten Jugendlichen selber, sondern auch ihr Umfeld an der Schule: Denn Jugendliche, die auch ausserhalb des wohlbehüteten Schulalltags tätig sein dürfen und mit ihrer beruflichen Perspektive stetig und über zweieinhalb Jahre hinweg konfrontiert sind, entwickeln eine Reife, welche sich positiv auf ihre Selbst- und Sozialkompetenz auswirkt.

Doch ist das Projekt auch nachhaltig? Bringen die am Projekt beteiligten Jugendlichen genug «Biss» mit, um ihre Lehre im Anschluss an die obligatorische Schulzeit erfolgreich zu bestehen? Positive Rückmeldungen ehemaliger LIFT-Absolventen der Schule Neuenhof bestätigen dies. Zwei dieser Jugendlichen habe ich an ihren Arbeitsorten besucht und da auch mit den Lehrlingsverantwortlichen gesprochen. Mostafa absolviert seine Lehre bei Coiffeur Grimm in Baden und hat sich da bereits einen eigenen Kundenstamm aufgebaut, der auf seine bereits im LIFT erworbene Fertigkeiten des Haarschneidens und des aktiven Zuhörens vertraut. Mostafa ist froh um seine gesammelten Erfahrungen im



Mostafa absolviert heute eine Lehre bei Coiffeur Grimm in Baden ...

LIFT, so lernte er da unter anderem, die auch negativen Rückmeldungen seines damaligen Chefs oder die der Kunden nicht auf sich als Person zu beziehen und darüber zu verzweifeln. Raul, der seine Lehre als Bäcker bei der Bäckerei Frei in Nussbaumen absolviert, hat wäh-



... Raul bei der Bäckerei Frei in Nussbaumen.
Fotos: Reto Geissmann.

rend seiner LIFT-Zeit erfahren, dass sich seine zuverlässige Arbeitshaltung direkt positiv auf seine Arbeitsergebnisse und auf die gute Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern auswirkt und hat so den Sinn dafür für sich entdeckt. Beide ehemaligen LIFT-Schüler betonen, dass sie durch LIFT an Selbstvertrauen für den Bewerbungsprozess und den anschliessenden Lehrbeginn gewonnen haben. Dies vor allem deshalb, weil sie in der Praxis wichtige Erfolgserlebnisse sammeln konnten. Die beiden Geschäftsinhaber Ramon Grimm von Coiffeur Grimm, der mit Mostafa bereits dem dritten ehemaligen LIFT-Jugendlichen eine Lehre in seinem Betrieb ermöglicht, und Dominik Frei von der Bäckerei Frei, der Raul im Anschluss an sein LIFT-Praktikum in seinem Betrieb angestellt hat, betonen den Gewinn für sie als LIFT-Wochenarbeitsplatzanbieter. Abgesehen davon, dass sie mit ihrem Engagement zur Reduktion von Lehrabbrüchen, Jugendarbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit beitragen, erkennen beide die Chance, mögliche Kandidaten für ein Lehrstellenangebot über längere Zeit während der Arbeit zu erleben und so das Potenzial eines möglichen Kandidaten besser einzuschätzen.

Reto Geissmann

Kontakte

Reto Geissmann, LIFT-Projektleiter,
Schule Neuenhof:
reto.geissmann@schuleneuenhof.ch
Gabriela Walser, LIFT-Geschäftsleiterin:
info@jugendprojekt-lift.ch

Links

<https://jugendprojekt-lift.ch/>
www.neuenhof.schule/projekt-lift/

«Turbomässig» Berufe kennenlernen

Berufe Wohlen+. Zwei Tage lang konnten 340 Jugendliche der Region Wohlen, Villmergen und Umgebung Einblick in über 70 Betriebe und Berufe nehmen – an den Berufsinfotagen **Berufe Wohlen+.**

Nach der Begrüssung führt die Hotelfachfrau die sechs Mädchen sofort in die obere Etage und zeigt ihnen ein perfekt gemachtes Hotelzimmer. Und gleich geht es ins Nachbarzimmer. Hier haben sich (absichtlich) etwa zwanzig Fehler eingeschlichen. Der Vorhang ist nicht schön zugezogen oder die Duschbrause liegt auf dem Boden. Die offensichtlichen Mängel finden und korrigieren die Mädels schnell, andere Nuancen können erst nach nochmaliger Visite im Vorgabezimmer eruiert werden. Dann gibt es Dekorationsmaterial, verbunden mit einer nächsten Aufgabe: Es gilt, ein Doppelzimmer für ein Hochzeitspaar herzurichten, und das in zehn

Minuten. Nichts wie her mit den Rosenblättern!

Küche und Service

In der Küche wird derweil der Koch-Beruf vorgestellt. Auch hier dürfen die sechs Interessierten vorab selbst Hand anlegen. Jede und jeder darf sich einen «Burger» formen und anbraten. Und später natürlich essen! Nebenan erleben die Schnuppernden im Bereich Restaurationsfachfrau ihren Beruf ebenfalls ganz praxisnah: Tische werden feierlich gedeckt und Getränke gemixt, nicht ohne die Gläser dekorativ zu verzieren.

Infos und viel Praxis

Natürlich informierten die Berufsleute die Schülerinnen und Schüler über den jeweiligen Beruf und beantworteten kompetent die Fragen nach den Anforderungen und (den) Löhnen. Und sie nutzten die Gelegenheit, den eigenen Betrieb vor-

zustellen und ins beste Licht zu rücken. Im Vordergrund aber stand ganz klar das «Ausprobieren», und zwar möglichst eins zu eins. Entsprechend fallen die Rückmeldungen der betroffenen 13- und 14-Jährigen aus. Serena schreibt: «Bei der FaGe Kinderbetreuung konnte ich mit Kindern spielen, Windeln wechseln, Betten vorbereiten und das Essen bereitstellen. Das hat mir viel Spass gemacht.» Erial hat den Beruf des Elektroinstallateurs erkundet und meint: «Man konnte sehr viel selber praktisch anpacken. Ich durfte ein Kabel «abisolieren», das ist mir am Anfang sehr schwergefallen. Nach ein paar Fehlversuchen ist es mir aber gut gelungen. Ich konnte den Betriebsleuten viele Fragen stellen und bekam klare Antworten. Faszinierend!» Schon in den Herbstferien packt Erial übrigens eine Schnupperlehre im gleichen Beruf an, dann aber für ein paar Tage. Mandu hat sich den Beruf des Elektroplaners näher angeschaut. Sein Fazit: «Die Vorstellung war ganz informativ, aber ich merkte, dass der Beruf nicht zu mir passt.» Ganz anders erging es Yanick: «Beim Elektroplaner durfte ich auf einem Hausplan die Lichter, Steckdosen und Schalter einbauen, was mir echt Spass gemacht hat.» So oder so, auf ihrem Weg zur Berufsfindung sind die Jugendlichen dank «Berufe Wohlen+» um einige Schritte vorangekommen.

Markus Koepfli und S2b, Oberstufe Villmergen



Berufe Wohlen +

Die Berufsinfotage gibt es seit 2015. Insgesamt beteiligten sich bisher über 1400 Jugendliche aus den 2. Oberstufenklassen an den Berufseinblicken. Hinter «Berufe Wohlen +» stehen Ruth Salzmann und ihr Kernteam, die Schulen Niederwil, Villmergen und Wohlen sowie die Hagewo Wohlen, die IG Allmend Villmergen, der HGV Villmergen und der Gewerbeverein Reusstal. Allein in diesem Jahr wurden 340 Schülerinnen und Schülern aus 19 Klassen über 1600 Besichtigungen ermöglicht.

Eintauchen in eine unbekannte Welt: Die Jugendlichen konnten sich in Wohlen ein Bild über verschiedene Berufe machen. Foto: zVg.

Publireportage

Die EGK wird 100-jährig

EGK. Die EGK schreitet mit grossen Schritten dem 100-Jahr-Firmenjubiläum entgegen. Ein Anlass zum Feiern und wir freuen uns, wenn Sie mit dabei sind! In einem Jahrhundert Geschäftstätigkeit hat die EGK-Gesundheitskasse viele Traditionen aufgebaut – Platz für Innovation ist jedoch noch genug da.

Die EGK wird im nächsten Jahr 100-jährig. Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Sie sind herzlich dazu eingeladen. Im Jubiläumsjahr 2019 wird die EGK an den Standorten Bern, Luzern und Zürich ein grosses «Fest der Gesundheit» feiern! Für Sie gibt es viel zu entdecken – unter anderem auch die beiden Initiativen der EGK-Gesundheitskasse: Vituro, die digitale Gesundheitsplattform, sowie die SNE, die Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin. Die genauen Termine werden Anfang des nächsten Jahres bekannt gegeben.

Schul- und Komplementärmedizin haben gleiche Chancen

Die EGK ist Pionierin bei der Chancengleichheit von Schul- und Komplementärmedizin. Aus diesem Grund ermöglichen wir unseren Versicherten einen barrierefreien Zugang zu komplementärmedizinischen Therapien. Dahinter steckt die Überzeugung, dass jeder Mensch ganzheitlich gesehen werden sollte. Im Auftrag der EGK-Gesundheitskasse anerkennt und vermittelt die Stiftung SNE in Zusammenarbeit mit dem Erfahrungsmedizinischen Register EMR Therapeutinnen/Therapeuten und Naturheilpraktikerinnen/Naturheilpraktiker. Dank dieser Dienstleistung profitieren auch Personen von unserer Expertise im Bereich der Erfahrungsmedizin, die nicht bei der EGK-Gesundheitskasse versichert sind.

Altbewährt und geschätzt

Kennen Sie das? Sie sitzen gemütlich mit Ihren Liebsten beim Abendessen, berichten über den Tag und geniessen das Essen. Dann klingelt das Telefon – am Apparat ein Makler auf Kaltakquise. Das ist ärgerlich! Ihre Privatsphäre ist uns wichtig. Deshalb arbeitet die EGK-Gesundheitskasse nicht mit Maklern zu-



Die ehemalige Kunstturnerin Ariella Kaeslin ist die Markenbotschafterin von Vituro.
Foto: ©Philipp Rohner.

sammen, denn wir möchten für unsere Versicherten da sein, wenn Sie uns wirklich brauchen – und das ist beim Abendessen eher unwahrscheinlich.

Innovativ und nachhaltig

Die digitale Gesundheitsplattform Vituro steht für Bewegung sowie Wohlbefinden – und Innovation. Gemeinsam mit der Vituro-Botschafterin und ehemaligen Spitzensportlerin Ariella Kaeslin ist eine neuartige Idee entstanden: Wir bieten für Eltern und ihre Kinder von 5 bis 9 Jahren einen abwechslungsreichen Turnplausch an. Die gemeinsamen Bewegungsaktivitäten garantieren wertvolle Erlebnisse, die mit Spass, Vertrauen und tollen Erinnerungen verbunden sind. Nutzen Sie diese Gelegenheit und nehmen Sie an einem Turnplausch in Ihrer Nähe teil!
Rea Bannier

Informationen zur Teilnahme

Anmeldung und Unkostenbeitrag auf www.vituro.ch/turnplausch. Falls kein Termin passt: Der Bewegungsratgeber der EGK-Gesundheitskasse «Bewegung, Spiel und Spass in der ganzen Familie» fasst nicht nur spannende Fakten zusammen, sondern liefert auch einen Praxisteil mit zahlreichen Anleitungen. Lassen Sie sich als Lehrperson ebenfalls inspirieren! Der Ratgeber ist unter www.vituro.ch/de/shop erhältlich und kostet 18 Franken.

Turnplausch mit Ariella Kaeslin

25. November: Sporthalle Rütihof, Zürich
 1. Dezember: Turnhalle Matte, Bern
 2. Dezember: Mehrzweckhalle Serafin, Laufen
 8. Dezember: Turnhalle Handelsschule KV Aarau
 9. Dezember: Sportanlage Riet, Sargans

Publireportage

Juuling – was steckt dahinter?

Tabakprävention. Die NZZ berichtet am 14. September: «Die coolste E-Zigarette kommt in die Schweiz – und bringt Gesundheitspolitiker und Tabakkonzerne ins Zittern». «Juuling» ist ein Modebegriff für «Inhalieren» – doch er klingt eben viel cooler als «Smoking» oder «Vaping». In Amerika ist der Begriff bereits eine Standardbezeichnung fürs Dampfen – Tabakrauchen ist out, «Juuling» ist in.

Der Marktanteil von Juul im amerikanischen E-Zigarettenmarkt hat sich innerhalb weniger Monate verzehnfacht und mittlerweile alle anderen E-Zigaretten überholt.

E-Zigaretten an Schulen

Auch in Schweizer Schulen taucht sie vermehrt auf. Um die jungen Erwachsenen auf die damit verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen, braucht es Aufklärungen und Diskussionen.

Was bedeutet dies für Lehrpersonen? Zu den Kompetenzzielen des Lehrplans 21 gehört auch die Gesundheitsbildung und Prävention. Die beste Prävention ist primär die Wissensvermittlung. Lehrpersonen können einen wertvollen Beitrag leisten, sodass ein Einstieg in die Nikotinsucht verhindert werden kann.

Risiken

Der Hersteller der modernen E-Zigarette Juul wirbt damit, dass dieses neuartige Gerät erwachsenen Rauchern hilft, von der noch weitaus giftigeren Tabakzigarette loszukommen. Laut Vera Luzia de Costa e Silva (Leiterin des Sekretariats der Anti-Tabak-Konvention der Weltgesundheitsorganisation) stehe dieser Nutzen jedoch in keinem Verhältnis zur Gefahr, dass Jugendliche vermehrt zur Nikotinsucht verleitet werden. Auch angesichts des aktuellen Hypes an amerikanischen Schulen stellt sich die Frage: Sind es die 50-Jährigen, die mit Geschmacksrichtungen wie «Cool Cucumber» oder «Fruity Fun Cereal» geködert werden?

E-Zigaretten sind weniger schädlich als Zigaretten. Gesund sind sie deswegen noch lange nicht: Forscher aus



Die E-Zigarette Juul sieht aus wie ein USB Stick und besteht aus einem Akku und einer Einrichtung für das Erhitzen der Pods, die mit Nikotin angereichert sind. Foto: zVg.

Boston haben festgestellt, dass sich im Dampf der E-Zigaretten verschiedene schädliche Substanzen befinden. In mehr als der Hälfte der Proben wurde zum Beispiel der krebserregende Stoff «Formaldehyd» gefunden, welcher die Lungenfunktion beeinträchtigen und zu chronischen Atemwegserkrankungen führen kann.

Verkauf in der Schweiz auch an Minderjährige möglich

Der Betreiber eines grösseren Schweizer E-Zigaretten-Portals verkauft laut eigenen Angaben bereits über 1000 Juul-Produkte pro Woche. Verkauft werden kann Juul in der Schweiz wegen einer Gesetzeslücke sogar an Minderjährige, denn E-Zigaretten unterstehen in der Schweiz dem Lebensmittelgesetz und unterliegen auch keiner Altersbeschränkung.

Die Fachstelle Gesundheitsförderung und Prävention der Lungenliga Aargau bietet themenspezifische Workshops zur Tabakprävention an. Die Planung und Konzipierung wird auf die jeweiligen Bedürfnisse ausgerichtet. Das Angebot ist für Schulen kostenlos.

Tabakprävention Lungenliga Aargau



LUNGENLIGA AARGAU

Gesundheitsförderung und Prävention,
Hintere Bahnhofstrasse 6, 5001 Aarau
Tel. 062 832 40 14

www.lungenliga.ch/tabakpraevention-schule

Tipps für die Schule

- Vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern Wissen zu Nikotinsucht und E-Zigaretten. Links: www.suchtschweiz.ch; www.feel-ok.ch; www.lungenliga.ch/tabakpraevention-schule
- Die Aargauer Schulareale sind heute rauchfrei. Wir empfehlen, E-Zigaretten in der Hausordnung zu berücksichtigen und klare Massnahmen bei Verstoss zu bestimmen.
- Im Lehrplan 21 wird auf Förderung und Stärkung von Lebenskompetenzen grossen Wert gelegt. www.gesundeschule-ag.ch

Holderiaho

Chorissimo. Das Buch «Hoppelihoop» von Eva und Katrin Zihlmann ist empfehlenswert. Der beigelegte Kanon stammt daraus – nebst 19 anderen Liedern.

Der witzige Kanon ist im empfehlenswerten Buch «Hoppelihoop» von Eva und Katrin Zihlmann zu finden. Der lustige Hase Hoppelihoop gibt dem Buch den Namen. Allerliebste Illustrationen von Isabelle Kurmann-Meyer bereichern das schön aufgemachte und sehr ansprechende Werkbuch.

Das Buch beinhaltet 20 Lieder rund ums Jahr für 4- bis 8-jährige Kinder. Alle Lieder sind mit vielen praktischen Ideen für den Musikunterricht, ausgerichtet auf den Lehrplan 21, versehen. Sie sind in die Bereiche «Singen und Sprechen», «Bewegen und Tanzen» sowie «Musizieren» aufgeteilt und übersichtlich mit vielen Fotos aus dem Unterricht dargestellt.

Das Buch mit Playback-CD sowie eine gleichnamige CD mit allen Liedern ist 2017 im Zytglogge Verlag erschienen.

Gesang und Bewegung

Ein paar Ideen zum Lied aus dem Buch von Eva und Katrin Zihlmann:

- Die Lehrperson erzählt eine kurze Geschichte von den Bergen und vom Wandern.
- Die Kinder stehen auf einem Stuhl im Raum (Berg). Die Lehrperson oder ein Kind singt frei erfundene Jodel vor und hält dabei die Hände wie einen Trichter vor den Mund. Die Kinder hören zu und singen das Echo.
- Die Lehrperson singt Teile des Liedes vor: laut-leise, schnell-langsam, hoch-tief. Die Kinder singen das Echo.
- Das Lied wird einstimmig gesungen, dazu werden folgende Bewegungen ausgeführt:
 - Takt 2: Auf den Berg (Stuhl) steigen.
 - Takt 4: Hände über Augen halten und Aussicht geniessen.
 - Takt 6: Auf die letzte Silbe vom Berg (Stuhl) herunterhüpfen.
 - Takt 7 und 8: Umherhüpfen und einen neuen Berg suchen.
- Lied wird mehrstimmig gesungen:

- Die Kinder singen mehrmals die erste Liedzeile, die Lehrperson singt das ganze Lied dazu.
- Die Kinder werden in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt eine Liedzeile zugewiesen. Die Gruppen singen die Liedzeilen nacheinander und danach singen alle gleichzeitig ihre Liedzeile.
- Wenn das Lied sehr gut beherrscht wird, kann man es im Kanon singen, zuerst in zwei Gruppen, später auch in drei oder vier Gruppen.

Das mehrstimmige Singen und das Singen im Kanon ist anspruchsvoll, das Erlernen benötigt einige Zeit.

Margrit Vonaesch

Lied abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Zytglogge Verlags.

Holderiaho

Kanon

1. C F G7 C

Hol - de - ri - a - ho! Möchtsch uf - e Bärge uc - choh?
 Hol - de - ri - a - ho! Wan - dern, das geht so,

2. C F G7 C

Hol - de - ri - a - he! Hesch die Us - sicht gseh?
 Hol - de - ri - a - he! Sichst du dort den See?

3. C F G7 C

Hol - de - ri - a - hi! Jo, schö - ner chönnts ned sy.
 Hol - de - ri - a - hi! Ja, das ver - gess ich nie!

4. C F G7 C

Hol - de - ri - a - ja! Jetz fohts vo vor - ne aa.
 Hol - de - ri - a - ja! Wir hüpfen hop - sas - sa!

letzter Durchgang: Und jetz fohts nöm - me aa!

Eva und Katrin Zihlmann

Agenda

Museum Burghalde in neuem Glanz

► Dauerausstellung

Anhand von bemerkenswerten Ausstellungsstücken, interaktiven Stationen und spielerischen Elementen erkunden die Besucher 15 000 Jahre Kultur und Geschichte mit allen Sinnen. Die Zeitreise führt von den Jägern und Sammlern der Altsteinzeit bis zu den Pionieren der industriellen Entwicklung, die in Lenzburg bekannte Firmen wie etwa Hero, Wisa Gloria und Mammut gründeten. www.museumburghalde.ch

Fake News!

► Seit 28. Oktober

Am 28. Oktober hat das Stapferhaus Lenzburg sein neues Haus direkt beim Bahnhof Lenzburg eröffnet. Für die neue Ausstellung «Fake» verwandelt



sich das Stapferhaus in das Amt für die ganze Wahrheit. Darin sind wir eingeladen, den Lügen auf den Zahn und der Wahrheit den Puls zu fühlen. Wir haben zusammen zu entscheiden, welche Lügen wichtig, welche nötig und welche tödlich sind. www.stapferhaus.ch

Sounds of Silence

► 9. November bis 7. Juli 2019

Genauso wie der Lärm gehört die Stille zu unserem Alltag. Sie ist bei Weitem kein modernes Phänomen, aber sie ist heute zunehmend zum raren Gut geworden. Die dreidimensionale Hörlandschaft der Wechslausstellung «Sounds of Silence» im Museum für Kommunikation in Bern ist in der Schweiz einmalig. Besucherinnen und Besucher erkunden dieses überraschende Erlebnis intuitiv mit Kopfhörern. www.mfk.ch

Von der Oper in die Kirche – Don Giovanni fliegt aus!

► Samstag, 10. November, 20 Uhr (kath. Stadtkirche Baden); Sonntag, 11. November, 17.15 Uhr (Verenamünster Bad Zurzach)
Ein anonym gebliebener Mönch bearbeitete 1825 die vom Frauenverführer handelnde Oper Mozarts in eine vollständige katholische Festmesse um. In schweizerischer Erstaufführung fliegen Giovanni's prächtige Liebes-Schmetterlinge von Kyrie bis Agnus Dei. Badener Vokalensemble mit Solisten und dem Ensemble la fontaine, Leitung: Martin Hobi, www.bavo-baden.ch

«Rastlos»

► 17. November, 20 Uhr (Stadtkirche Aarau)
Der Kammerchor Aarau bringt unter dem Titel «Rastlos» Werke von Mendelssohn, Brahms, Schumann und Fauré zur Aufführung. Ausführende: Simon Hehlen, Klavier; Ramin Abbassi, Dirigent und Kammerchor Aarau. Vorverkauf unter www.kammerchor-aarau.ch

Kammerchor Solothurn in concert

► Sonntag, 18. November, 17 Uhr, Jesuitenkirche Solothurn
Der Kammerchor Solothurn konzertiert mit «Der Messias» (KV 572), Oratorium in drei Teilen von Georg Friedrich

Händel (1685–1759), bearbeitet von Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791). Tickets sind über www.eventfrog.ch online erhältlich. Vorverkauf ab 3. November bei Blatt & Stift, Schaalgasse 16, Solothurn, Tel. 032 622 82 82. Die Abendkasse ist eine Stunde vor Konzertbeginn offen.

Billy de Kid

► 27. November, 10 Uhr, 14 Uhr (Kurtheater Ausser Haus)
Süsswasser ist ein verschlafenes Kaff irgendwo in Amerika, eher im Heute als im Gestern: ein paar Häuser, eine Polizeistation, ein Drive-in, ein paar Fast-Food-Buden, eine Bank. Ein Junge hat sie überfallen – er nennt sich Billy de Kid – und die vorlaute Lucy hat er als Geisel genommen. Die ist froh, dass endlich mal was passiert, beinahe wie früher, als der Westen noch wild war. Der wütende Billy will sich mit Erp, dem Sheriff, duellieren. Der Showdown scheint unabwendbar, nur verläuft er anders als erwartet... Eine Parabel über brüchige Rollenbilder und Familienstrukturen. Altersempfehlung: Ab 12 Jahren. Dauer: 60 Minuten. Ticketbestellung: lara.albanesi@kurtheater.ch, Tel. 056 210 98 70





Aargau

Offene Stellen für Lehrpersonen können durch die Schulpflegen oder Schulleitungen im Schulportal eingegeben werden und erscheinen dann automatisch im Internet (www.schulen-aargau.ch/stellen). Das Inserat kann in dieser Rubrik im SCHULBLATT kostenpflichtig publiziert werden (siehe «Vorgehen»). Ebenfalls möglich ist die Publikation eines kommerziellen Inserats, vgl. www.alv-ag.ch → SCHULBLATT → Inserate.

Vorgehen

- Die Datenübernahme für das SCHULBLATT erfolgt jeweils am Tag des Annahmeschlusses, vgl. www.alv-ag.ch → Schulblatt → Daten, «Übernahme der offenen Stellen aus dem Internet».
- Die ausschreibenden Anstellungsbehörden sind für den Inhalt und die Form der Texte abschliessend verantwortlich.

Information zur nächsten Ausgabe

Der Datenabruf für das SCHULBLATT 18/2018 erfolgt am **Donnerstag, 8. November 2018, 14 Uhr**. Ausschreibungen für das SCHULBLATT 18 bitte vor diesem Termin aufgeben. Stornierungswünsche melden Sie bitte unter Angabe der Stellen-ID bis jeweils Montagmorgen, 9 Uhr vor Erscheinungsdatum per E-Mail direkt an schulblatt@vsdruck.ch. Inhaltliche Änderungen in einem bereits zur Publikation freigegebenen Inserat sind nicht möglich.

Unbefristete Anstellung

Kindergarten

Spreitenbach 44497

► 28 Lektionen
Per 1. Februar 2019 suchen wir eine Kindergarten-Klassenlehrperson (mit oder in Ausbildung). Wir sind eine integrative Schule mit einem motivierten und hilfsbereiten Kindergarten team.
Ab 1.2.2019
Schule Spreitenbach
Andrea Boller, Schulleitung
andrea.boller@spreitenbach.ch
Tel. 056 418 89 55

Primarschule

Fislisbach 44482

► 23 Lektionen
Englisch an zwei 3. Primar-, drei 4. Primar-, drei 5. Primar- und einer 6. Primarklasse(n)
Ab 1.12.2018
Schule Fislisbach Primar, Schulleitung
Maria Gschwend
Birmenstorferstrasse 11, 5442 Fislisbach
Tel. 056 618 70 22
maria.gschwend@schulen-aargau.ch

Neuenhof 44427

► 25 Lektionen
Wir suchen eine Lehrperson für eine 2. Klasse an unserer integrativ geführten Schule. Jeder Klassenzug wird 5-fach geführt. Die Sportlektionen fallen weg. Über eine Bewerbung Ihrerseits würden wir uns sehr freuen.
Ab 18.2.2019
Schule Neuenhof BL1, Barbara Stamm
Zürcherstrasse 99, Postfach 95
5432 Neuenhof
Tel. 056 416 22 94
schulleitung1@schulneuenhof.ch

Schinznach-Dorf 44459

► 5 Lektionen Musikgrundschule
Wir suchen eine Lehrperson für Musikgrundschule an den Standorten Schinznach-Dorf und Oberflachs. Unterrichtstag ist zurzeit Donnerstag.
Wir freuen uns über Ihre Bewerbung.
Ab 18.2.2019
Schule Schinznach, Annina Clavadetscher
Schulstrasse 2, 5107 Schinznach-Dorf
Tel. 056 443 21 40
schinznach.schulleitung@schulen-aargau.ch

Sprachheilunterricht

Kölliken 44487

► Sprachheilwesen
► 22–28 Lektionen
Unsere Logopädin verlässt uns infolge persönlicher Neuausrichtung. Wir suchen Sie als Logopädin/Logopäden für die Unterstützung von aktuell 27 Schülerinnen und Schüler im Sprachaufbau. Teilpensen sind möglich. Eigenes Logo-Zimmer.
Ab 1.1.2019

Für Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Urs Franzelli, Gesamtschulleiter
Tel. 062 737 18 17
ufranzelli@schulekoelliken.ch
Ihre Bewerbung senden Sie bitte per E-Mail oder per Post an: Schulverwaltung
Bernadette Wrage, Farbweg 10, 5742 Kölliken
schulverwaltung@schulekoelliken.ch
Tel. 062 737 18 18
www.schulekoelliken.ch

Heilpädagogik/Sonderschulung

Seengen 44258

► Stationäre Sonderschule
► 16 Lektionen
Sie unterstützen die Klassenlehrkräfte mittels Kleingruppen-, Halbklassenunterricht und im Teamteaching sowie mit der Übernahme der ganzen Klasse. Wir unterrichten Kinder und Jugendliche im Schulalter mit sozialer Beeinträchtigung.
Ab 1.8.2019
Schulheim Friedberg, Richard Mathis
Sarmenstorferstrasse 31, 5707 Seengen
Tel. 062 767 77 27
gesamtleitung@schulheim-friedberg.ch

Zetzwil 44472

► Tagessonderschule
► 16–28 Lektionen
Wir suchen am Standort Zetzwil eine Klassenlehrperson für die Oberstufenabteilung mit kognitiv- und mehrfachbehinderten Kindern. Im Unterricht werden Sie von einer pädagogischen Mitarbeiterin unterstützt.
Ab 1.2.2019
Stiftung Schürmatt
Christine Schrickler Zimmermann
Schürmattstrasse 589, 5732 Zetzwil
Tel. 062 767 07 63
jobs@schuermatt.ch

Integrierte Heilpädagogik

Spreitenbach 44500

► 10 Lektionen
Die stelleninhabende Lehrperson gilt als angemeldet. Spreitenbach ist eine integrative Schule und sucht eine SHP-Lehrperson, (vorzugsweise mit oder in Ausbildung) für den Unterricht im Kindergarten, an drei Vormittagen. Für weitere Informationen steht Ihnen die Schulleiterin gerne zur Verfügung.
Ab 1.1.2019
Schule Spreitenbach
Andrea Boller, Schulleitung
Tel. 056 419 89 55
andrea.boller@spreitenbach.ch

Schulleitung

Schöftland 44454

► Stellenprozente: 50–70
Nähere Angaben siehe Homepage: www.sch.ch
Ab 1.2.2019
Schule Schöftland
Heinz Leuenberger, Schulleiter
Dorfstrasse 20, 5040 Schöftland
Tel. 062 739 13 03
schulleitung@sch.ch



Windisch

44208

► Stellenprozente: 45
 Schulhausleitung Dohlenzelg für 10 Primarklassen, als Teil eines kollegialen Leitungsteams, mit pädagogischem Hintergrund und Führungserfahrung. Belastbar und mit Organisationstalent. Stellenantritt mit Vorteil ab 1.1.2019.
 Ab 1.1.2019
 Schule Windisch, Philipp Grolimund
 Dohlenzelgstrasse 24, 5210 Windisch
 Tel. 056 448 97 80
 schulleitung@schule-windisch.ch

Befristete Anstellung

Kindergarten

Würenlingen

44421

► 22–24 Lektionen
 Ab ca. 15.2.2019 (Mutterschaftsurlaub) in einem engagierten und offenen Team. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per Post (bitte keine Online-Bewerbung).
 Ausblick: Ab Schuljahr 2019/20 wäre eine Stellenteilung (40–60 %) möglich.

Vom 15.2.2019 bis 5.7.2019
 Schule Würenlingen, Elisabeth Vogt,
 Schulleitung Kindergarten/Unterstufe
 Weissensteinweg 3, 5303 Würenlingen
 Tel. 079 793 20 66
 elisabeth.vogt@schulewuerenlingen.ch

Solothurn

Folgende Lehrerinnenstellen und Lehrerstellen sind im Schuljahr 2018/19 zu besetzen:

Solothurn

► **Primarschule:** 1 Stellvertretung vom 23. April bis 5. Juli 2019 an der 2. Primarschulklasse für 24,4 Lektionen Unterricht und 1 Lektion KLF (ca. 88%). Der Donnerstag wäre frei, da die Stellenpartnerin an diesem Tag arbeitet.

Auskunft:
 Frau Nele Hölzer, Schulleiterin
 Schulhaus Vorstadt
 Telefon 032 623 34 64
 nele.hoelzer@solothurn.ch
 Bewerbungen:
 Schuldirektion der Stadt Solothurn
 Bielstrasse 24, Postfach 460, 4502 Solothurn
 Tel. 032 626 96 02
 schuldirektion@solothurn.ch

Information

Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Foto und Unterrichtsberechtigung sowie den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeiten den genannten Schulleitungen einzureichen.

Anmeldeschluss: 12. November 2018

LSO – auf uns kann man zählen!



Nutzen Sie die attraktiven Vereinbarungen der Krankenversicherungen des LSO!



Helsana





Zur Ergänzung unseres Teams in der Schuldirektion suchen wir per 1. Januar 2019 oder nach Vereinbarung eine/n

Adjunkt/in

Pensum 60%

Aufgaben

- Mitarbeit bei der Umsetzung der kantonalen und kommunalen Vorgaben
- Erarbeiten von pädagogischen Konzepten und Regelungen in Zusammenarbeit mit der Schuldirektorin
- Aufbau und Bewirtschaften der Dokumentenablage
- Weiterbildungsplanung für die Mitarbeitenden der Stadtschulen sowie der Schuldirektion
- Konzeptentwurf und Umsetzung Homepage
- Erstellen von Umfragen und Statistiken
- Allgemeine organisatorische und administrative Aufgaben

Es können nur Online-Bewerbungen berücksichtigt werden. Weitere Informationen unter: www.stadt-solothurn.ch / offene Stellen *

kiknet...

kiknet.ch ist eine private Schulplattform und bietet Lehrpersonen kostenlose Materialien wie Unterrichtseinheiten, Ausleihmaterialien, Exkursionsvorschläge und weiteres didaktisches Material. Die kiknet-Unterrichtseinheiten werden von Kompetenzpartnern aus der Wirtschaft, von Verbänden und Bundesämtern unterstützt und treten durch ihr Fachwissen zur jeweiligen Thematik als Garant ein, dass die Inhalte korrekt sind.

Für unsere Redaktion suchen wir per 1. Dezember 2018 oder nach Vereinbarung eine/einen

Leiterin/Leiter Redaktion 80-100%

Ihre Aufgaben:

- Entwicklung und redaktionelle Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien
- Koordination und Hauptverantwortung für das Autoren-Team
- Sicherstellen von internen Abläufen
- Qualitätssicherung der Inhalte
- Planung von Bildungsveranstaltungen

Sie bringen mit:

- Ausgebildete Lehrperson vorzugsweise 2. Zyklus oder 3. Zyklus
- Ausgeprägtes Interesse für pädagogische Themen
- Sehr gute MS-Office-Kenntnisse (Word, Excel, PowerPoint)
- Exakte, genaue und eigenständige Arbeitsweise
- Stilsicheres Deutsch
- Freude im Umgang mit unseren Kompetenzpartnern

Wir bieten Ihnen:

- Spannende und abwechslungsreiche Tätigkeiten
- Lehrreiches und dynamisches Arbeitsfeld im Lehrmittelbereich
- Moderner Arbeitsplatz

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Nähere Auskünfte erteilt Ihnen der Geschäftsleiter Meinrad Vieli. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Kontakt: kik AG, Meinrad Vieli, Scharnstrasse 26, 5430 Wettingen, Tel. 078 685 44 71, meinrad.vieli@kik-ag.ch

SCHULREISEN

Im **Themenheft «Schulreisen»** geht die Reise ins **Berner Oberland**. Der **Naturpark Diemtigtal** und das **Tropenhaus Frutigen** werden unter anderem Thema sein. Im Weiteren lernen Sie die Vielfalt in der **Lenk** und im **Hasliberg** mit den **Zwergenwegen** kennen. Eine Umschau zu den **Freilichtspielen** in der Region wird das spannende Themenheft noch attraktiver gestalten.

Verpassen Sie die Chance nicht, Ihr Angebot mit einem Inserat, einer Publireportage oder einer Beilage in der attraktiven Themennummer zu präsentieren.

Inseratschluss: 15. Februar 2019

Beratung und Reservation:

Inserat-Management SCHULBLATT Aargau und Solothurn
EWALD KELLER Werbung und Promotion GmbH,
Chriesiweg 5, 5707 Seengen
Telefon 062 777 41 80 | E-Mail: ewald-keller@pop.agri.ch



Themenheft
Nr. 4
8. März
2019

Schulheim Friedberg Seengen



Wir sind ein aargauisches Schulheim mit Sonderschule und Internat für Kinder und Jugendliche mit einer erheblichen sozialen Beeinträchtigung. In drei Klassen werden je 8 Schülerinnen und Schüler mit individuellen Lernzielen unterrichtet.

Per 1. August 2019 suchen wir

1 Lehrerin/Lehrer als Zusatzlehrkraft im Teilpensum

Als Zusatzlehrkraft unterstützen Sie die Klassenlehrkräfte mittels Halbklassenunterricht und im Teamteaching sowie mit der Übernahme der ganzen Klasse.

Wir bieten

- Regelmässige Koordination mit den Lehrpersonen und Austausch im interdisziplinären Fachteam
- Besoldung und Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien des Kantons Aargau
- Kleines, kollegiales Team
- Gestaltungsspielraum für eigene Ideen
- Einbezug bei der Förderplanung der Kinder und Jugendlichen

Wir erwarten

- Lehrerausbildung, von Vorteil sind Erfahrung im Oberstufenbereich sowie eine Ausbildung in schulischer Heilpädagogik
- Bereitschaft, sich auf Kinder und Jugendliche mit besonderen Betreuungsbedürfnissen einzulassen
- Flexibilität und Kreativität im Unterrichten
- Mitarbeit bei schulinternen Projekten

Pensum

- 16 Wochenlektionen

Der Institutionsleiter Richard Mathis gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte unter Tel. 062 767 77 27. Informationen zur Institution finden Sie auch auf unserer Homepage www.schulheim-friedberg.ch.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte per Post oder E-Mail bis am 7.12.2018 an: Stiftung etuna, Schulheim Friedberg, Institutionsleitung, Sarmenstorferstrasse 31, 5707 Seengen
E-Mail: gesamtleitung@schulheim-friedberg.ch



MA/MAS Inklusive Pädagogik und Kommunikation

«Die Grundlage einer inklusiven Pädagogik, die durch gemeinsames Lernen individuelle Lernfortschritte ermöglicht, ist eine gelingende Kommunikation.»

Eine inklusive Schule ist heute unabdingbar für ein chancengerechtes Bildungssystem. Es ist eine Herausforderung, der Verschiedenheit im Schulalltag durch einen differenzierten Unterricht zu begegnen, um allen Kindern eine erfolgreiche Schullaufbahn zu ermöglichen.

Das Institut Unterstrass bietet dazu in Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim einen dreiteiligen, berufs begleitenden Masterstudiengang an:

Nächstmöglicher Einstieg:

CAS 3 Wandel zur inklusiven Schule

Februar 2019 – Juli 2019

CAS 1 Inklusive Pädagogik und Didaktik

Oktober 2019 – April 2020

CAS 2 Kommunikation und Coaching in inklusiven Schulen

Juni 2020 – Januar 2021

Der MAS richtet sich an Regelklassen- und Berufsschullehrpersonen, Fachlehrpersonen, Fachpersonen in Schulischer Heilpädagogik, Schulleitungen, Behörden- und Verwaltungsmittglieder.

Weitere Informationen auf www.unterstrass.edu/institut/weiterbildung/mas-und-cas/mas/ und bei der Studiengangsleitung:
David Labhart, david.labhart@unterstrass.edu, Telefon 043 255 13 59

Bequem, einfach und günstig in den Schnee!

Zum Beispiel Melchsee-Frutt ab CHF 37 je Schüler

www.twerenbold.ch/schneesporttage

